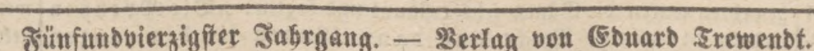
Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 207. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 5. Mai 1864.**

Nr. 208 der Breslauer Zeitung wird Freitag Mittag ausgegeben.

Telegraphische Depesche.

London, 4. Mai. Gestern fand eine unofficielle Besprechung der Conferenzmitglieder in Downingstreet statt. Eine officielle Sitzung findet erst heute statt. Lord Palmerston ist noch fortwährend an der Gicht leidend. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 7 Minuten.) Staats-Schuldscheine $90\frac{5}{8}$. Prämien-Anleihe $123\frac{3}{4}$. Neueste Anleihe $105\frac{5}{8}$. Schles. Bank-Verein $103\frac{1}{4}$ B. Oberschlesische Litt. A. 156. Oberschles. Litt. B. $140\frac{3}{4}$. Freiburger $129\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn $59\frac{3}{4}$ B. Neisse-Brieger $85\frac{1}{2}$. Tarnowitzer $69\frac{3}{4}$ B. Oesterr. Credit-Aktien $84\frac{5}{8}$. Oesterr. National-Anl. $69\frac{1}{4}$. 1860er Loose $83\frac{1}{2}$. 1864er Loose $56\frac{1}{4}$. Oesterr. Banknoten $87\frac{1}{4}$. Wien 2 Monate $86\frac{5}{8}$. Darmstädter 88. Köln-Minden 183. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $63\frac{1}{2}$. Mainz-Ludwigshafen $124\frac{1}{4}$. Italien. Anleihe 67. Genfer Credit-Aktien $48\frac{1}{4}$. Commandit-Antheile $99\frac{7}{8}$. Russ. Banknoten $85\frac{1}{2}$. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Still, Fonds behauptet, Aktien matter.

Wien, 4. Mai. [Anfangs-Course.] Sehr beliebt. Credit-Aktien 193, 70. 1860er Loose 96, —. 1864er Loose 96, 90. National-Anleihe 80, —. London 114, 75.

Berlin, 3. Mai. Roggen: höher. Mai-Juni $36\frac{1}{2}$, Juni-Juli $37\frac{5}{8}$, Juli-August $38\frac{5}{8}$, Sept.-Okt. 40. — Spiritus: fest. Mai-Juni $15\frac{1}{8}$, Juni-Juli $15\frac{1}{2}$, Juli-August $15\frac{7}{8}$, Sept.-Okt. $16\frac{1}{3}$. — Rüböl: höher: Mai-Juni $12\frac{3}{4}$, Herbst $13\frac{1}{6}$.

△ Resolutionen und Protesterklärungen.

Den Resolutionen, welche vor einigen Wochen in einer Anzahl von Volksversammlungen gefaßt worden, sind in den letzten Tagen Protest-Erklärungen deutscher Abgeordneten gefolgt. Wir finden es ganz in der Ordnung, daß das Volk entweder selbst oder durch seine Vertreter in einer solchen Lebensfrage, wie die schleswig-holsteinsche für Deutschland ist, seine Stimme erhebt, schon um dem Einwande der Gegen-Partei entgegenzutreten, als sei dem Volke die zukünftige Gestaltung und Verbindung der Elbherzogthümer mit Deutschland ein gleichgiltiger Akt.

Nur meinen wir andererseits — und diesen Einwand erheben wir besonders gegen die Protesterklärungen — daß man hätte vermeiden sollen, den einen oder den andern Punkt so sehr in den Vordergrund zu stellen, daß er unwillkürlich zur Parteifrage erhoben wird. Wir wollen uns ganz offen und deutlich aussprechen. Die Protesterklärung stellt als erstes und höchstes Recht das Erbrecht des Herzogs von Augustenburg hin und zwar nicht aus Zweckmäßigkeits- und Nützlichkeits-Rücksichten, weil aus der Anerkennung dieses Erbrechts die Verbindung Schleswig-Holsteins mit Deutschland ohne Weiteres von selbst folgt, sondern einfach, weil es eben Recht ist und weil neben demselben ein anderes Recht, aus welchem jene Verbindung mit Deutschland abgeleitet werden könnte, nicht besteht.

Gewiß ein schöner Grundsatz, dem wir auch nicht im Entferntesten entgegentreten wollen, zumal wir selbst das Erbrecht des Herzogs von Augustenburg stets für unzweifelhaft erachtet haben. Nur hat es mit dem Rechte wie mit der Legitimität in der Politik seine eigenthümliche Bewandtniß; wenn in der Geschichte der letzten fünfzig Jahre — wir wollen gar nicht weiter zurückgehen — nur immer das geschehen wäre, was Recht ist und zwar in dem Sinne, wie das Erbrecht des Herzogs von Augustenburg, so würden so ziemlich alle Staaten Europa's ganz anders aussehen und in ganz veränderte Lagen gekommen sein. In der Politik bestimmt der Erfolg das Recht; man mag das beklagen, aber es ist so.

Wir erkennen den guten Willen der Mittel- und Kleinstaaten vollständig an; wir räumen ein, daß ihre Truppen wahrscheinlich eben so tapfer für das Recht der deutschen Nationalität gekämpft haben würden, wie die Preußen und Oesterreicher. Aber sie haben eben nicht gekämpft, oder, wenn man will, sie sind nicht in die Lage gekommen, zu kämpfen. Conferenzen haben die Mittel- und Kleinstaaten genug gehalten; Anträge am Bundestage haben sie in vollständig hinlänglicher Anzahl gestellt; Beschlüsse haben sie über und über genug gefaßt — aber gekämpft haben die Preußen und Oesterreicher. Und so wird es immer sein, so lange der deutsche Bund nicht diejenige Gestaltung erhält, nach welcher das gesammte deutsche Volk strebt, seitdem es zum politischen Bewußtsein erwacht ist, nämlich die Gestaltung der einheitlichen Centralmacht. Die Action, sobald die Lage der Dinge sie nothwendig erheischt, wird leider immer Preußen und Oesterreich anheimfallen. Wir sagen — leider, weil Preußen und Oesterreich Deutschland gegenüber die vollständigsten Gegensätze sind, die es nur giebt, und weil mithin immer die eine Macht die andere hemmen wird. Schon jetzt wird es Jedermann klar sein und binnen Kurzem im Verlauf der londoner Conferenz noch klarer werden, daß Oesterreich im entscheidenden Moment einer vollen Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark widerstrebt, weil durch diese Trennung einzig und allein, ganz abgesehen von der Form, unter welcher sie sich vollzieht, die Machtsphäre Preußens vergrößert wird.

Eben so wenig wie wir den guten Willen der Mittelstaaten verkennen, unterschätzen wir die Bedeutung der Resolutionen und Protest-Erklärungen; aber die entschiedenste und folgenreichste Protest-Erklärung war und bleibt die Erstürmung der düppeler Schanzen. Vor den Thaten treten die Protesterklärungen zurück. Schleswig-Holstein steht seit Jahrzehnten auf der Tagesordnung der deutschen Versammlungen und Vereine: herab von dieser Tagesordnung kann sie nur kommen durch ein energisches Erfassen der Früchte des Sieges bei Düppel.

Zu dieser Festhaltung des Sieges auf der londoner Conferenz kann die Protesterklärung als die offene Aussprache so zahlreicher Abgeordneter des deutschen Volkes beitragen, aber eben deshalb hätten wir gewünscht, daß sie sich Allem fern gehalten, was auch nur als Parteifrage gedeutet werden konnte. Wie aber die Lage der Dinge ist — wir sprechen ganz objectiv — so hat sich die Frage: ob die Herzogthümer durch den Herzog von Augustenburg oder in einer andern Form mit Deutschland vereinigt werden sollen, beinahe zu einer Parteifrage zugespitzt.

Daher ist es gekommen, daß mehrere Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses, unter ihnen Waldeck, Mellien und v. Valentini, denen man preußische Sonderinteressen gewiß nicht unterschieben wird, die Protesterklärung nicht unterschrieben, weil dieselbe eben keine andere Vereinigung der Herzogthümer mit Deutschland kennt als durch den Herzog von Augustenburg. Der Abgeordnete Mellien hat sein „Nein" mit einer Motivirung begleitet, welcher wir Folgendes entnehmen:

„Der vorliegende Entwurf (zu der Protest-Erklärung) proklamirt den Prinzen von Augustenburg als Thronfolger von Rechts- und Volkswegen. Ich will den Rechtstitel dahingestellt sein lassen; ich kann aber nicht zugeben, daß das deutsche Volk den Thron des Prinzen Friedrich mit der Freiheit Schleswig-Holsteins identifizirt. Das höchste Ziel unserer Bestrebungen, die Einheit Deutschlands verlangt gebieterisch, daß wir nicht neue Dynastien gründen und der Sonderbündlerei Vorschub leisten, sondern daß wir uns in dem größten und wehrkräftigsten Staate Deutschlands zum gemeinsamen Bunde sammeln. Nach meinem Erachten fordert die Ehre Preußens, daß das deutsche Bruderland Schleswig-Holstein nicht wieder an Dänemark überliefert wird; es fordert das Interesse Preußens und Deutschlands, daß die Herzogthümer Preußen, sei es für jetzt provisorisch oder definitiv, einverleibt werden. Spremberg, 24. April 1864. Mellien."

Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß der Abgeordnete mit diesen Worten die Ansichten eines nicht geringen Theils des preußischen Volkes ausgesprochen.

Wir meinen, für uns wie für das gesammte deutsche Volk ist nur das Eine nothwendig: die vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark und ihre eben so vollständige Vereinigung mit Deutschland. Ob dieses höchste Ziel erreicht wird durch den Herzog von Augustenburg oder durch eine Vereinigung mit Preußen, sei sie provisorisch oder definitiv, oder in irgend einer anderen Form, das sind erst Fragen in zweiter Reihe. Wir selbst können auch kein Heil in der Gründung eines neuen Mittel- und Kleinstaates finden und halten die Vereinigung mit Deutschland durch Preußen für das Geeignetste, aber wir ordnen unsere Ansicht unter und erkennen als oberstes Princip die Selbstbestimmung der Bevölkerung in den Herzogthümern. Nur protestiren wir gegen die Einmischung jeder untergeordneten Streitfrage, selbst wenn sie sich auf das sogenannte Recht stützt, und kennen nur eine Parole: die Vereinigung Schleswig-Holsteins mit Deutschland.

Preußen.

♂ **Berlin,** 3. Mai. [Die englische Kanalflotte. — Die Uebergabe Friedericia's. — Wechsel im hohen Generalstabe. — Das Nachtheilige der Insel-Occupationen ohne Flotte.] Die telegraphischen Nachrichten über die englische Kanalflotte hängen mit der Besetzung Friedericia's durch die Truppen der Alliirten unmittelbar zusammen. Die Engländer hatten das nicht erwartet, und der erste Schrecken äußerte sich durch die Drohung mit der Kanalflotte, die indeß schon wieder Contreordre haben soll. Man möge aber hieraus entnehmen, daß die Bedeutung Friedericia's, des Thores zum kleinen Belt und des Reduits zur Beherrschung Jütlands, von England sehr wohl gewürdigt wird, und daß schwerlich ein so wichtiger strategischer Punkt auf Englands Rath in der Erwartung von zweifelhaften diplomatischen Erfolgen freiwillig aufgegeben worden ist. Die Dänen sagen selbst, daß sie es vor den weittragenden Kanonen bewahren und deshalb vorläufig aufgegeben hätten; dies ist jedoch, wie wir versichern können, nicht der entscheidende Grund gewesen. Die Hartnäckigkeit der dänischen Politik in der Behauptung strategischer Punkte und die Rücksichtslosigkeit gegen die eigene Armee, so lange noch die nicht zu bezweifelnden englischen Subsidien fließen, hat sich bei Düppel hinlänglich gezeigt, als daß man jetzt glauben könnte, das dänische Ministerium habe aus freien Stücken die Räumung der Festung befohlen, sobald nur österreichische Tirailleurs sich gegen die Wälle derselben im Anmarsch zeigten. Nach unseren Nachrichten liegt die Lösung des Räthsels darin, daß neben der allerdings auch dem dänischen Ministerium gewordenen Einsicht, daß die Festung gegen die preußischen Geschütze nicht allzulange zu halten sei und möglicherweise der Rückzug gefährdet werden könne, der Wille der dänischen Truppen bei dem Entschlusse entscheidend gewesen ist. Nach den Erfahrungen bei Düppel war der Widerwille derselben, sich in einer zweiten Vertheidigung nutzlos aufzuopfern, so groß, daß wahrscheinlich eine offene Revolte in der Armee ausgebrochen wäre, wenn man derselben einen zweiten düppeler Sturm in Aussicht gestellt hätte. Der Eindruck des letzteren soll überwältigend auf die dänischen Truppen gewirkt haben. Die Aussagen gefangener dänischer Offiziere und Unteroffiziere, welche den Sturm noch mitgemacht haben, bekennen es ganz offen, daß schon in Folge des Bombardements, das täglich über 100 Opfer forderte, ganze Regimenter im Begriffe waren zu revoltiren und sich zu weigern, in die Schanzen zu gehen; nur die volle Energie der Offiziere und ein sofort etablirtes Kriegsgericht haben den Gehorsam zurückgeführt. — Die Meldung der heutigen „Kreuzzeitung", daß der Chef des Generalstabes der Armee, General-Lieutenant v. Moltke, zum Chef des Stabes bei dem Oberbefehlshaber der alliirten Armee ernannt worden sei, verdient besondere Beachtung; bisher bekleidete diesen Posten General-Lieutenant v. Falkenstein, welcher natürlich unter dem Generalstabschef der ganzen preußischen Armee steht. Da General v. Falkenstein mit dem Orden pour le mérite neuerdings dekorirt worden, so kann dieser Wechsel nicht in mißliebigen Vorkommnissen seinen Grund haben, sondern man muß glauben, daß den englischen Drohungen gegenüber eine ganz neue strategische Operations-Basis „möglicherweise" im Norden genommen werden muß, und daß diesen Eventualitäten gegenüber man es höchsten Ortes für geeignet gefunden hat, die höchste Autorität unseres Generalstabes auf dem Kriegstheater in Funktion zu setzen. — Ein Uebersetzen nach Fühnen und Alsen wird jetzt, wo die Möglichkeit einer Defensive gegenüber einer größeren Flotte in Betracht gezogen werden muß, gewiß nicht beabsichtigt; dies würde die gegenwärtige günstige Situation wesentlich beeinträchtigen. Durch die Besetzung der kleinen Insel Fehmarn hat man sich die Erfahrung gekauft, wie lästig und Truppen absorbirend eine kriegsmäßige Inselbesetzung ohne eigene Flotte ist. Der Oberbefehlshaber möchte gern jene Insel den Bundestruppen abtreten, da die Besatzung derselben den festländischen Kriegsoperationen gegenüber völlig neutralisirt erscheint. Wäre Fehmarn ein Theil des holsteinischen oder schleswigschen Festlandes, so würde sich General v. Hake wahrscheinlich keinen Augenblick besonnen haben; er erkannte jedoch auch, daß diese Besetzung seine militärische Kraft in Holstein nur schwächen würde und zog sich daher dieser Requisition gegenüber hinter die schützenden Fittiche des Bundes zurück.

∋ **Berlin,** 3. Mai. [Die englische Canalflotte. — Die Waffenstillstandsfrage. — Die Zoll-Conferenz.] In dem etwas langgedehnten Zwischenacte der londoner Conferenz haben die Zeitungsnachrichten über die britische Canalflotte ein spannendes Intermezzo aufgeführt. Sie kommt — sie kommt nicht! so lauteten die telegraphischen Signale, in denen die Politiker und die Börsenspeculanten den Schlüssel zur Enträthselung der Zukunft zu finden glaubten. Es handelt sich hier offenbar um ein Manöver der englischen Politik, aber um ein Manöver, dessen Evolutionen wohl zunächst nur in den Zeitungsspalten und Parlamentsdebatten verlaufen werden, ohne auf das Gebiet der hohen See zu gelangen. Auf den ersten Alarmruf der „France" ist ein Beschwichtigungs-Artikel des „Abend-Moniteurs", auf eine Drohnote der „Times" die gleichzeichzeitige Ableugnung von Wien und Paris her gefolgt. Im Grunde ist es ziemlich gleichgiltig, ob die Canalflotte in ihren alten Stationsorten verharrt, ob sie sich an den Themsedünen sammelt, oder ob sie nach der Ostsee aufbricht, wichtig ist nur, ob und in welcher Richtung sie eine active Rolle zu spielen gedenkt. Zur Entscheidung dieser Frage genügt aber keineswegs die bloße Neigung der britischen Staatsmänner, welche durch ihre mit Dänenfreundschaft verquickte Friedensliebe leicht verleitet werden könnten, ein Bischen Seekrieg gegen Deutschland zu führen. Seit dem Krimkriege hat England in seinen „getreuen Bundesgenossen" einen mächtigen Nebenbuhler zur See erhalten, ohne dessen Zustimmung Albions Flotte nicht frei operiren kann. Nun offenbaren aber die Kundgebungen des „Abend-Moniteurs", daß Frankreich eine englische Flotten-Demonstration nicht wünscht, oder derselben nur den Zweck geben möchte, in der Ostsee Polizeidienste zu Gunsten des Waffenstillstandes zu thun. Man hat in politischen Kreisen die Ueberzeugung, daß Napoleon nicht geneigt ist, sich zum Helfershelfer der englischen Politik zu machen und der Dänenleidenschaft Palmerstons das gute Verhältniß mit Deutschland zu opfern. Diese Haltung des Tuilerinen-Cabinets genügt schon ohne die Vorstellungen Oesterreichs, um die englische Flotte in Schach zu halten. — Vielleicht wird diesem Briefe schon eine telegraphische Nachricht über die neuesten Berathungen der londoner Conferenz voraneilen. Man hält es in diplomatischen Kreisen für wahrscheinlich, daß Dänemark durch die neutralen Großmächte gedrängt werden wird, die Scheinblokade und die darauf begründete Seeräuberei aufzugeben und dadurch die Möglichkeit einer Verständigung über den Waffenstillstand anzubahnen. Der letztere würde dann wahrscheinlicher Weise auf der Grundlage des uti possidetis oder auf der Basis zu Stande kommen, daß die verbündeten Mächte gegen ein von Dänemark zu leistendes Aequivalent ihre Truppen aus Jütland zurückzögen. Das Aequivalent würde, — abgesehen von dem Einstellen der Blokade und der Restitution aller genommenen Schiffe — in der freiwilligen Räumung Alsens und der übrigen zu Schleswig gehörigen Inseln bestehen. — In der gestern wieder eröffneten Zoll-Conferenz haben die eifrigsten Freunde der österreichischen Propositionen durch ihre Abwesenheit geglänzt. Baiern, Würtemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau haben sich für jetzt von den Unterhandlungen zurückgezogen. Hannover soll sich zu einer bestimmten Erklärung noch nicht entschlossen haben. Man hofft, daß Preußen durch ganz präcis und energisch gehaltene Aufforderungen die Würzburger veranlassen wird, sich definitiv über ihre Stellung zum Zollverein auf Grund des neuen Tarifes auszusprechen.

[Dem Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath v. Zur Mühlen] wurde bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum von Sr. Maj. dem Könige das Comthurkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen. Die Juristen-Facultät der hiesigen Universität ernannte den Jubilar in Anerkennung der Verdienste, welche er sich als vieljähriges Mitglied des früheren Gesetzgebungs-, des Justizministeriums und des Staatsraths um die Gesetzgebung, die Gesetz-Revision und die Rechtswissenschaft erworben hat, zum Doctor beider Rechte. Seine Vaterstadt Münster ertheilte ihm das Ehrenbürgerrecht und die dortige Akademie die philosophische Doctorwürde. Von nah und fern gingen dem Jubilar, der sich durch eine Reise zu seinen Angehörigen der Feier entzogen hatte, sprechende Beweise der allgemeinen Liebe und Verehrung zu, deren er sich in so hohem Grade erfreut. Der Chef und die Räthe des Justizministeriums begleiteten ihre Glückwünsche mit dem kunstreichen und sinnvollen Ehrengeschenk eines silbernen Standbildes der Gerechtigkeit auf schwarzer, von silbernem Bande umschlungener Säule. Der Jubilar nahm schon an den Freiheitskriegen als Offizier der Freiwilligen Theil, ist aber noch sehr rüstig und kräftig.

Königsberg, 3. Mai. [Dr. Jacoby.] Am 1. Mai 1805 hier in Königsberg geboren, trat Dr. Johann Jacoby, der Abgeordnete des preußischen Volkes, am 1. Mai d. J. sein 60stes Lebensjahr an. Von Nah und Fern waren dem hochverehrten Mitbürger für seine langjährigen und vielen Verdienste um Staat und Stadt, Förderung von Wissenschaft und Humanität, ehrende Zeichen inniger Liebe und Freundschaft zugegangen, eine Fülle von Kränzen und Maiblumen schmückten seine Arbeits- und Studirzimmer und noch Abends wurde dem Hochgefeierten ein wohlverdienten Lorberkranz überreicht, als er in trautem Kreise seiner Freunde und Verehrer, das dritte und letzte Stadium seines Lebens antretend, heiteren Geistes und trotz allen Ungemachs, welches das dornenvolle Leben eines um das Gemeinwohl kämpfenden Mannes mit sich bringt, ungeschwächten Charakters und ungebeugten Muthes, den Geburtstag feierte. (K. H. Z.)

Stettin, 3. Mai. [Warnung und Aufruf.] Von dem Untersuchungsrichter des hiesigen Kreisgerichts, Herrn v. Rönne ist folgender Aufruf erlassen: Eine von einer Anzahl hier ansäßiger Personen seit längerer Zeit systematisch betriebene Schwindelei erregt in den kaufmännischen Kreisen allgemeine Entrüstung. Diese Personen, fast sämmtlich heruntergekommene Kaufleute und in Schulden steckend, weder der hiesigen kaufmännischen Corporation angehörig, noch in die Firmen-Register eingetragen, machen nämlich ein Geschäft daraus, sich bei auswärtigen Firmen in allen Theilen Deutschlands als zahlungsfähig darzustellen, indem sie sich bei Bestellungen von Waaren und Fabrikaten jeglicher Art hinsichts ihrer „Solidität" auf die hiesigen Banken, auf bekannte Firmen, mit denen sie in gar keiner Verbindung stehen, oder auf „jede beliebige hiesige Firma" beziehen und sich in ihren Bestellbriefen das Ansehen solider Handlungshäuser geben, obwohl sie längst ihre Zahlungen eingestellt, und entweder gar keine, oder doch so mangelhafte Bücher geführt haben, daß dieselben eine Uebersicht ihres Vermögenszustandes nicht gewähren. Durch diese Irrthumserregung ist es ihnen in einer großen Zahl von Fällen gelungen, das Vermögen auswärtiger Firmen zu beschädigen, indem sie die an sie eingesandten Waaren resp. Proben und Muster verschleudern, und die dafür schuldigen Beträge nicht bezahlen. In einer Reihe von Prozessen, die deshalb gegen sie geführt sind, ist die Execution durchweg ohne Erfolg geblieben. Nach den bisher stattgefundenen Ermittelungen erscheinen die nachstehend verzeichneten Personen im hohen Grade verdächtig, Schwindelgeschäfte der erwähnten Art getrieben zu haben: 1. Eduard Löffler (E. Löffler u. Co.), 2. Hermann Lucas (H. Lucas u. C.), 3. Oscar Wolff, 4. F. W. Schramm, 5. S. Steindorff, 6. Otto Kießler, 7. J. P. Jeanson. Es ist deshalb gegen dieselben die Voruntersuchung wegen betrüglichen Bankerutts eröffnet worden. Außer diesen stehen aber auch noch andere hier wohnhafte Personen in dem Verdachte, Betrügereien der gedachten Art verübt zu haben. Wir richten daher an alle diejenigen

auswärtigen Handlungshäuser und Fabrikanten, gegen welche dergleichen Betrügereien verübt resp. zu verüben versucht worden sind, die Aufforderung, uns davon unter Einsendung der bezüglichen Correspondenz schleunigst Kenntniß zu geben. Stettin, den 29. April 1864.

Bonn, 2. Mai. [Injurienprozeß zwischen „Bonner Ztg." und „Kreuzzeitung".] Die Correctionel-Appellkammer des hiesigen Landgerichts hat heut in der Injuriensache des Kreuzzeitungs-Redacteurs Heinicke gegen den Redacteur der „Bonner Zeitung" Neusser das Urtheil publizirt. Sowohl die von H. gegen das Erkenntniß erster Instanz vom 6. November vorigen Jahres eingelegte Hauptberufung, wie auch die Incident-Appellation des N. ist hiernach als ungerechtfertigt verworfen worden unter Compensation der Kosten. Die Entscheidungsgründe gehen im Wesentlichen dahin, daß zwar der in dem incriminirten Artikel der „B. Z." gegen die Richtung und Haltung der „Kreuzzeitung" ausgesprochene, in sittlichen Charakterisirungen sich ergehende Tadel im vorliegenden Falle unzweifelhaft nach Form und Inhalt eine persönliche Beleidigung des Appellanten, als des Trägers der Tendenz der von ihm redigirten Zeitung involvire, derselbe mithin zur Klage legitimirt erscheine, daß hingegen, zur Sache selbst, gleichwohl keine Bestrafung eintreten könne, indem dem ersten Richter darin beigetreten werden müsse, daß der Art. 154 des St.-G.-B. unanwendbar, der Beweis der Wahrheit der aufgestellten Thatsachen ohne Relevanz sei, und daß die in dem Artikel der „B. Z." enthaltenen Verunglimpfungen lediglich als sofortige Erwiderungen auf unmittelbar vorausgegangene gleiche Angriffe der „Kreuztg." in ihrer Nummer vom 3. Juli v. J., welche gegen die rheinische Presse und somit implicite auch gegen die appellatische Zeitung gerichtet waren, aufzufassen, sonach die zugefügten wechselseitigen Beleidigungen gegen einander aufzuheben seien. (Volks-Z.)

Graudenz, 2. Mai. [Erzählungen der gefangenen Dänen.] Die gefangenen Dänen sind noch immer der Gegenstand der allgemeinen Neugierde. Zahlreiche Besucher von hier und von auswärts finden sich ein. Anfangs voriger Woche kamen noch 2 dänische Offiziere hier an, die in Hamburg zurückgeblieben waren, und nicht wußten, wo Graudenz liegt. Unter den Offizieren sind 2 Schweden, 1 Holsteiner und 1 Finnländer, die sämmtlich erst 3 Tage vor Erstürmung der düppeler Schanzen eingetroffen waren, ihre kriegerische Laufbahn also sehr bald beendigten. Der Holsteiner, ein liebenswürdiger junger Mann, erzählt recht häufig von den Erlebnissen in den Schanzen und mitunter ganz spaßhafte Geschichtchen. So unter anderen soll der französische Artillerie-Oberst, der im dänischen Hauptquartier sich befindet, ganz erstaunt gewesen sein, als er eines Morgens in einer Entfernung von mehr als einer halben Meile unsere Soldaten Erdarbeiten aufführen sah. Er so wenig, als seine dänischen Begleiter konnten sich dies erklären, als mit einemmale ein Geschütz aufblitzte, und zu ihrem nicht geringen Schrecken die Kugel noch weit über ihre Köpfe hinflog. Es war dies die gammelmarker Batterie und eine zweite Kugel schlug in Sonderburg ein, eine dritte ging sogar noch weit über die Stadt hinaus. — Nach dieser Beobachtung sagte der fanzösische Oberst: „Sie sind verloren, denn solchen Geschützen gegenüber ist die größte Tapferkeit vergebens." Eines Morgens stieg der Holsteiner, nachdem er eine sehr kalte Nacht auf Vorposten zugebracht hatte, auf den Wall, um nach den Preußen zu sehen, und bemerkte hierbei zu seinem großen Vergnügen, daß in seiner Flasche noch ein Paar Schluck verborgen waren. Er hielt die Flasche den Preußen hin und stellte sich dann seitwärts, um aus der Feldflasche zu trinken. Die Preußen, wie unmuthig darüber, daß sie aus der Feldflasche nichts erhielten, schossen ihm die Flasche vor dem Munde weg, worauf der Offizier ganz schnell hinter dem Wall verschwand. — Ueber die Gemüthlichkeit, mit der die beiderseitigen Soldaten sich auf Vorposten mit Speise und Trank unterstützten, ist schon vielfach berichtet worden; weniger dürfte bekannt sein, daß auch hierbei unsere Soldaten ihre strategischen Vortheile im Auge hatten. Die Vorposten standen circa 50 Schritt von einander und es war unter ihnen das Uebereinkommen getroffen, nicht auf einander zu schießen. Auf beiden Seiten geschah die Ablösung in der Regel des Morgens, und zwar in der Weise, daß zu einer bestimmten Stunde die Vorposten aus ihren Schützengruben (d. h. selbst gegrabenen Löchern, in denen sie vor dem Feinde gedeckt waren) nach dem Lager marschirten, und während dieser Zeit rückte die Ablösung in jene Gruben. Die eben Angekommenen bemerkten eines Tages, daß die dänischen Posten noch nicht ihre Plätze eingenommen hatten, und schnell begaben sie sich in die dänischen Schützengruben. Als nun die Dänen ankamen, saßen die Preußen darin fest und die Dänen wurden brav ausgelacht und ihnen bedeutet, nur ruhig 50 Schritt zurückzugehen und sich dort von Neuem einzugraben. Die Dänen sahen sich überlistet, machten gute Miene zum bösen Spiel und stimmten in das Lachen der Preußen ein. — Ueber das schnelle Schießen mit unseren Zündnadelgewehren waren die Dänen sehr erstaunt und sagten: „Die Preußen laden die ganze Nacht und dann können sie den ganzen Tag schießen." — Die hiesigen Gefangenen erfreuen sich der besten Behandlung; bei reinlichem Logis und sehr guter Kost werden sie täglich 4—5 Stunden mit Abharken der Wälle beschäftigt, eine Arbeit, die eigentlich nur Unterhaltung gewährt. Unsere Soldaten kommen den Dänen überall mit Freundlichkeit entgegen, und wenn sie einige Gefangene in einem Lokale antreffen können, so tractiren sie selbe nach Kräften und sollte es das letzte Geld sein; es wird nicht geduldet, daß ein Däne bezahlt. (Bromb. Z.)

Deutschland.

Wiesbaden, 30. April. [Die zweite Kammer] berieth heute die Frage, ob dem Antrage von Lang und Genossen auf Wiederherstellung der Verfassung vom Jahre 1849 weitere Folge gegeben werden soll. Gegen diesen Antrag hatte sich die Regierung bekanntlich auf's Nachdrücklichste erklärt, von der Inbetrachtnahme abgerathen und von ihrer Seite jede Theilnahme an der Debatte darüber abgelehnt. Lang rechtfertigte in längerer Ausführung das Recht des Landes auch nach 12jähriger Duldung eines Verfassungsbruches die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände verlangen zu können. „Wenn, wie ich hoffe", schloß derselbe, „das Land auf unserer Seite steht, so haben wir Mittel, die Regierung zu zwingen, daß sie auf eine Vereinbarung mit uns eingeht. Es giebt gewisse Formen, über welche die Regierung ohne einen neuen Rechtsbruch nicht hinweggehen kann. Diese verfassungsmäßigen Mittel wollen wir benutzen und unsere Anträge so stellen, daß wir nur dem Volkswillen Ausdruck zu geben suchen. Ich rufe daher dem Lande zu: Dem harten Willen der Regierung den harten Willen des Landes gegenübergestellt!" Der Antrag von Lang und Genossen ward darauf mit allen gegen sechs Stimmen in weitere Erwägung gezogen. Die Regierung enthielt sich jeder Bemerkung.

Oesterreich.

*** **Wien,** 3. Mai. [Londoner Conferenz. — Die Flottendemonstration. — Zollconferenz.] Kaum daß mit dem Falle von Düppel und Friedericia die Diplomatie wieder einige Aussicht hat, das „cedant arma togae" in seine Rechte treten zu sehen, und schon sieht man so recht deutlich, wie sie es als ihre erste Aufgabe erkennt, so viel Staub aufzuwirbeln, daß die öffentliche Meinung in dem heraufbeschworenen Halbdunkel sich nicht mehr zurechtzufinden vermag. So viel Blätter, so viel Mittheilungen über die Zwecke, welche die Alliirten auf der Conferenz verfolgen, und zunächst namentlich über die Bedingungen, unter denen sie angeblich einen Waffenstillstand eingehen werden. Unter diesen Umständen thun wir denn wohl am besten, uns an die Angaben der „Wiener Abendpost" zu halten, welche scharf zwischen Einstellung der Feindseligkeiten und Waffenstillstand unterscheiden. Für die Zustimmung zur suspension d'armes verlangen Graf Bernstorff und Graf Apponyi die Aufhebung der Blokade — weiter nichts! Denn wenn das amtliche Organ hinzusetzt, daß sie ihrerseits dafür von einer weiteren Occupation Jütlands vom Lijmfjord bis zu den Skagen Abstand nehmen wollen: so heißt das doch eben nur Beibehaltung des uti possidetis zu Lande und zur See — nur daß die Blokade in Nord- und Ostsee als effectiver Kriegsact entfällt. Nun, mehr haben die Dänen sich wohl thatsächlich niemals eingebildet zu erreichen! Sie behalten dabei nicht nur die preußischen und österreichischen Schiffe, die sie gekapert, sondern auch die, in Verübung reiner Piraterie-Akte ohne Kriegserklärung weggenommenen deutschen Fahrzeuge! Zum Troste wird mir freilich gesagt, Herr v. Beust werde auf die sofortige Herausgabe dieser letzteren dringen, und die Bevollmächtigten der beiden Großmächte würden ihn dabei unterstützen, ohne jedoch eine conditio sine qua non daraus zu machen! Die Stipulationen für den armistice lauten nicht viel günstiger. Oesterreich und Preußen wollen in einen vierwöchentlichen Waffenstillstand willigen, wenn Dänemark für die Räumung Jütlands Alsen und sämmtliche gekaperte Schiffe herausgiebt*). Hoffen wir bis zum letzten Augenblicke, daß eine Waffenthat der Preußen den Austausch Alsens überflüssig macht! es thut schwerlich gut, die Dänen vor dem Friedensschlusse in den Wiederbesitz Friedericia's zu setzen. — Ein eigener Unstern schwebt über der maritimen Mission des Admirals Wüllerstorff, und schwerlich wird es der unter seinen Befehlen stehenden Escadre noch vergönnt sein, sich an der Seite der preußischen Escadre zu schlagen. Zwar ist der Befehl zum Auslaufen der englischen Kanalflotte keinesweges auf die Erklärung Oesterreichs, die im Texel angelangte Division unter Capitän Tegethof nicht den Sund passiren zu lassen, zurückgenommen worden. Graf Rechberg hat vielmehr auf eine Anfrage aus London nur zugesichert, Oesterreich werde vorerst seine Action nicht auf die Ostsee ausdehnen. Ingleichen wird hier die früher von Lord Russell abgegebene Versicherung, unsere Regierung habe seine Befürchtung, das Einlaufen eines kaiserlichen Geschwaders ins baltische Meer könne in England eine große Aufregung hervorrufen, durch das Versprechen, daß das nicht geschehen solle, beschwichtigt. Ob aber, wie die „Wiener Abendpost" frischweg behauptet, die Befreiung der Weser- und Elbemündung von den dänischen Gästen als „erster Erfolg dieser Action zu betrachten ist, mit dem Oesterreich sich angesichts der schwebenden Verhandlungen begnügen dürfe," — das erscheint denn doch um so weniger ausgemacht, als das Gros der Flottille unter Wüllerstorff eben erst die Tajomündung verlassen. Wir geben nicht allzuviel auf Englands Drohungen, aber ein Wink von ihm in Kopenhagen dürfte doch den Hauptanstoß zur Aufhebung der Nordsee-Blokade gegeben haben. — Wenn auch unsere Officiösen immer aufs Neue Gerüchte ausstreuen, als sei die Sprengung des Zollvereins unzweifelhaft, so weiß man in den entscheidenden Kreisen doch ganz gut, daß — trotz des Nichterscheinens der drei Königreiche auf der berliner Zollconferenz — im entscheidenden Augenblicke keine einzige Regierung vom Zollvereine läßt. Der hoch-schutzzöllnerische Wind, der jetzt wieder in unserem Handelsministerium weht, würde Preußen, wenn es Noth thäte, seine Aufgabe übrigens noch erleichtern.

G. C. **Wien,** 3. Mai. [Berichtigung.] In Bezug auf ein Zeitungsgerücht, als ob der Großfürst-Thronfolger von Rußland sich in nächster nach Kopenhagen begeben wolle, wird uns aus St. Petersburg von unterrichteter Seite geschrieben, daß unter den gegenwärtigen Umständen an eine solche Reise nie auch nur gedacht worden ist.

Italien.

Turin, 28. April. [In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer] legte der Kriegsminister den Gesetzentwurf vor, der den Klerikern die Befreiung vom Kriegsdienst entziehen soll. Auf eine Rede des Abg. Lazzaro, der die Haltung der Franzosen in Rom tadelte und ihnen die Schuld an dem Fortbestand des Brigantaggio im Neapolitanischen beimaß, bemerkte der Kriegsminister, daß über jene Stelle der Rede, welche die Anwesenheit der Franzosen in Rom überhaupt betreffe, jetzt nicht gesprochen werden könne. Bezüglich des Brigantaggio aber könne versichert werden, daß die französischen den piemontesischen Truppen an die Hand gingen und darum auch das Brigantenthum namentlich in der Provinz Terra di Lavoro abgenommen

*) Nach der „Nordd. A. Z." gehen die Forderungen Preußens wenigstens weiter. D. Red.

Giacomo Meyerbeer.

Die Kunde von dem Tode Meyerbeer's wird diesseits wie jenseits des Rheines, — der Verstorbene war hier wie dort zu Hause —, tiefe Trauer erregen, zumal in seiner Vaterstadt, wo man in dem berühmten Maestro auch den Menschen lieben und achten gelernt hat. Der Tod hat freilich in Meyerbeer einen Mann dahingerafft, der ein ruhm- und erfolgreiches Leben hinter sich hatte, der aber selbst im Greisenalter sich einer seltenen geistigen Frische erfreute. Nur in wenigen Worten wollen wir heute die äußeren Umrisse dieses reichen Lebens skizziren. Giacomo Meyerbeer, wie er als Componist genannt, oder Jacob Meyer Beer wurde hierselbst im Jahre 1794, als Sohn reicher jüdischer Eltern geboren. Die freiere Strömung des staatlichen Lebens, die Lösung der Fesseln, welche bisher die Juden in Preußen belasteten, kamen seiner Erziehung in reichem Maße zu statten. Mit seltener Energie wandten die Söhne bemittelter jüdischer Eltern in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts sich den Wissenschaften und Künsten zu und diesem regen Eifer hat das Vaterland, haben Wissenschaft und Künste manche Früchte zu danken. Meyerbeer wandte sich früh der Musik zu. Der Böhme Lauska und Zelter waren seine ersten Lehrer und seine Fertigkeit auf dem Clavier schien ihm anfänglich als Ziel seiner musikalischen Bestrebungen den Ruhm des Virtuosenthums anzuweisen. Doch bald wendete er sich, an manueller Fertigkeit kein Genügen findend, ausschließlich der Composition zu und vollendete die unter Zelter begonnenen Studien in Gemeinschaft mit C. M. v. Weber beim Abt Vogler in Darmstadt. Eine Cantate „Gott und die Natur" und eine Oper „Jephtha" waren seine ersten Werke. Aber der junge Componist sollte harte Kämpfe, innere und äußere, durchmachen, ehe er sich zur Anerkennung emporarbeitete, denn diese ersten, wie eine ganze Reihe folgender Werke wurden zwar hie und da aufgeführt, ohne doch mehr als einen succès d'estime zu erringen. Zu nennen ist unter diesen Erstlingswerken besonders die komische Oper: „Die beiden Khalifen." Meyerbeer schwankte noch unselbstständig hin und her und schloß sich in Form und Inhalt an fremde Muster. Bald wurde er der strengen deutschen Weise untreu und wandte sich der italienischen Musik zu, ohne doch auch hier es zu bedeutenden Erfolgen bringen zu können. Die Opern „Romilda e Constanza", „Semiramide riconnosciuta", „Emma di Resburga", „Margherita d'Anjou", „Esule di Granada" und „Crociato" fanden mit Ausnahme der letzteren nur geringen Beifall, bis endlich im Jahre 1830 „Robert der Teufel" in Paris einen durchgreifenden Erfolg erzielte und nun von der Seine aus der Ruhm Meyerbeers sich über die Welt verbreitete. Mit jeder folgenden Oper wußte er festere Wurzeln in der Gunst des Publikums zu fassen, und namentlich haben „die Hugenotten" auch die Stirn der anfänglich sehr reservirten deutschen Kritik entrunzelt und die Anerkennung von Meyerbeers Gestaltungsvermögen zu einer allgemeinen, selbst von gegnerischer Seite willig zugestandenen gemacht. „Das Feldlager in Schlesien" („der Nordstern"), „der Prophet", „Dinorah" und eine angeblich vorhandene Partitur „die Afrikanerin" bilden die weiteren größeren Werke des Componisten, während eine Anzahl Cantaten, Märsche 2c. hier unerwähnt bleiben. Das letzte Werk der eben erwähnten Art dürfte der zur Eröffnungsfeier der vorjährigen londoner Industrieausstellung componirte Marsch sein. Meyerbeer vereinte in seinen Werken die Art der deutschen, der italienischen und französischen Schule zu anerkannter Wirkung. Seine Muse verbarg ihre Reize nicht keusch und züchtig, sie trug sie frei zur Schau und wirkte berauschend, aber trotzdem war ihrem Wesen das Gemeine fern. Die Pariser nannten ihn mit Stolz „Notre Meyerbeer". Paris war die Wiege seines Ruhmes. Wir werden, obwohl er königlich preußischer General-Musikdirector gewesen, obwohl er in Berlin geboren und hier einen großen Theil seiner Zeit verlebte, ihnen diesen Ruhm um so weniger streitig machen können, als sie nun auch auf seine sterblichen Reste deutend, sagen können: „Notre Meyerbeer". (B. B.-Z.)

Neues Unglück des Luftschiffes Nadar.

Paris, 30. April. Wie jedermann weiß, hat Nadar — er behauptet es wenigstens — ein System der Luftschifffahrt erfunden, welches die ganze bisherige aerostatische Wissenschaft über den Haufen wirft. In der That suchte man bisher ein Prinzip der Lenkung des Ballons, unbeschadet des physikalischen Phänomens der Aufsteigung: der Ballon, getragen durch seine specifische Leichtigkeit, wurde von diesem Standpunkt aus zu lenken gesucht.

Herr Nadar wirft alles dies in die historische Rumpelkammer, und sagt Folgendes: „Einen Ballon lenken zu wollen, der leichter ist als die Luftmasse, deren Raum er einnimmt, das heißt einen unsinnigen Kampf als Schwächerer gegen den Stärkeren unternehmen; ich biete statt dessen den Kampf des Starken gegen den Schwachen, das heißt eine Maschine, die schwerer ist, als die von ihr verdrängte Luft, und die Folge davon ist, daß mein Ballon den Widerstand der Luft besiegen wird, welcher bisher alle Versuche vereitelt hat. Ist nicht etwa auch der Vogel schwerer als die Luft, deren Raum er einnimmt? Und doch erhebt er sich, und segelt mit Erfolg gegen die stärksten Luftströmungen. Diesen Organismus muß man mechanisch nachzubilden suchen, und wenn ihr mir einwendet, ein Ballon, schwerer als die Luft, könne sich niemals erheben, so habe ich darauf nur die eine Antwort: Wartet die Ausführung meines Systems ab!"

Der Bau des Geant war keineswegs der Anfang der Ausführung, sondern nur das vorläufige Mittel, um die nöthigen Fonds aufzubringen. Der Unfall Nadar's in Hannover ist bekannt genug, weniger der kürzlich auf festem Grund und Boden in England erlittene, welchen der arme Aeronaut, noch nicht ganz von seinen Wunden genesen, mit seinem unverwüstlichen Humor vor dem pariser Zuchtpolizei-Gericht erzählt, und der mit der Ausstellung des Geant zusammenhängt.

„Ich hatte seit einigen Monaten einen gewissen Chevalier in meinen Diensten; er sprach sehr gut englisch und deutsch, diente als Dolmetsch und empfing die Fremden. Um die Masse konnte ich mich wenig bekümmern, da ich beständig meinem Prinzip nachsann. Wie traurig, daß man sich doch um solche Dinge bekümmern muß! Aber ich hoffte, leider vergebens, der Géant solle das Capital für den ersten Versuch abwerfen. Eines Tages erfahre ich also, daß mich Chevalier bestehle und an einem Morgen zweimal auf frischer That der Unterschlagung von 5 und von 20 Francs ertappt worden sei. Ich habe sonst wenig Lust, Dieben nachzulaufen; aber verwundet zu Bett liegend, wie ich war, empörte mich eine solche Gemeinheit doppelt. Ich lasse also einen Commissionär rufen, in dessen Gegenwart mir Chevalier seine Manöver gestehen mußte. Da fiel mir plötzlich eine Hauptsache ein, die ich ganz vergessen hatte, und ich bitte um Verzeihung, Herr Präsident, daß ich sie auch hier wieder vergessen habe, und doch ist sie es allein, derenthalben ich klage. So geht es aber, wenn man einem Problem nachsinnt! Also, sage ich zu dem Gauner, Sie haben ja noch ein Papier von mir in Händen, welches Sie mir herausgeben müssen. Mit diesem Papier aber, meine Herren, verhält es sich folgendermaßen:

Der Gerant der Copagnie des Krystallpalastes zu London, Herr Bowley, hatte mir Anerbietungen wegen Aufsteigungen in England gemacht. Zu den Verhandlungen mit ihm bediente ich mich eines Agenten, Namens Hoffmann, welchem ich 10 Prozent der halben Einnahme zu geben hatte, außer dem, was ihm die Compagnie gab. Bei dem letzten Besuch Bowley's war Hoffmann abwesend. Ich ließ daher Chevalier heraufkommen, denn ich verstehe kein Englisch, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil man es mich sechs Jahre lang im Colleg gelehrt hat. (Allgemeines Gelächter.)

Chevalier plaidirte für mich mit vielem Eifer. Einige Tage darauf bat er mich, in meinem Dienst nach London gehen zu dürfen. — Aber ich brauche Sie dort nicht, sagte ich; ich habe ja schon einen Agenten, den ich bezahlen muß. — Aber ich verlange kein Geld, versetzte er und bestand lebhaft darauf. Freilich hätte ich mir sagen können, daß er mir einen Streich spielen würde; aber ich schlage nicht leicht eine Bitte ab, und so ließ ich ihn denn reisen, ohne Verbindlichkeit von meiner Seite. Es dauerte nicht lange, so kam er mit einem Vertrag zurück, den Hoffmann mit der Compagnie abgeschlossen, und zwar zunächst blos für die Ausstellung des Ballons, indem ich die Luftfahrten meiner Wunden wegen noch aussetzen mußte. Chevalier schien entzückt, da ihm die Compapnie 5 Prozent versprochen hatte, und nahm dann seinen Posten wieder ein. In diese Zeit fallen nun die Gaunereien, wovon ich zuerst gesprochen, und das Papier, welches ich ihm abverlangte, war der Vertrag. Er hatte die Unverschämtheit, zu behaupten, er habe ihn in London liegen gelassen. Sie lügen, versetzte ich; holen Sie ihn auf der Stelle, oder ich lasse Sie verhaften. Zum Glück rieth mir inzwischen ein Freund, Chevalier einen Revers unterschreiben zu lassen, wonach ich ihm keinen Sou schulde. Er mußte unterzeichnen, ging dann fort, um den Vertrag zu holen, fuhr nach Calais, und ich sah ihn nicht wieder.

Einige Tage darauf ließ ich mich selbst nach London transportiren. Dort mußte ich noch das Bett hüten, als ich einen Brief von einem Sollicitator erhielt, worin dieser Namens des Chevalier 2500 Francs für Mühewaltung und Auslagen verlangte. Ich schickte eine Abschrift des Reverses zurück, und hörte acht Tage lang nichts mehr von dieser neuen Unverschämtheit. Ich erholte mich inzwischen, und war eines Abends im Café, als ein Sherif der Königin mit einem Verhaftsbefehl erschien; er machte mir die angenehme Eröffnung, der Spitzbube Chevalier habe auf die Bibel beschworen, daß ich ihm 2500 Francs schulde; ich müsse also diese Summe sofort hinterlegen, oder ihm ins Gefängniß folgen. Ich hatte 600 Francs bei mir, und es war 11¾ Uhr Nachts; einen Bürgen hatte ich nicht zur Hand; ich mußte also wohl oder übel ins Gefängniß. Das ist doch ein sonderbares Land! dachte ich. Also ich übernachtete im Gefängniß, das heißt, so halb und halb, denn dort läuft doch Alles nur darauf hinaus, Einem unter irgend einem Vorwand das Geld aus dem Beutel zu locken. Die

habe. Ueberhaupt sei es unrichtig, von Brigantenbanden zu sprechen, die angeblich die römisch-neapolitanische Grenze überschreiten sollen. Es sei dies nur mit einzelnen Briganten der Fall und man könne die französischen Truppen um so weniger eines Einverständnisses beschuldigen, als sie immer zur Auslieferuug der von den Piemontesen reclamirten Briganten bereit seien. Die Verlängerung der Wirksamkeit des Brigantaggiogesetzes werde übrigens dem Brigantenthum hoffentlich bald ein Ende machen. Die Verlängerung wurde von der Kammer bewilligt.

Turin, 26. April. [Die Maßregeln der Regierung gegen den Clerus] werden immer strenger. Nach einer Aufstellung des „Diritto" sind im Moment gegen nicht weniger denn 55 Mitglieder des Clerus staatsanwaltliche Prozesse im Laufe, und zwar gegen 4 Bischöfe, 7 Mönche, 25 Pfarrer, 1 Generalvicar, 3 Domherren, 4 Prediger und 11 niedere Geistliche. Am 23., Nachts 11¾ Uhr, wurde der Cardinal Morichini, Bischof von Jesi, verhaftet und in die Gefängnisse von Ancona abgeführt. Ein Gleiches war dem Domherrn Planetta von Ancona widerfahren. Nach der „Unità cattolica" hätte die Verhaftung ihren Grund in der Weigerung, einem Bezirksrichter das Sakrament der Beichte und des Abendmahls zu geben. — Die „Opinione" hingegen behauptet, die Verhafteten hätten den Beichtstuhl benutzt, um die Nationalgarden, Beamten und sonstige Einwohner des Eides der Treue gegen den König zu entbinden, ihnen hingegen den der Treue für den angestammten Fürsten, den Papst, abzunehmen. Die Verhaftung sei auf Veranlassung der Anklagekammer des königlichen Appellhofes geschehen.

[Aus Sicilien] geht uns die Nachricht zu, daß die dortigen Weinberge, namentlich die in der Umgebung des Aetna, durch den am 10. gefallenen Schnee und darauf gefolgten Nachtfrost so gelitten haben, daß für dieses Jahr jegliche Aussicht auf eine Weinernte verschwunden ist.

Schweiz.

Bern, 30. April. [Mazzini's Ausweisung. — Handelsvertrag mit Japan.] Der „K. Z." schreibt man: Das Organ der tessiner Regierung, die „Gazzetta Ticinese", bezeichnet die von einigen bundesräthlichen Organen gemachte Angabe, die Erneuerung des Ausweisungs-Beschlusses, betreffend Mazzini, sei es auf die Anfrage der tessiner Regierung erfolgt, wie sich im Falle der Rückkehr des italienischen Agitators nach dem Canton Tessin zu benehmen habe, als vollständig unwahr; dagegen wird aus einer anderen Quelle, die allen Glauben verdient, mit aller Bestimmtheit versichert, daß diese Maßregel in engem Zusammenhange mit den Unterhandlungen über den schweizerisch-französischen Handelsvertrag steht, was ich bereits als Vermuthung angedeutet habe. Man erzählt: In einer seiner letzten Mittheilungen über den Fortgang der Unterhandlungen über diesen Vertrag hat Dr. Kern dem Bundesrathe zu verstehen gegeben, er sei überzeugt, daß ein solches Vorgehen gegen Mazzini von dem kaiserlichen Cabinette auf das Beste aufgenommen werden würde und ihm den Weg zu dem endlichen glücklichen Abschlusse des Handelsvertrages mit Frankreich bedeutend ebnen werde. Nachdem ein Complot gegen das Leben des Kaisers auf schweizerischem Gebiete geschmiedet worden sei, bedürfe es eines thatsächlichen Beweises, daß sich die Eidgenossenschaft mit Abscheu von dem Treiben Mazzini's abwende. Ein solcher Beweis sei seine erneuerte Ausweisung. Schließlich erzählt man noch, daß von dem eidgenossischen Justiz- und Polizei-Departement der Antrag gestellt ward, diese Ausweisung mit dem Zusatze „für alle Zeiten" zu verstärken; die Mehrheit des Bundesrathes habe jedoch gefunden, daß ein solcher Beschluß für eine nur auf drei Jahre gewählte Behörde zu weit gehend sei, daher es bei der Erneuerung des einfachen Ausweisungs-Beschlusses von 1850 blieb, von dem bekanntlich neben Mazzini noch mehrere andere hervorragende Flüchtlinge verschiedener Länder betroffen wurden. — Herr Aimé Humbert hat dem Bundesrathe so eben das französische und holländische Exemplar des Handelsvertrages mit Japan, der schon am 6. Februar in Kraft getreten ist, übermacht. Das japanische Original wird Herr Aimé Humbert, der laut gestern hier eingelaufenen Telegramms des schweizerischen Consuls in San Francisco auf seiner Rückreise nach Europa in dieser Stadt angelangt ist und Ende nächsten Monats in Bern ankommen wird, selbst überbringen. Bis zur Ankunft des Dr. Lindau in Yokuhama, den bekanntlich der Bundesrath mit dem schweizerischen Consulat für Japan betraut hat, wird das holländische General-Consulat daselbst für die Schweiz die Geschäfte besorgen.

[Die schweizerische Flagge.] Gustav Burkhard von Basel, vom Hause Burkhard u. Co. in Bremen, hat neuerdings für die Bewilligung petitionirt, die schweizerische Flagge für Handelsschiffe gebrauchen zu dürfen. Der Bundesrath hat an seinen früheren Entscheiden festgehalten und das Gesuch namentlich darum abgewiesen, weil die Schweiz keine Flotte besitze und daher nicht im Falle wäre, die Ehre ihrer Flagge nöthigenfalls selbst zu vertheidigen. — Das Haus Karl Friedr. Jenny in Matamoras in Mexico hat mehrere Colli mit Effecten, die nach der Schweiz bestimmt waren, auf ein bremer Schiff, die „Sophie", geladen. Im Augenblick, da es in die Weser fahren wollte ist es von den Dänen gekapert und nach Kopenhagen geführt worden. Der Bundesrath reklamirt bei der dänischen Regierung die Rückgabe der betreffenden Colli.

Die Unterwalder und Appenzeller haben mit gewohnter Würde und Feierlichkeit ihre Frühjahrs-Landsgemeinden abgehalten. Die Innerrhödler verwarfen mit großem Mehr die von den Landesbeamten und dem großen Rath warm empfohlene Revision der Kantonsverfassung; diese Sennen in ihren Bergen sind so zäh konservativ, daß es ihnen auf ein Jahrhundert später gar nicht ankommt. Die 10,000 freien Männer von Außerrhoden tagten mit ihrem gewohnten ruhigen Selbstbewußtsein und überwanden diesmal sich selbst, indem sie die oft wiederholten dringenden Entlassungsgesuche des Landammanns und anderer Beamten wirklich genehmigten. Freilich waren dieselben außer Landes gereist, um sich dem Amtszwang zu entziehen; die Aemter werden nur mit Ehre und baar nur mit einigen Hundert Franken besoldet.

In Kanton Luzern hat man einem Neutäufer seine 5 Kinder entrissen und unter Gemeindevormundschaft gestellt, weil er sein jüngstes Kind nicht taufen lassen wollte.

Frankreich.

Paris, 30. April. [Senat.] Der Senat beschäftigte sich gestern mit Petitionen; eine Petition verlangte strengere Ueberwachung der öffentlichen Bälle und der Kaffeehäuser und Schänken. Der Bericht sprach sich in diesem Sinne aus. Die komische Person im Senat, Marquis Boissy, erschien nach längerem Unwohlsein gestern zum erstenmale wieder in der Sitzung und erheiterte durch seine Reden die ernsten Mitglieder der Versammlung. — Bei der Discussion über eine die Stadt Grenoble betreffende Schifffahrtsangelegenheit sagt er: „Ich will nicht, daß unsere Nationalflagge beständig vor der englischen, die wir verabscheuen, (que nous détestons) herabgesetzt werde." Der Präsident entgegnet ihm darauf:

„Sie würden besser thun, dies nicht zu sagen, wegen unserer guten Beziehungen mit England. Die englische Flagge ist für uns keine feindliche." Boissy: „Jeder spricht nach bestem Gewissen; ich für meinen Theil verabscheue die englische Flagge. Hat dieselbe denn auch wirklich viele Freunde? Wenn es deren hier giebt, so mögen sie die Hand aufheben! .... Es giebt deren keine hier, denn ich sehe keine Hand sich erheben ..." (Gelächter). — Auch über den Besuch, welchen der Prinz von Wales Garibaldi abgestattet, macht Marquis Boissy seine Bemerkungen: „Wenn einige Personen tief betrübt durch den Anblick waren, wie das sociale Haupt eines großen Landes sich erniedrigte; wenn man gesehen hat, — o Schande über unsere Zeit, Schande über ein gewisses Land, nicht aber über uns, — wie der Erbe einer Krone einem Flibustier die Hand drückt .... (Einige Stimmen: Sehr gut!), ... strömt dagegen mein Herz von Freuden über; denn dies ist die Revolution, die von denen selbst, welche ihr als erste Opfer fallen, heraufbeschworen wird. Möge er sich darüber nicht täuschen, jener unkluge Prinz ... (Unruhe), die Revolution verzeiht nicht (wachsender Lärm), sie exploitirt" ... (Geräuschvoller Ausbruch des Mißvergnügens; Unterbrechung). „Ich habe Unrecht, sagt man mir eben. Ich gebe das Eine zu, daß ich mich in diesem Augenblick etwas frei ausgelassen habe; darum ist es aber nicht weniger wahr, daß die Fürsten, welche der Revolution die Hand reichen, ihr immer zum Opfer fallen."

Paris, 1. Mai. [Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers.] In der gestrigen Sitzung kam es zu heftigen Debatten; die Opposition, welche bereits durch Jules Simon und Garnier Pagès einen erbitterten Kampf gegen den aus der Partei ausgeschiedenen Ollivier und dessen Schildträger Darimon eröffnet hatte, schickte nun gestern auch noch Jules Favre gegen den abtrünnig gewordenen Berichterstatter ins Feld. Dagegen stellt sich Buffet, der kürzlich erst in einer Nachwahl von der Oppositionspartei in die Kammer gewählt worden war, und der auch Mitglied der Commission ist, auf Seite Ollivier's. Letzterer erwidert in sehr gemäßigter Form auf die scharfen, sowohl gegen seine Person, als gegen seinen Gesetzentwurf gerichteten Angriffe J. Favre's.

„Ihnen, meine Herren von der Majorität, schließt er seine große Rede, die Sie sich mir gegenüber befinden, sage ich: Nehmen Sie das Gesetz an, denn über diesen Gegenstand giebt es kein umsichtigeres in Europa, und zu Ihnen, meine Freunde, sage ich: Nehmen Sie das Gesetz an, denn es giebt keines in Europa, das aufrichtiger liberal wäre."

Guerault stellt den Antrag, das ganze Gesetz zur nochmaligen Ueberarbeitung an die Commission zurückgehen zu lassen. Doch wird bei einer, inmitten der großen Unruhe der Kammer nur schwer zu Stande gebrachten Abstimmung der dem Commissionsantrag gemäß modificirte Artikel 414, welcher die eigentliche Strafe für die durch gewaltthätige oder hinterlistige Mittel durchgesetzte oder beabsichtigte Arbeitseinstellung festsetzt, angenommen. Art. 415 setzt in seiner modificirten Form unter gewissen Bedingungen noch die Strafverschärfung durch polizeiliche Aufsicht für bestimmte Dauer fest. Jules Favre verlangt Vertagung der Discussion auf nächsten Montag; Pelletan interpellirt die Regierung darüber, ob die frühere Bestimmung vom Jahre 1852, welche der Behörde gestattet, jeden an einer Arbeitseinstellung betheiligten und nicht aus der betreffenden Stadt selbst gebürtigen Arbeiter auszuweisen, auch fernerhin noch neben der neuen Gesetzgebung in Kraft bleiben werde. Staatsrath Lenormant läßt sich auf Beantwortung derartiger, nicht zum Gegenstande gehöriger Fragen nicht ein, hebt jedoch als deutlichen Beweis des Fortschrittes hervor, daß die polizeiliche Aufsicht keine nothwendige Consequenz einer Verurtheilung, sondern nur facultativer Natur sei, und im einzelnen Falle nur durch besonderes Erkenntniß des Gerichtshofes selbst verhängt werden könne. — Die Kammer schreitet über diesen Artikel nicht zur Abstimmung, sondern beschließt, dem Antrage J. Favre's gemäß, die Discussion am nächsten Montag fortzusetzen.

[Hr. Delamarre,] Eigenthümer der „Patrie", eines officiösen Blattes, das durch die Gründung des billigen „Abend-Moniteurs" am härtesten betroffen ward, hat alle seine Mit- und Subredacteure um sich versammelt und ihnen angekündigt, daß er entschlossen sei, von nun an in das Lager der Oppositions-Journale überzugehen.

[Der „Moniteur Universel du Soir"] zu 5 Centimes ist heute Abend gegen 6 Uhr erschienen. Derselbe ist einen halben Bogen stark und enthält keinen officiellen Theil, sondern beginnt sofort mit der „Partie non-officielle". Er kündigt darin an, daß die Conferenz nächsten Dinstag Sitzung halten wird, und theilt zwei schon telegraphisch gestern bekannt gewordene „Entrefilets" mit.

[Der Todestag Napoleons I.] wird, wie der „Moniteur" anzeigt, im Invalidendome diesmal nicht am 5., sondern am 4. d. M. kirchlich gefeiert werden, des Himmelfahrtsfestes wegen. Aus demselben

---

Herren von der Polizei haben nämlich gewisse kleine Privatkerker, sozusagen, ein Gefängniß, wo man, statt an table d'hôte, nach der Karte speist. Dort mußte ich für eine Nacht blos 100 Francs bezahlen.

Am folgenden Tage leistete Herr Bowley Bürgschaft und ich war frei. Er erklärte, wie Chevalier wegen eines falschen Affidavit nach Botany Bay transportirt werden könne; ich solle sofort nach Paris abreisen und ihm beglaubigte Vollmacht einsenden, um binnen spätestens acht Tagen die Klage anstellen zu können, sonst würden die 2500 Frcs., wofür er sich verbürgt, erhoben werden. Ich reiste also ab; allein, immer an mein Problem denkend, versäumte ich die Vollmacht, und als ich endlich daran dachte und sie hinschickte, kam sie zu spät; vor einer Stunde hatte der würdige Chevalier das Geld erhoben und sich aus dem Staube gemacht."

Das Gericht verurtheilte denselben in contumaciam zu einem Jahr Gefängniß. Herr Nadar aber fand vielleicht Trost in dem Gedanken, daß ein Ballon leichter zu lenken sei, als ein Menschenkind, wenn es in die Strömungen des Eigennutzes verfällt, und wird sich um so eifriger der Lösung seines erhabenen Problems hingeben. Nach England zu gehen, hat er aber alle Lust verloren, und wer mag ihm nach solchen Erfahrungen Unrecht geben?

Rom, im April. [Ausgrabungen in Präneste.] Bekanntlich giebt uns Sueton die Nachricht, daß der Grammatiker Verrius Flaccus auf dem Markte von Präneste in einem halbrunden Gebäude die von ihm geordneten Fasten aufgestellt habe, welche in die Marmorwände desselben eingehauen waren. Bruchstücke derselben, oder vielmehr des mit den Fasten regelmäßig verbundenen Calendariums oder Festverzeichnisses, waren im vorigen Jahrhundert von Foggini in der Nähe der Stadt, in der le Quadrelle genannten Vigne, gefunden worden, und werden in Rom im Palast Stoppani aufbewahrt. Da dieselben nach der Versicherung des Entdeckers ebenfalls in einem halbrunden Gebäude ans Tageslicht gefördert waren, so war es schwer, nicht der Annahme desselben beizutreten, nach welcher er das wirkliche Hemicyclium des Verrius Flaccus wieder gefunden zu haben meinte. Da nun überdies mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen war: wo vier Monumente verschüttet gelegen, müsse man auch die übrigen acht ausgraben können, zumal Foggini selbst erzählt, wie seine Arbeiten vor ihrer Beendigung abgebrochen worden seien, so war es längst der Wunsch der Alterthumsforscher: es möge an jener Stelle einmal eine sorgfältige Nachforschung nach den fehlenden Theilen angestellt werden. Bereits vor einigen Jahren wurden von Professor Mommsen bei seiner Anwesenheit in Rom durch Vermittelung des archäologischen Instituts einige Schritte zu diesem Zwecke gethan, damals ohne Erfolg, und erst zu Anfang dieses Jahres erklärte sich der Cardinal Amat, als Bischof von Palestrina und Vorgesetzter des dortigen Seminars, welchem die betreffende Vigne gehört, geneigt, eine Ausgrabung zu gestatten, zu welcher die königl. Academie der Wissenschaften in Berlin in liberalster Weise — nur die Priorität der Publication ward vorbehalten, das Besitzrecht aller zu findenden Monumente dem Seminar belassen, welches sich jedoch verpflichtete, bei etwaiger Veräußerung derselben sie nur an die römischen Museen abzugeben — dem archäologischen Institute die Mittel zur Verfügung stellte. Herr Cicerchia, Correspondent des letzteren in Palestrina, übernahm die Leitung der Arbeiten, die er mit größter Sachkenntniß und Umsicht führte. Bald war das von Foggini entdeckte Hemicykel wieder gefunden; allein leider stellte es sich heraus, daß dieser Gelehrte in unglaublicher Weise sich über seine Entdeckung getäuscht habe, die keineswegs dem Zeitalter des Verrius Flaccus, sondern frühestens dem vierten Jahrhundert angehört, indem das Mauerwerk aus wechselnden Schichten von Tuffsteinen und Ziegeln zusammengesetzt ist. Offenbar waren also die Marmortafeln des Calendariums von ihrem ursprünglichen Sitz entfernt und zur Ausschmückung eines christlichen Gebäudes verwendet worden, was allerdings mit der Ansicht der Topographen stimmte, welche von jeher den Markt von Präneste weit höher hinauf verlegt hatten. Dennoch blieb noch immer große Wahrscheinlichkeit, daß die fehlenden Stücke, wenigstens theilweise, sich finden würden, und ward deshalb zu beiden Seiten der Foggini'schen Ausgrabung eine sehr genaue und ausgedehnte Nachforschung angestellt; allein vergebens. Man fand nur kleinere, nach vorn offene viereckige Zellen, welche sich an die größere halbkreisförmige anschließen: das Ganze im Zusammenhange mit einer gleich anfangs hinterwärts entdeckten kleinen Basilika derselben Epoche, und demnach wohl eine Klosteranlage oder ein ähnliches christliches Gebäude. In der Basilika fanden sich einige Gräber mit christlichen Inschriften ohne weiteres Interesse, sowie ein goldenes Kreuz, wie es etwa ein Bischof auf der Brust tragen mochte, ungefähr aus dem neunten Jahrhundert, mit dem Bilde des Gekreuzigten, der noch bekleidet erscheint; zu den Seiten, sowie oben und unten, Figuren von Heiligen. Se. Eminenz der Cardinal Amat hat dasselbe im Namen des Seminars, dem es vertragsmäßig zufiel, dem Papste geschenkt, so daß es ohne Zweifel dem christlichen Museum der vaticanischen Bibliothek einverleibt werden wird.

Wenn auf diese Art der eigentliche Zweck der Ausgrabungen nicht erreicht worden ist, so ist doch andererseits deren Wichtigkeit nicht zu verkennen, indem dieselben endlich herausgestellt haben, daß auf die Entdeckung des Restes des pränestiner Calendariums nicht mehr zu hoffen ist. Zugleich haben sie aber für die Topographie von Präneste das wichtige Resultat geliefert, daß das Foggini'sche Hemicyclium mit dem des Verrius Flaccus nichts zu thun hat, man also, durch jenes unbehindert, das Forum der Stadt dahin verlegen kann, wo andere topographische Gründe seine Annahme verlangen. Für das christliche Alterthum aber, und speciell für dasjenige der genannten Stadt, ist die Entdeckung der ganz verloren gegangenen Basilika von nicht geringer Bedeutung, und wird daher, wie es scheint, das aufgedeckte Mauerwerk auf Anordnung des Cardinals nicht wieder verschüttet werden.

(A. Z.)

Osnabrück, 29. April. [Das Silbergeschirr der Badeanstalt] zu Norderney ist, wie man aus Norden der „Ztg. f. Nordd." mittheilt, nach dieser Stadt in Gewahrsam geliefert, um es möglichen Ueberfällen und Räubereien der Dänen zu entziehen. Ebenso sind auch 20 Oxhoft und 18,000 Flaschen Wein aus dem königlichen Keller zu Norderney in Koppel's Keller zu Norden in Sicherheit gebracht.

[Ein großartiger Theaterskandal.] Das städtische Theater in Fiume war am 27. April Abends der Schauplatz arger Ruhestörungen. Der Unternehmer Ubaldi hatte erklärt, er werde das letzte Quartal nicht zahlen können, worauf sich die Sänger an die Theaterdirection wandten und derselben zu wissen thaten, daß sie, wenn ihnen ihre Gage nicht gesichert würde, nicht mehr singen wollten. Die Direction versprach ihre Vermittelung; die Sänger bestanden aber auf einer reelen Garantie. Jetzt nahm die Direction den Beistand des Munizipiums in Anspruch, welches den Künstlern bedeuten ließ, daß sie ihren Widerstand aufgeben sollten, widrigenfalls sie mit Gewalt ins Theater geführt werden würden. Letzteres geschah auch in der That unter großem Aufsehen und Volkszulauf. Die Musik begann, der Vorhang wurde aufgezogen, der Tenor erschien, that aber den Mund nicht auf. Das Publikum murrt und zischt, der Vorhang fällt; als er sich wieder erhebt, zeigt sich das ganze Opernpersonal, der Bassist schildert die dem letzteren widerfahrene Unbill und stellt dem Publikum das Urtheil anheim. Dieses nimmt lärmend gegen die Direction Partei und schließlich werden die Sänger ins Gefängniß abgeführt, aus dem man sie jedoch nach ein paar Stunden wieder entläßt. So schreibt man dem „Diavoletto" aus Fiume vom 28. April.

[Eneas Mackintosh,] der Erfinder des gleichnamigen bekannten Kleidungsstückes, ist in London gestorben. Seinen Erben hinterläßt er ein Vermögen von 160,000 Pfd. St.

[Ernst,] der liebenswürdige Künstler, den ein langjähriges Leiden aus den Concertsälen verbannt hält, ist durch dasselbe nicht ganz am Componiren verhindert. Er hat eben ein Notturno für das Pianoforto veröffentlicht, welches von Fachkennern als eine reizende Composition empfohlen wird. Von andern seiner neuern Arbeiten kommen im nächsten Monat mehrere in einem Concert zur Aufführung, welches er selbst veranstaltet, an dem er sich aber als ausübender Künstler leider nicht betheiligen kann. Denn nur zeitweilig gestattet ihm seine Gesundheit, zur Violine zu greifen; und geben auch die londoner Aerzte die beste Hoffnung für seine Wiederherstellung, so verbietet sich einstweilen seine Erscheinung vor dem Publikum noch von selbst. Letzteres verehrt in ihm einen alten Liebling, und die besten der in London anwesenden Künstler werden sich eine Freude daraus machen, in seinem Concert mitzuwirken.

[Shakespeare's Geistesgegenwart und Improvisationstalent.] Die nachstehende sehr interessante und charakteristische Anekdote, die von der Geistesfertigkeit des großen Briten ein schlagendes Zeugniß ablegt, wird von Shakespeare erzählt: Während einer der Hoftheatervorstellungen im Banket-Haus von Whitehall, als Shakespeare in seinem eigenen Drama die Rolle von Heinrich VI. spielte, kam die Königin auf den Einfall, sein ihr oft gerühmtes Improvisationstalent auf die Probe zu stellen. Die Loge der Königin war unmittelbar über der Bühne und eine kleine Treppe führte hinunter, vor welcher die beiden Leibwächter Ihrer Majestät mit großen Hellebarden standen, in deren Stahl die Devise des Hosenbandordens: „Hony soit qui mal y pense" schimmerte. In dem Augenblick, wo Heinrich VI. in der Mitte seiner Edlen die Bühne betrat, welche das Parlament vorstellen soll, ließ die Königin ihren Handschuh über die Logenbrüstung gerade zu Shakespeare's Füßen niederfallen. Dieser, sobald er den Handschuh hatte fallen sehen, schritt, ohne sich zu besinnen, vor und, sich mitten in seiner Rede unterbrechend, hob er ihn auf mit folgenden Worten, die er in seinem Charakter als König improvisirte:

„Und ob wir gleich in dieser hohen Sendung
Begriffen nun, so beugen wir uns doch,
Um aufzuheben unsrer Base Handschuh."

Dann, nachdem er den Handschuh auf die Hellebarde eines der Leibwächter gesteckt, von welcher die Königin denselben lächelnd herabnahm, trat er zurück und spielte seine Rolle weiter.

[Ein Schriftsteller-Legat.] Aus Paris wird geschrieben: Es ist schon oft davon die Rede gewesen, daß der deutsche Schriftsteller selbst beim anhaltendsten Fleiße niemals im Stande sei, durch seine Arbeit sich ein Vermögen zu erringen, das ihm und seiner Familie die Zukunft sichert. Das herzzerreißende Schauspiel bei dem so unerwarteten Tode des überfleißigen Hermann Marggraff ist sicher noch in Aller Gedächtniß. Vor einigen Tagen starb hier Jules Lecomte, ein Schriftsteller dritten oder vierten Ranges, im Plaudern ein liebenswürdiger Chronist, der Feuilletonist des „Monde illustré." Er ernannte einen Collegen im selben Genre, Herrn Albéric Second, zu seinem Universalerben und hinterließ ihm das artige Sümmchen von 500,000 Fr. Eine halbe Million! Was werden unsere Gutzkow, Prutz, Laube, Geibel ꝛc. zu diesem Legat sagen?

---

* **Breslau,** 3. Mai. So eben ist für das laufende Jahr das 1. Heft Abhandlungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur erschienen, und wir nehmen Veranlassung, das gebildete Publikum darauf aufmerksam zu machen, da die Mehrzahl der Aufsätze mehr oder weniger specielle vaterländische Gegenstände behandelt, und der letzte für die Freunde vergleichender Sprachwissenschaft von Interesse sein wird. Die Abhandlungen sind nämlich folgende: 1) Vom Herrn Professor Dr. Kutzen: Schlesiens Bedeutung und Leistungen für den Freiheitskampf im Jahre 1813. 2) Vom Herrn Direktor Schück: Die Minister Struensee, Hoym und Stein in ihrer Beziehung zu einander und zu den Nothständen in Schlesien 1790—1792 und 1804—1805. 3) Vom Herrn Appell.-Ger.-Präsidenten Dr. Belitz: Ueber englisches und preußisches Schwurgerichtswesen. 4) Vom Herrn Professor Dr. Stenzler: Ueber die verschiedenen Conjugationen und Declinationen in den indogermanischen Sprachen, besonders im Lateinischen.

α. ω. Unsern Leserinnen bringen wir bei dem kürzlich begonnenen neuen Quartal die schon mehrfach empfohlene **„Victoria. Illustrirte Muster- und Mode-Zeitung"** (Berlin, Haack) in geneigte Erinnerung. Dieselbe ist fortwährend bemüht, ihre Abonnentinnen mit dem Neuesten aus dem Gesammtgebiet der Mode bekannt zu machen, und sorgt durch größere Novellen, so wie durch kleinere Mittheilungen aller Art aufs Beste für die Unterhaltung. Der vierteljährliche Abonnementspreis von 20 Sgr. ist bei der Fülle des gebotenen Stoffes ein überraschend niedriger.

Grunde wird das Grab des Kaisers am 5. dies. Mts. besucht werden dürfen.

[Die Societät des kaiserlichen Prinzen.] Gestern hat die Kaiserin den obersten Verwaltungsrath der „Societät des kaiserlichen Prinzen" (bekanntlich eine Art Vorschußbank für Handwerker) empfangen und sich den Jahres-Verwaltungsbericht vortragen lassen. Der „Moniteur" widmet diesem Akte heute fünf Spalten. Das Guthaben der Societät war am 15. April d. J. 1,698,489 Fr. 10 C. Die der Arbeit gemachten Vorschüsse betrugen 567,856 Fr. 31 C., vertheilt auf 2300 Personen. In ihrer Erwiderung auf den ziemlich langen Vortrag sagte die Kaiserin:

„ihr Wunsch bei Gründung dieser Anstalt sei gewesen, alle Werkthätigkeiten, die durch den Zweck, den sie erstreben, verschwistert, aber durch die Bedürfnisse, denen sie dienen, geschieden seien, mehr und mehr an einander zu schließen, da sie ja, von demselben Geiste beseelt, nicht neidisch auf einander sein könnten. Sie, die Kaiserin, sähe mit Vergnügen die Geistlichen der verschiedenen Culte vereint demselben Ziele zustreben, und dadurch beweisen, daß es möglich sei, sich zu verständigen und einander zu nähern, wo es die Ausführung eines der Menschheit nützlichen Gedankens gelte."

[Ein Trost für Napoleon III.] Von den Niederlagen, die seine äußere Politik noch jüngst in der Polen- und Congreßfrage erlitten, wird sich Napoleon III. durch eine seiner Persönlichkeit geltende schmeichelhafte Aufmerksamkeit zu trösten wissen. Die mechanische Abtheilung der Akademie der schönen Künste hat nämlich mit bemerkenswerther Einstimmigkeit beschlossen, den Kaiser an Stelle des verstorbenen Clapegron — seine Einwilligung vorausgesetzt — zu ihrem Mitgliede zu erwählen. Indessen hat der perpetuelle Secretair derselben Akademie, Hr. Beulé, bei den Obsequien des bekannten Malers Flandrin angekündigt, daß demnächst Briefe aus dessen Nachlaß erscheinen würden, die sich entschieden gegen die so vielfach bekämpfte neue Reorganisation dieses Institutes erklären, eine Reorganisation, die das eigenste Werk Napoleon's III. sein soll.

[Die dänische Diplomatie,] schreibt man der „K. Z.", hat hier wie in London ein ziemlich schlau angelegtes Manöver durchzuführen versucht, das schließlich an der nicht eben allzu großen Geschicklichkeit des Baron Adelsvärd, des hiesigen schwedischen Gesandten, dessen man sich dazu bediente, gescheitert ist. Der Herr Baron mußte nämlich Drouyn de Lhuys eine Art Exposé über die Stimmung in Dänemark vortragen, über das mir folgende Details zu Gebote stehen:

„Es bestehe", so betheuerte der schwedische Gesandte im dänischen Auftrage, „in Dänemark eine täglich an Einfluß wachsende Partei, welche vor Allem danach strebe, die engste Verbindung Dänemarks mit Schleswig festzuhalten; zu diesem Zwecke wäre man sogar bereit, sich — Dänemark und Schleswig — Schweden und Norwegen anzuschließen; sollten aber die Westmächte fortfahren, durch Vorschiebung des Suffrage universel oder sonstwie auf der Conferenz einen Anschluß Schleswigs an Holstein zu ermöglichen und so den rechten Schleswig-Holsteinismus zu protegiren, so würden sie Dänemark zwingen, den gleichen Weg einzuschlagen und sich ganz an — Deutschland anzuschließen (!!); was die Dänen dabei an Unabhängigkeit und Nationalgefühl opfern müßten, würden sie an materieller Wohlfahrt zehnfach ersetzt bekommen, und die Zahl derjenigen dürfte nicht gering sein, die sich dergestalt zu trösten wissen würden; in diesem Falle würde Kopenhagen der Mittelpunkt des deutschen Seewesens werden und sich dort eine industrielle und commercielle Thätigkeit entwickeln, die bis dato den einfachen Bewohnern des Inselreiches unbekannt geblieben sei; außerdem würde man von da an auch der fortwährenden Kriegszufälle überhoben sein, denen andernfalls Dänemark schließlich ganz zum Opfer fallen dürfte. Deutschland aber", setzte der schwedische Gesandte hinzu, „würde ein solches Project mit ungemeinem Enthusiasmus aufnehmen, da es ihm in kürzester Frist eine bedeutende Seemacht verschaffen müßte; die Capitalien Deutschlands würden dann der Geschicklichkeit und Erfahrung zu Hilfe kommen, welche die Dänen in Angelegenheiten der Kriegsmarine immer an den Tag gelegt; der tiefe und geräumige Hafen von Kopenhagen mit seinen Arsenalen und Docks, die dänischen See-Offiziere und Matrosen würden dann zur Disposition Deutschlands stehen, und in wenigen Jahren würde eine tapfere und mächtige deutsche Kriegsflotte daraus hervorgehen. Frankreich, Rußland, England", fügte Baron Adelsvärd achselzuckend hinzu, „würden es sich dann selbst zuzuschreiben haben, wenn sie durch ihre Haltung Dänemark aus Verzweiflung in die Arme Deutschlands getrieben und diesem Lande wiederum somit zu einer neuen und furchtbaren Seemacht verholfen hätten."

Der französische Minister des Auswärtigen soll sich dieses merkwürdige diplomatische Rothwälsch mit vieler Gemüthsruhe angehört, nur am Schlusse bei der faustdicken Moral ein leichtes Lächeln nicht ganz zu unterdrücken vermocht haben. Jedenfalls hat aber der Bischof-Minister, der an der Spitze der Geschäfte in Kopenhagen steht, noch nicht darauf verzichtet, den Schreckschuß in England an den Mann zu bringen, und wir können uns darauf gefaßt machen, diese ganze Geschichte mit Variationen in den nächsten Tagen, wenn es sich um die Blokade-Aufhebung handelt, im Nebenzimmer des Conferenz-Gemachs aufgewärmt zu hören.

Paris, 1. Mai. [Die „Revue contemporaine"] erörtert in ihrer Chronique politique die Waffenstillstandsfrage und die Stellung, welche derselben gegenüber die neutralen Mächte zu behaupten haben.

„Was", fragt sie, „müssen die neutralen Mächte angesichts der wenig verträglichen Neigungen der deutschen Regierungen thun? Was müssen besonders Frankreich und England thun, um über diese Macht des Beharrungsvermögens, die ihnen Oesterreich und Preußen entgegensetzen, den Sieg davon zu tragen? Müssen sie, wie man es behauptet, den Kriegführenden den Waffenstillstand aufdrängen, den sie keineswegs schnell genug annehmen, und sie erforderlichen Falls mit Gewalt zwingen, die Waffen niederzulegen? Aber das hieße den Krieg allgemein machen, der bisher glücklicherweise lokalisirt geblieben ist, und Europa in den Abgrund einer universellen Conflagration stürzen, um dasselbe der Gefahr einer partiellen Collision zu entziehen. Wir würden uns gemeinschaftlich mit England auf einen Krieg einlassen, dessen hauptsächlichste Last, weil wir eine continentale Macht sind, sehr bald auf uns fallen würde. Wir würden Preußen, Oesterreich und ganz Deutschland gegen uns aufwiegeln, wir würden uns den größten Gefahren aussetzen, und diejenigen, welche wir hatten retten wollen, würden vielleicht später die ersten sein, um uns Vorwürfe zu machen. Bis jetzt scheint Dänemark in der That nicht viel mehr wie seine Gegner den Wunsch zu haben, die Feindseligkeiten aufhören zu sehen, und die Dienstleistungen der europäischen Diplomatie flößen ihm eher Unruhe als Hoffnung ein. Das Geringste in der That, was die vermittelnden Mächte thun könnten, um Deutschland zu befriedigen, wäre, die politische und administrative Union Schleswigs und Holsteins zu bestätigen und sie beide in den deutschen Bund eintreten zu lassen. Diese anscheinend so gemäßigte Lösung würde Dänemark in zwei an Bevölkerung fast gleiche Hälften theilen, von denen aber die eine, welche die ganze Macht Deutschlands hinter sich hätte, nothwendigerweise am Ende die andere unterjochen oder sich von ihr ganz trennen würde. Das ist wenigstens die Meinung in Kopenhagen, und ehe man sich dazu verstände, die dänische Nation in Zukunft einer so traurigen Katastrophe auszusetzen, würde man vielleicht zugeben, jetzt schon Lauenburg und Holstein aufzugeben, wenn man um diesen Preis Schleswig definitiv der Monarchie incorporiren könnte. Aber diese letztere Combination, welche in gleichem Grade den Wünschen Deutschlands und dem Vertrage von London zuwider läuft, hat nur sehr geringe Aussichten, von der Conferenz angenommen zu werden. Was können dann die Dänen von den in diesem Augenblicke angeknüpften Unterhandlungen erwarten? Was haben sie von einer Unterbrechung der Feindseligkeiten zu gewinnen? Ihre Marine, welche keineswegs zum Kriege bereit war, ihre Flotte, die keineswegs ausgerüstet war, tritt jetzt erst auf den Kampfplatz und von jetzt an erst dürfen sie sich schmeicheln, den Blokus effectiv zu machen, den sie etwas voreilig Europa angekündigt haben, um sich auf dem Meere für den ungeheuren Schaden zu rächen, den ihnen ihre Feinde zu Lande zugefügt haben. Die Dänen können nur dann einen Waffenstillstand wünschen, wenn er sie nicht zwingt, die Blokade der Nordsee- und Ostseehäfen aufzuheben. Aber es wäre Sache der deutschen Mächte, einen solchen Waffenstillstand zurück zu weisen, und wir wären die ersten, zuzugestehen, daß sie Recht hätten."

Belgien.

Brüssel, 30. April. [Die japanesische Gesandtschaft. — Die belgische Garde für Mexico. — Das clericale Minister-Programm.] Der holländische Gesandte in Paris hat sich dieser Tage auf seiner Reise nach dem Haag in Brüssel aufgehalten. Diese Reise soll mit der Mission der japanesischen Gesandtschaft nach Europa, die sich jetzt in Paris aufhält, in Verbindung stehen, und namentlich mit dem von Frankreich gestellten Ansuchen an Holland, mit Frankreich und England vereint die Bitte der japanesischen Regierung, von der tractatmäßigen Eröffnung der Häfen, mit Ausnahme des Hafens von Yokuhama, Abstand zu nehmen, abschlägig zu beantworten. Die niederländische Regierung hat, wie man sagt, dem Vorschlage Frankreichs beigestimmt, und ist dieser Entschluß schon in Paris zur Kenntniß der japanesischen Gesandtschaft gebracht, die demzufolge sehr wahrscheinlich ihre Reise nicht auf Holland ausdehnen wird. — Die Bewaffnung der belgischen Garde für Mexico wird aus einem gezogenen Carabiner mit einem Säbel, wie die Gewehre der französischen Jäger, und vielleicht außerdem noch aus einem Revolver bestehen. Die Fußbekleidung ist der der Zuaven ähnlich; die eigentliche Uniform besteht aus einer kurzen Tunica von blauem Tuch mit rothen oder grünen Besätzen und weiten Hosen von grauem Tuch. Die Kopfbedeckung ist der der Tiroler ähnlich. — Der clericale Deputirte Coomanns hat in seinem Wochenblatte „la Paix" über das von Seiten des Herrn Dechamps im Namen seiner Partei dem König unterbreitete clericale Minister-Programm eine Mittheilung gemacht, welche das größte Aufsehen erregt. Dieses Programm enthält folgende als ein „Minimum" bezeichnete Forderungen der jungclericalen Partei: Untersuchung über die antwerpener Festungsfrage; Herabsetzung des Kriegsbudgets um mehrere Millionen; Reform der Milizgesetze; Zurückgabe des Rechtes für die Gemeinderäthe, ihre Schöffen selbst zu ernennen, aus deren Mitte alsdann dem König die Wahl des Bürgermeistees zustehen solle; Herabsetzung des Wahlcensus für die Gemeinde- und Provinzialwahlen; endlich Abschaffung und Verminderung einiger drückender Consumtionssteuern. Man ist begierig, welche Antwort von Seiten der ministeriellen Organe darauf ertheilt werden wird.

Spanien.

Madrid. [In der Deputirtenkammer] kam es bei Berathung des gegen die Wahlmißbräuche gerichteten Gesetzentwurfs zu einem improvisirten Sturme auf das Ministerium Mon. Art. 14 jenes Gesetzentwurfs bestimmt, daß eine Amnestie für Strafen, die auf Grund dieses Gesetzes verhängt worden sind, nur mittelst eines von den Cortes angenommenen Gesetzes ertheilt werden könne. Die Opposition behauptete, daß in diesem Artikel eine Verletzung der Prärogative der Krone enthalten sei; der frühere Minister Alonso Martinez stellte sich an ihre Spitze; der Staatsminister Pacheco machte aber aus der Abstimmung eine Cabinetsfrage; und in Folge dessen wurde Art. 14 mit 186 gegen 27 Stimmen angenommen. — Die schwebende Schuld hat nach der „Gazetta" im Monat April die Höhe von 1,667,665,871 Realen erreicht.

Großbritannien.

E. C. **London,** 30. April. [Im Oberhause] zeigte gestern Lord Campbell an, daß er seine auf Montag den 2. Mai angemeldete Motion über die Polenfrage auf einige Zeit verschiebe, da er das Ergebniß der Polendebatte, welche nächste Woche im Unterhause stattfinden wird, abwarten wolle. — Lord Derby beantragte die Vorlegung der Correspondenz zwischen der Regierung und den Herren Laird über die von letztern gebauten Widder-Dampfer, und greift das Verhalten der Regierung in dieser Sache heftig an. Die Herren Laird hätten sich in der Angelegenheit mit größter Offenheit benommen. Die Firma bestehe aus jungen Männern, die vor Kurzem das Geschäft ihres Vaters übernommen hätten, eines Gentleman von entschieden conservativer Gesinnung, der in Birkenhead im Wahlkampfe zwei Anhänger der Regierung ausgestochen habe. Die Regierung habe nicht nur die besagten Dampfer mit Beschlag belegt, wozu sie vielleicht Gründe gehabt haben könne, sondern dieselben zurückbehalten, nachdem es unmöglich geworden war, den Erbauern eine Gesetzwidrigkeit nachzuweisen. Die Forderung, daß die Beschuldigten ihre Unschuld beweisen sollen, um ihr Eigenthum zurück zu erhalten, widerstreite den ersten Grundsätzen der Gerechtigkeit. Graf Russell entgegnet, er bedaure nicht im entferntesten, was er gethan, und glaube dadurch einen Krieg abgewandt zu haben. Keinem noch so respektablen Schiffsbauer gestehe er das Recht zu, eine mit England im Frieden lebende Macht zu bekriegen. Die Antecedentien der Gebrüder Laird seien nicht der Art, um ihm Vertrauen zur Wahrheit ihrer Angaben einzuflößen. Die Widder-Dampfer seien für die Conföderation gebaut, und würden, wenn man sie aus dem Mersey hätte auslaufen lassen, dazu gebracht worden sein, die Blokirungsschiffe der Union in Grund zu bohren. Nach einigen Worten Lord Chelmsford's, der gegen die Regierung spricht, und des Herzogs v. Argyll, der sie vertheidigt, wird der Antrag zurückgenommen.

[Der den Monat März umfassende Ausweis des Handelsamtes] legt ein ferneres beredtes Zeugniß ab für die außerordentliche Entwickelung des britischen Handelsverkehrs; der declarirte Exportwerth beläuft sich auf nicht weniger als 13,555,674 Pfd. St., eine Summe, welche diejenige des vorjährigen März um 3,383,195, d. i. ungefähr um 33 pCt. übertrifft. Das Plus gegen März 1862 ist 40 pCt. Die Baumwollmanufaktur verzeichnet eine Steigerung ihrer Ausfuhr um 55 pCt. im Werth und um 29 pCt. in Quantität. Die Verschiffung von Leinen- und Wollfabrikaten ist gleichfalls ungemein bedeutend gewesen.

[Zur Blokade. — Oesterreichische Kriegsschiffe.] Nachrichten zufolge, die in Southampton eingetroffen sind, ist der Senat von Bremen von der dänischen Regierung in Kenntniß gesetzt worden, daß die dänischen Kriegsschiffe keine mit der Post nach den Vereinigten Staaten befrachteten deutschen Dampfer anhalten werden, so daß also die Schiffe der hamburg-amerikanischen Gesellschaft, sowie des norddeutschen Lloyd unbelästigt ihre Fahrten machen können, welche Bestimmung hauptsächlich den Vorstellungen des amerikanischen Gesandten in Kopenhagen zu verdanken sei.

Der „Morning Herald" zählt zwölf österreichische Kriegsschiffe auf, die auf der Fahrt seien, um die preußische Seemacht zu verstärken.

„Die deutschen Mächte", sagt er, „werden den Dänen in der Ostsee dann unbestreitbar überlegen sein, und der Kampf wird einen ganz anderen Charakter annehmen. Vor wenigen Wochen bediente sich Lord Russell einiger sehr starken Worte über eine etwaige Fahrt eines deutschen Geschwaders nach der Ostsee. Er wird jetzt wieder Gelegenheit haben, seine eigenen Worte hinunterzuschlucken — möglicher Weise ein zweites Sinope zu beklagen. Es heißt, die britische Regierung sei mit der österreichischen wegen der Bestimmung der österreichischen Flotte in Correspondenz getreten, und von der Antwort auf die englischen Anfragen werde es abhängen, ob ein britisches Geschwader nach der Ostsee gehen soll. Earl Russell wird ohne Zweifel die Antwort zufriedenstellend finden und die britische Flotte wird ruhig zu Hause bleiben."

Griechenland.

Athen. [Bulgaris.] Briefe von hier melden eine sehr merkwürdige Thatsache. Unter den Papieren des Königs Otto hat man einen Brief von Bulgaris gefunden, worin er dem König abrieth, die Reise nach dem Peloponnes zu unternehmen, die für ihn so verhängnißvoll wurde und während welcher die Revolution zum Ausbruch kam. Dieser Brief hat einen großen Lärm gegen Bulgaris hervorgerufen, welcher bekanntlich die Seele des Oktoberaufstandes war. Man beschuldigt ihn, ein doppeltes Spiel getrieben zu haben, und zu gleicher Zeit Höfling geblieben zu sein, wo er die Rolle des Volkstribuns spielte.

Osmanisches Reich.

⊙ **Bukarest,** 30. April. [Zustände.] Die hiesigen Verhältnisse ziehen mit Recht die Aufmerksamkeit von Europa auf sich. Abgesehen davon, daß in Folge des Krim-Krieges die Moldau und Wallachei zur Einheit gelangt sind, welche weder der Türkei, noch den andern beiden, das rumänische Reich umgebenden Kaiserthümern, zusagt; so erscheinen auch die innern Verhältnisse beunruhigend. Fürst Kusa war gewählt worden, um diese Einheit herbeizuführen, bis man sich über einen Fürsten geeinigt haben würde, denn die Eifersucht der Großbojaren unter einander zog, wie in Griechenland, einen Fremden jedem Eingeborenen vor. Daß sich der einer unbedeutenden Familie angehörige Kusa festsetzen will, bereitet ihm die bekannten Schwierigkeiten, dazu kommen die Verhältnisse zu den benachbarten Polen und Ungarn, indem die Rumänie im Verdacht steht, der Herd der Bewegung in beiden Ländern zu sein, woran die Italiener, besonders die Anhänger Garibaldis, Theil zu haben beschuldigt werden. Dabei ist der russische Einfluß hier noch sehr bedeutend, worüber eine vor Kurzem hier erschienene Schrift für diejenigen, welche zwischen den Zeilen lesen können, einigen Aufschluß giebt. Es ist dies ein Umlaufsschreiben des Vorstehers der morgenländischen christlichen Gesellschaft, (Encyclique du directeure général de la société chrétienne orientale) von dem Fürsten Pitzipios, worin er auffordert, an der Vereinigung der morgenländischen mit der abendländischen Kirche zu arbeiten. Diese Schrift ist an sich der Ausdruck wahrer christlicher Toleranz und gewissermaßen die Rückkehr zum Urchristenthum; selbst die Protestanten nicht ausschließend. Allein der gedachte Fürst hat sich unterdeß mit dem Papste, der sonst sehr für ihn eingenommen war, überworfen, und hat in einer andern Schrift, die ebenfalls hier erschienen ist, (Réponse à la dernière bulle du Pape sur l'union etc.) den Schleier gelüftet, welcher auf den früheren diesfallsigen Verhandlungen geruht hatte. Er weist auf die vertraulichen Unterhandlungen hin, welche der Kaiser Nicolaus I. mit dem Papste Gregor XVI. gepflogen, da er Gelegenheit gehabt hatte, die geheimen Aufzeichnungen des Cardinal Lambruschini darüber einzusehen, und auf seine eignen Verhandlungen mit dem Papste im Jahre 1853, um eine solche Vereinigung beider Kirchen zu bewirken, wozu in Rom damals eine christliche morgenländische Gesellschaft gestiftet ward, als deren Vorstand derselbe Fürst Pitzipios von dem Papste anerkannt worden, und sein Werk L'eglise orientale dergestalt gebilligt worden war, daß es auf seinen Befehl im Jahre 1855 von der Propaganda veröffentlicht ward. Der darauf eingetretene Krimkrieg mochte wahrscheinlich andere Ansichten herbeigeführt haben, wie daraus ersichtlich sein dürfte, daß der Sitz der christlichen morgenländischen Gesellschaft von Rom nach Turin verlegt ward, und nach einem von dort am 18. Janunr d. J. erlassenen Proclama die früheren Statuten abgeändert worden. Auch ist jetzt der Direction der Fürst v. Croy beigetreten, der als Nachkomme des Königs Arpad von Ungarn jetzt einen Prozeß gegen den letzten Herzog von Modena führt, indem ihm der eigentliche Titel als Markgraf von Este zukomme. Mitglied ist ferner auch der Herzog Conte von Montefeltro aus Rom, welcher 1848 General der provisorischen Regierung in Venedig war. Kurz, sämmtlich Personen, welche wohl Veranlassung geben, die öffentliche Aufmerksamkeit hierher zu lenken.

Asien.

Der „Moniteur de l'Armée" erfährt durch Privat-Mittheilungen aus Yokuhama vom 20. Febr., daß der kaiserliche Palast in Yeddo abgebrannt ist und der Taikun sich deshalb mit seiner Familie und seinem Hofe nach Miako begeben hat. Die Mehrzahl der großen Familien des Landes ist seinem Beispiele gefolgt und es hat dieser Schritt ein großes Aufsehen erregt. Um den hierdurch hervorgerufenen Eindruck abzuschwächen, hat der Taikun den auswärtigen Gesandten eine Mittheilung zugehen lassen, die zu ihrer Beruhigung dienen soll. Es wird in diesem Schriftstücke erklärt, seine Entfernung sei nur eine kurze vorübergehende, und er wünsche, stets mit ihnen in gutem Einvernehmen zu leben.

Provinzial-Zeitung.

§§ **Breslau,** 4. Mai. [Preßprozeß.] Heute verhandelte die Stadt-Gerichts-Deputation unter Vorsitz des Herrn Stadtgerichts-Rath Gärtner zwei Anklagen wider die „Breslauer Zeitung"; die erste betraf den Leitartikel in Nr. 27 unter der Ueberschrift: „Soweit sind wir gekommen", die andere eine der „Köln. Ztg." entlehnte Correspondenz aus Rinkenis in dem Mittagblatte vom 20. Februar. In Bezug auf den genannten Leit-Artikel hatte die erste Deputation ursprünglich die Einleitung der Untersuchung abgelehnt, weil nirgends im Artikel das Bewußtsein oder auch die Absicht einer gehässigen Schmähung ersichtlich, die Ausdrucksweise allgemein gehalten und die einzelnen Worte den Charakter der Schmähung oder mindestens der Beleidigung nicht an sich tragen, wonach anzunehmen war, daß nirgends die Grenzen der erlaubten Kritik überschritten werden. Dagegen hatte die Staatsanwaltschaft beim Appellations-Gericht Beschwerde erhoben, worauf die förmliche Untersuchung wegen Schmähung einer Anordnung der Obrigkeit angeordnet und eröffnet wurde. Die Correspondenz der „K. Z." aus Rinkenis enthält in einer Schilderung kriegerischer Scenen über einen preußischen Truppentheil Angaben, deren gerichtliche Verfolgung von der Militärbehörde beantragt war.

Als Angeklagter erschien der verantwortliche Redacteur der „Breslauer Zeitung" Dr. Stein, welcher sich über den Sachverhalt etwa, wie folgt, äußerte. Er habe den Leitartikel in Nr. 27 vorher gelesen und aufgenommen, weil er nichts Gesetzwidriges darin gefunden; er würde ihn auch heute aufnehmen, weil es ihm nicht möglich sei, etwas darin zu finden, was gegen das Strafgesetzbuch verstoße. Redner läßt dahin gestellt, ob die Convention Preußens mit Oesterreich eine Anordnung der Obrigkeit im Sinne des Strafgesetzbuchs sei; unter „Anordnung" verstehe er eine Zusammenfassung von Bestimmungen, denen die preußischen Staatsbürger nachzukommen; inwiefern nun die letztern jener Convention nachkommen sollen, vermöge er nicht einzusehen. Abgesehen aber davon, sei die Convention als solche nicht angegriffen; es zeige sich in dem Artikel ein tiefes patriotisches Gefühl, indem er im Interesse Preußens nur die Folgen der Convention und zwar nach der österreichischen Auffassung beleuchtet. Wenn der Artikel sagt, daß Oesterreich scheinbar als Bundesgenosse, in Wirklichkeit als Feind an der Action theilnimmt, so kann nicht gemeint sein, daß die preußische Regierung Oesterreich als Feind hereingezogen. Oesterreich und Preußen stehen in einem historischen Gegensatze, der nicht denken läßt, daß Oesterreich jemals für preußische Interessen kämpfen wird. Die ganze Entwickelung der schleswig-holsteinischen Sache beweise dies. Man müsse ferner die Zeit berücksichtigen, in welcher der Artikel geschrieben wurde. Damals (am 17. Januar) hatte noch das preußische Ministerium im Abgeordnetenhause erklärt, es halte am londoner Protokoll fest. Seitdem habe die preußische Regierung ihre Ansicht wesentlich geändert, während Oesterreich noch jene Ansicht vertritt, wie sich dies auf der londoner Conferenz bereits zeige. Nachdem Redner die übrigen Momente der Anklage bezüglich einzelner Ausdrücke des Artikels widerlegt hatte, schloß er mit der Bemerkung, der Artikel warne nur vor den Folgen der Convention mit Oesterreich, das sich stets als ein Hemmschuh in preußischen und deutschen Angelegenheiten erwiesen habe.

Hierauf wandte sich Redner zu der zweiten Anklage und erklärte, er bedauere aufrichtig, daß er die fragliche Correspondenz aus der „Köln. Z." in die „Bresl. Ztg." aufgenommen, nicht blos wegen der Anklage, obwohl sie ihn natürlich auch nicht angenehm berühre, sondern weil die angeklagte Stelle im entschiedenen Contrast steht mit der ganzen Haltung und Tendenz der „Bresl. Zeitung". Die „Bresl. Ztg." habe entschieden Opposition gemacht in den Fragen der inneren Politik; aber sobald die Action nach außen begonnen, habe sie sich jeder Angriffe auf das preuß. Militär enthalten, ja sie habe im Gegentheil jede Gelegenheit ergriffen, die Bravour und Disciplin des preußischen Heeres anzuerkennen, so beispielsweise in der Nummer selbst, die unter Anklage gebracht sei; eine Menge anderer Stellen bekunden dies. In jedem Artikel habe die „Bresl. Ztg." auf Seiten der preußischen Truppen gestanden und Alles vermieden, was ihren guten Ruf im Entferntesten hätte verdächtigen können. Wie es nun gekommen, daß jene Correspondenz dennoch aus der „Kölnischen" in die „Bresl. Ztg." übergegangen, nun das liege, so zu sagen, in der mechanischen Handtirung; es ist ein Versehen, das sich bei der Kürze der Zeit, welche für die Redaction des Mittagblattes geboten ist, leicht erklärt. Hätte der Artikel in einer süddeutschen, österreich. Ztg. oder irgend einem andern preußenfeindlichen Blatte gestanden, so würde er ihn genauer redigirt haben. So stand er in der „Köln. Ztg.", die sich als loyales Blatt bewährt, und so müsse er denn aufrichtig erklären, daß er den fraglichen Passus vollständig übersehen. Während des Krieges halte er es für ein Vergehen, wenn irgend etwas Nachtheiliges über die Truppen des Landes berichtet werde, selbst wenn es begründet wäre. Gewiß sei es der „Köln. Ztg." ebenso ergangen, indem sie die Mittheilung ihres für

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

verläßlich gehaltenen Correspondenten ohne specielle Durchsicht abgedruckt habe. Daß ein solcher Irrthum sehr leicht möglich, beweise die Aufnahme ganz desselben Artikels in die „Prov.-Ztg. f. Schl." Diese habe zwar nach einigen Tagen auf Anregung von militärischer Seite eine Berichtigung gebracht; eine solche Berichtigung habe aber die „Bresl. Ztg." nicht erhalten, sie würde sie ebenfalls aufgenommen haben. Herr Stadtrath Grabowski, der als Verleger der „Prov.-Ztg." vernommen wurde, bestätigte, daß jene Berichtigung in dem gen. Blatte von einem Offizier veranlaßt war

Herr Staatsanwalt Nessel hielt beide Anklagen aufrecht und beantragte in dem ersten Falle gegen den Verleger der „Breslauer Zeitung", weil derselbe den Verfasser nicht genannt, eine Geldbuße von 20 Thlr., gegen den verantwortlichen Redacteur wegen Theilnahme am Vergehen eine Geldbuße von 50 Thlrn.; im zweiten Falle aber vierwöchentliche Gefängnißstrafe.

Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Petersen, machte, nachdem er die politische Seite des ersten Prozesses ausführlich erörtert hatte, in juristischer Beziehung geltend, die preußisch-österreichische Convention sei nicht publizirt, sie könne daher auch nicht als Anordnung oder Gesetz preußischer Behörden angesehen werden. Ueberdies beschränke sich die Kritik des Artikels, der von einem warmen patriotischen Gefühl dictirt sei, darauf, daß die Convention als ein großer politischer Fehler bezeichnet wird. Objectiv sei auch alles richtig, die frühere Geschichte, wie die der letzten 15 Jahre, beweisen, wie Oesterreich Preußens Einfluß in Deutschland entgegengetreten. Redner erinnert an Olmütz und an die Aeußerung des preußischen Ministerpräsidenten bei Eröffnung der Fürstenversammlung, Oesterreich möge seinen Schwerpunkt nach Ofen verlegen. In dem Artikel sei nun die höchste Unzufriedenheit über die Cooperation Oesterreichs in der schleswig-holsteinischen Frage ausgedrückt, indem er sie als eine unglückselige Maßregel kennzeichne; der Staatsanwalt selber habe aber gesagt, daß in Preußen noch Preßfreiheit bestehe, und eine Uebertretung sollte nur da gefunden werden, wo eclatante Verstöße vorliegen. In Bezug auf den Verleger hatte Redner ausgeführt, daß derselbe nach dem Preßgesetz nur zur Nennung des Verfassers oder Herausgebers verpflichtet sei; differirende Erkenntnisse des Obertribunals dürften hier nicht maßgebend sein. Im zweiten Anklagefalle aber erscheine der Redacteur der Breslauer Zeitung um so mehr entschuldbar, als der incriminirte Artikel auch in der „Provinzial-Zeitung" gestanden, die nicht unter Anklage gestellt sei. Redner plädirte princ. auf Freisprechung, und beantragte ev. für Dr. Stein wegen Fahrläßigkeit nach § 37 des Preßgesetzes eine Geldbuße von 1 Thlr. resp. nach § 34 eine Geldbuße von 10 Thlr.

Nach längerer Berathung publizirte der Gerichtshof das Erkenntniß, in dem er den Ausführungen der Vertheidigung im Wesentlichen beitrat. Demnach wurde sowohl der Verleger als der Redacteur von der ersten Anklage freigesprochen, und im zweiten Falle der Redacteur mit einer Geldbuße von 20 Thlr. belegt. Der Gerichtshof nahm an, daß ohne Bekanntmachung der Convention diese nicht als Gesetz gelten könne; auch liege weder Beleidigung noch Schmähung einer obrigkeitlichen Anordnung vor, weil nicht falsche Thatsachen behauptet, sondern nur Urtheile sogar in Bezug auf die Zukunft abgegeben seien. Was den zweiten Artikel betrifft, so habe Dr. Stein, wenn er auch von dem Inhalt keine Kenntniß gehabt, sich doch einer fahrläßigen Handlung schuldig gemacht.

Breslau, 4. Mai. [Tages-Bericht.]

=bb= [Ankunft.] Der Hr. Fürstbischof Dr. Heinrich Förster ist wieder von Berlin hier eingetroffen.

** [Hr. Medizinalrath Prof. Dr. Middeldorpf] trifft sicherem Vernehmen nach mit dem heutigen Abendzuge vom Kriegsschauplatze hier wieder ein, um seine Vorlesungen an der hiesigen Hochschule in diesem Semester zu beginnen.

—* [Sander-Stiftung.] Am 1. Mai fand die General-Versammlung der Betheiligten genannter Anstalt statt, in welcher die Rechenschaftslegung erfolgte. Nach dem vorgetragenen Berichte ist die Stiftung am 16. August 1859 bei der 50jährigen Amts-Jubelfeier des Hauptlehrers M. Sander mit einem Kapital von 400 Thlr., wovon 200 Thlr. Geschenk des Magistrats und 200 Thlr. freiwillige Beiträge, gegründet; ihr Zweck ist Unterstützung hinterbliebener Wittwen und Waisen breslauer Lehrer. Als der Fonds die statutenmäßige Höhe von 500 Thlrn. durch Zinsen und weitere Beiträge erreicht hatte, begann die Stiftung am 10. April v. J. ihre Wirksamkeit, indem sie damals die Zinsen von 525 Thlr. an 9 Wittwen und 8 Waisen verabfolgte. Im verflossenen Jahre war das Kapital durch fernere Beiträge auf 575 Thlr. gestiegen, deren Ertrag am 10. April, dem Geburtstage Sanders, an 10 Wittwen und 8 Waisen vertheilt wurde. Nach kurzer Discussion über einige Punkte des Berichts wählte die Versammlung die Herren Hoffmann I., Weigelt und Guttwein für die Revision der Rechnung, sprach dem Curatorium ihren Dank aus, und beschloß, daß die Neuwahl in einer demnächst abzuhaltenden General-Versammlung vorgenommen werde.

. [Das Elisabet-Gymnasium] hat vor Kurzem das Portrait des verstorbenen Consistorialrath K. A. Menzel, der früher Prorector desselben war, von Hrn. G. König d. J. in Oel malen lassen, um das Andenken des um Wissenschaft und Schule hochverdienten Mannes auch bei den späteren Geschlechtern lebendig zu erhalten. Hr. König konnte nur eine Bleistiftzeichnung und eine Photographie nebst mündlichen Andeutungen benutzen, hat aber seine Aufgabe in rühmlichster Weise gelöst und ein wohlgetroffenes, auch im Einzelnen sehr sorgfältig ausgeführtes Bild geliefert, das jetzt im Prüfungssaal des Elisabetans zwischen den ebenfalls von Herrn König gemalten Bildnissen der früheren Rectoren Etzler und Reiche aufgehängt ist. — Leider haben die Porträts der älteren Rectoren und Prorectoren, welche seit dem Jubiläum den Saal zierten, an die Rehdiger'sche Bibliothek zurückgegeben werden müssen.

Kz. [Den Schluß der Schulprüfungen] der katholischen Elementar-Schulen Breslau's bildeten dieses Jahr die Pfarrschule zu St. Matthias, welche gestern, und die neue kathol. Elementarschule Nr. 7 (Ritterplatz 1), welche heut ihre Prüfung abhielt. In der letztgenannten Anstalt sollte, da sie erst den 5. Januar d. J. eröffnet wurde, und in den ersten Monaten wegen der fortdauernden Zuzüge aus dem Stadium des Constituirens nicht herauskam, diesmal gar keine Prüfung abgehalten werden; da aber die Kinderzahl, welche bei der Eröffnung nur 10 Köpfe betrug, in der kurzen Zeit durch Ueberweisungen aus andern Schulen und Anmeldungen von Zahlschülern schnell bis auf die gegenwärtige Zahl von 156 anwuchs, so glaubten die Lehrer im Interesse der Anstalt zu handeln, wenn sie, statt einer einfachen Revision, die Abhaltung einer wirklichen Prüfung nachträglich beantragten, nur daß dieselbe nicht, wie bei den städt. Schulen üblich, in der Kirche des Armenhauses, sondern in den Klassen-Lokalen selbst stattfand. Anwesend waren außer dem Schulen-Inspektor Kliche, und dem Revisor, Curatus Hoppe, noch die beiden Schulvorsteher, Herr Kaufmann Böse und Herr Destillateur Karnasch. Herr Stadtschulrath Dr. Wimmer, gleichfalls eingeladen, war am Erscheinen verhindert. — Die Zahl der öffentlichen kathol. Elementarschulen beläuft sich gegenwärtig (excl. der Elementarschule im Kloster der Ursulinerinnen und einiger von Schulschwestern geleiteten Anstalten) auf 16, und zwar: 7 kathol. städtische Elementarschulen (drei und vierklassig) mit je einem Hauptlehrer, und 9 Pfarrschulen (meist zweiklassig), mit je einem Rector an der Spitze. Die Revisoren sind bei den letztgenannten Anstalten die betreffenden Pfarrer, bei den ersteren sind sie, je nach der örtlichen Lage, aus der übrigen Curat-Geistlichkeit gewählt. Den Revisoren liegt zugleich die Ertheilung des Religions- und des Beicht- und Abendmahlsunterrichts ob. Die Gesammtleitung der Schulen des breslauer Stadtkreises liegt in der Hand des kathol. städt. Schulen-Inspektors (gegenwärtig Hr. Pfarrer Kliche bei St. Corpus Christi), welcher das Organ sowohl der geistlichen und königlichen, als der städtischen Behörden ist. — Was nun schließlich den Ausfall der diesjährigen Prüfungen anlangt, so kann Referent versichern, daß die Resultate, so weit er Gelegenheit hatte, sie kennen zu lernen, weder gegen die der früheren Jahre, noch gegen die der evangel. Schwester-Anstalten zurückstehen. In den meisten waren die Resultate sehr befriedigende und erfreuten sich der lobenden Anerkennung sowohl seitens der Vorgesetzten, als der Eltern, welche fast bei jeder Schule zahlreich vertreten waren.

—* [Oesterreicher.] Mit dem heutigen wiener Zuge traf ein neuer Ergänzungs-Transport für die österreichischen Regimenter hier ein, welcher morgen nach den Kriegsschauplatz weiter geht. Die Mannschaften sind auf der Gräbschnerstraße einquartiert.

—* [Beerdigung.] Heute Vormittag wurde der im Alter von 89 Jahren verstorbene Oberst a. D. v. Pranghe auf dem Garnison-Kirchhofe beerdigt. Der Krieger-Verein hatte dem Verblichenen das Ehrengeleit gegeben.

** [Leichenbegängniß.] Die Beerdigung des am 3. Mai verstorbenen Oberlehrers Christian Gottlieb Scholz findet am Freitag Nachmittag 4 Uhr auf dem großen evang. Kirchhofe statt. Der Zug wird sich von dem Trauerhause in der Neuengasse (neben dem Tempelgarten) aus nach der Nikolai-Vorstadt bewegen. *)

*) In dem gestrigen Nekrolog muß es Zeile 5 auf der letzten Spalte selbstverständlich heißen: ist von uns geschieden, statt ausgeschieden.

. [Das hiesige Bürgerschützen-Corps] wird nächsten Sonntag, den 8. Mai, das übliche „Königsschießen" abhalten. Dasselbe soll statutenmäßig am königlichen Geburtstage stattfinden, mußte jedoch dieses Jahr der strengen Fastenzeit wegen verschoben werden, und ist auf den obengenannten Tag anberaumt worden. Es werden über 60 Silber-Prämien verschossen werden, und zwar auf halben Stand und nach den meisten Zirkeln.

A. B. L. [Zur Geschichte von breslauer Bierrivalitäten.] Seit nahe an 500 Jahren gehört das „Bier" zu den Gegenständen, welche in Breslau von Zeit zu Zeit das Tagesgespräch bildeten und sogar den Stoff zu wichtigen und ernsten Verhandlungen lieferten. So z. B. trägt Papst Urbanus (Rom, an den Idus August's seines vierten Pontificat-Jahres — 1382 —) seinem Nuntius, Cardinal Pilens, ernstlich auf, die Sache wegen der breslauer Zwietracht mit dem Dom über des letzteren Einführung des damals berühmten Schweidnitz'schen Bieres (Schöps) zu untersuchen, ihm zu berichten, und dieser Bericht findet sich (d. d. Oedenburg, den 8. März 1382). Dergleichen ausnahmsweise Vorzugsrechte hat die hohe Geistlichkeit sich noch durch Jahrhunderte zu erhalten gewußt, so daß das Schweidnitzer Bier eine exclusive Delicatesse des Clerus blieb, womit jedoch andere Sorten, wenn schon in sehr engen Rayons aus dem Verkehr keineswegs völlig verbannt waren, vielmehr augenscheinlich fast so lebhaft, wie heut ein Töpfchen Bairisch kultivirt worden sein müssen, weil vielfache chronikalische Nachrichten uns belehren, daß fürstliche Familienfeste, Hochzeiten und Feldzüge, Stadtmauer-, Schlösser- und Straßen-Bauten lediglich vom „Biergelde," d. h. von der Abgabe bestritten worden sind, welche für die Freiheit, dies oder jenes Bier zu führen und auszuschenken, entrichtet werden mußte, und in der That bildet, freilich unter ganz andern Formen, z. B. als ein Pachtschilling von fast fünftehalb Tausend Thalern, immer noch das Bier einen erheblichen Ausgabe- resp. Einnahme-Titel in den betheiligten Verwaltungsetats. Es ist überflüssig, unsere hiesigen Bier-Fabrikationsstellen, die um die Wette und in allerlei Gestalten, als: Bockbier, Bairisch, Flaschen- und Faßbier, den Gerstentrank kredenzen, namhaft zu machen, besondere Aufmerksamkeit verdient aber ein großartiger, aufopfernder Industriebetrieb, der den Wettlauf mit älteren, wohl renommirten Unternehmungen neuerdings erst angetreten, und unter mancherlei Anfechtungen zu bestehen hat. Am nordwestlichen Ausgange der Mehlgasse, auf ziemlich rauhem, unwirthlichen Felde, unter formlosen Bauschutthaufen und gebrechlichen Plankengerüsten auf der Wüste des Matthiasfeldes, steht, als kolossaler Rohbauwürfel, der Lagerkeller des simmenauer bairischen Bieres, welches sich jetzt, Dank dem langen, kalten Frühling, der das Reifen des Getränks gestattet, geltend zu machen anfängt. Ein doppeltes Gehäuse von Mauern, mit einem elfzölligen leeren Zwischenraum, der Theorie von schlechter Wärmeleitung eingeschlossener Luft folgend, und von oben her noch zwischen Holzverschalungen und Häckselfüllung verwahrt, birgt in langen, rechtwinklich sich kreuzenden Gängen die mächtigen Stückfässer in doppelten Reihen übereinander, unten zu 30—40, oben je 24 Tonnen per Faß, und so wird Zeit gewonnen, dem klaren Spiegel und milden Aroma entgegen zu reifen, woran es vielleicht anfangs manchmal gefehlt haben mag, so daß hin und wieder fremdes Fabrikat zu Hilfe genommen worden, was heut nicht mehr vorkommen darf. Jetzt kann das Tränkchen mit den ältern Rivalen wetteifern, es hat keine harte Bitterkeit mehr, sondern fühlt sich so gewissermaßen fett, klebrig, mit einem Anfluge von Süßigkeit an, und es ist zu wünschen, daß die Gäste die reglementsmäßigen 15 Tonnen, welche durchschnittlich, wenn Pacht und Kosten bewältigt werden sollen, täglich zu consumiren sind, mit Gesundheit vertilgen. Damit spricht sich übrigens keine neidische Feindseligkeit gegen die anderen Bierproducenten aus, denn die Erfahrung lehrt, daß dem Breslauer die Kufe Bairisch trotz dem Münchener schmeckt, und daß wir fröhlich leben und leben lassen!

=bb= [Zur Oder.] Der Wasserstand der Oder ist im langsamen Fallen begriffen, trotzdem aber der Verkehr immer noch lebhaft zu nennen. — Der Dampfer „Stettin", welcher 130′ lang und 26′ breit ist, geht bei voller Last nur 2′ 4″ tief. Er ist nur Personendampfer und hat eine Bemannung von 9 Köpfen, die Maschine hat 25 Pferdekraft, die Kajüten sind auf das Eleganteste eingerichtet. Die für heut angekündigte Extrafahrt nach Dyhernfurth fand, der unfreundlichen Witterung wegen, nicht statt, dagegen werden am Himmelfarthstage von Vormittags an Touren nach Oswitz stattfinden. Der Dampfer wird wahrscheinlich Freitag seine Rückreise nach Stettin antreten. Der Dampfer „Prinz Carl" mit 2 Schleppkähnen und circa 4000 Ctr. Fracht ist bereits nach hier unterwegs und wird wahrscheinlich Sonnabend hier eintreffen.

□ [Gaunerei.] In einer größern Stadt Mittelschlesiens spielte kürzlich folgender Vorfall. Ein Herr mit wenig Geld und viel Lebenslust hatte sich von einem Bekannten, dem er noch ziemlich unbekannt war, eine kleine Summe Geldes „à discretion" geborgt. Der gute Provinziale mochte den Sinn dieser mystischen Formel nicht erfaßt haben, gab aber sein Geld dem renommirenden Lebemannn vertrauungsvoll hin. Doch daß „à discretion" nicht „auf baldige Rückzahlung" bedeute, wurde der anfangs sorglose Gläubiger bald inne und machte einstmals eine solche Andeutung. Ein strafender Blick über die Ignorirung des Uebereinkommens war die Antwort, der ein kurzes Raisonnement über die Taktlosigkeit folgte: „Herr, Sie haben von der Bagatelle nie sprechen wollen". Der verblüffte Gläubiger vertraute einem Bekannten den Vorfall an, der in der Lage war, das „à discretion" und seine Auffassung interpretiren zu können und der gute Bürgersmann sah ein, daß bei der Trappistenrolle, die er und sein Schuldner in diesem Falle spielen müßten, wenig Aussicht auf baldige Zurückzahlung der Schuld wäre. Er ließ sie fahren, ging aber eines Tages zu seinem insolventen Verschwiegenen und brachte seine Hand und dessen Backen in nicht mehr ungewöhnliche Beziehungen, wobei er naiv und boshaft genug war, es auch „à discretion" zu thun.

** [Naive Ausrede.] Heute Morgen arretirte ein Polizei-Commissarius einen als Vagabunden gekannten Knaben, der eine lebendige Henne zum Verkauf feilbot. Auf Befragen, wie er den rechtlichen Erwerb derselben nachweisen könne? erwiderte der Knabe ganz dreist: „daß er sie gestern am botanischen Garten als ein kleines Hühnchen gefangen habe, und sie über Nacht so gewachsen sei."

△ **Reichenbach**, 3. Mai. [Feuer. — Die Sadebeck'sche Schulstiftung.] Gestern Abend brannten in Nieder-Langenbielau mehrere Gebäude einer Stelle ab. — Der königl. Regierung liegt jetzt die wichtige Frage zur Entscheidung vor, ob die Sadebeck'sche Schulstiftung zum Besten der zu etablirenden Realschule verwendet werden dürfe. Wir hoffen umsomehr auf einen bejahenden Bescheid, als durch die Herstellung einer Realschule erster Ordnung der Wunsch der Testatoren in zwar veränderter Form, aber ganz bestimmt vollständig im Sinne der edlen Menschenfreunde zur Erfüllung kommt. Die Majorität der evangelischen Schulgemeinde würde sich ebenfalls voraussichtlich für die Verwendung der Fonds in der angeregten Weise entscheiden. Es wäre nur zu wünschen, daß die Genehmigung der königl. Regierung recht bald einginge, damit der intendirte Bau recht bald begonnen werden könnte.

□ **Aus dem Weistritzthale**, 3. Mai. [Arbeiter-Verhältnisse.] Es ist bekannt, daß gerade in den größeren Fabrik-Etablissements unseres Weistritzthales seitens der Besitzer die größtmöglichste Sorge für die Arbeiter getragen wird. Die ungünstigen Conjuncturen des Baumwoll-Fabrikgeschäfts, welche die amerikanischen Kriegsereignisse bewirkten, haben dem Etablissements-Besitzer oft schwere Nachtheile zugefügt, aber verhältnißmäßig wenig die Arbeiter betroffen. Letztere scheinen diese Umstände wenig in Betracht zu ziehen. Eine Anzahl Arbeiter einer größern Fabrik in Tannhausen hat jüngst vom Besitzer beansprucht, er solle ihr einen jährlichen Lohn von mehr als 300 Thalern zusichern, und auch sonst Verbesserung ihrer Stellung gewähren. Die Wortführer der betreffenden Arbeiter sind von dem Fabrikherrn entlassen worden. Nun ist unter den Arbeitern jener und mehrerer andern im Weistritzthale belegenen Fabrik-Etablissements die Idee aufgetaucht, zur Erreichung ihrer Wünsche eine Deputation nach Berlin abzusenden. Selbstredend könnte die Ausführung dieses Planes nur zum Nachtheil der betheiligten Arbeiter ausschlagen, aber es ist charakterisch, daß die politischen Gegner des Abgeordneten, Commerzienrathes Reichenheim, welcher die früher der Seehandlung gehörige Fabrik in Wüstegiersdorf besitzt, aus den erwähnten Vorkommnissen schon politisches Kapital zu machen suchen. Es dürfte ihnen dies schwer gelingen, da Herr R. in der ganzen Gegend und bei der größern Zahl seiner Arbeiter insbesondere als wahrhaft human geschätzt wird.

⊛ **Hirschberg**, 3. Mai. [Rathsherrnwahl. — Schnee. — Gewerbeverein.] Heute wurde die von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung am vorigen Freitage vollzogene Wiederwahl der Rathsherren Werner als unbesoldetes und Forst-Inspector Semper als besoldetes Magistratsmitglied von Herrn Bürgermeister Vogt den Betreffenden eröffnet und nahmen dieselben die auf sie gefallene Wiederwahl an. — Je unfreundlicher sich der April an seinem letzten Tage mit stürmischen Schneeplauen empfohlen, um so mehr hofften wir auf entschädigende Freundlichkeit des angehenden Mai. Nichtsdestoweniger hielt das abnorme Wetter, das viele dichte Schneeflocken und feine Hagelkörner uns brachte, auch am ersten Tage des Wonnemonats an, so daß gestern Früh ringsum die Höhen im weißen Winterkleide sich producirten, das Hochgebirge aber bis weit nach unten mit frischen Schneefeldern bedeckt war, welche nach eben eingegangenen Berichten von Baudenbewohnern, die sich abermals haben „herausschaufeln" müssen, 1½ Fuß tief sind. Seit gestern Abend fällt fast ununterbrochen Schnee, der im Thale sich allerdings sofort auflöst, auf dem Gebirge aber die neuen Schneelager noch bedeutend verstärkt. Die Gebirgsbewohner erwarten überhaupt nach ihren Anzeichen bis Mitte Mai noch 3—4 Fuß tiefen frischen Schnee. Selbstredend geht unter diesen Umständen die Entwickelung der jungen Vegetation nur äußerst langsam von statten, während von der Blüthenpracht, welche in normaler Weise der beginnende Mai uns bringen sollte, noch gar keine Rede ist. — In der gestrigen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins war das Vortragsmaterial so reichlich vorhanden, daß es nicht erledigt werden konnte. Sehr interessant war ein Vortrag des Herrn Kunstgärtner Siebenhaar über die Cultur der Zimmerpflanzen, bezüglich deren Pflege in namentlicher Rücksicht auf die Hauptfaktoren des Gedeihens — Erde, Wasser, Licht und Wärme — der Vortragende eine ganz naturgemäße Wartung, analog der Pflege des Menschen empfahl. Unsere Walderde ist, da die felsige Gegend zu wenig Sand liefert, i. G. für die Pflanzen zu schwer dagegen ist die Heideerde um Adersbach und Weckelsdorf kostbar. Als bemerkenswerth wurde hervorgehoben, daß verschiedene Pflanzen, deren Pflege sonst besondere Sorgfalt erfordert, z. B. die Lantanen, in unsern Weberstuben ohne Weiteres vortrefflich gedeihen, welcher Umstand der Ausdünstung des Klebers zugeschrieben wird, welchen die Weber auf ihre Garne schmieren. Die Einwirkung des Gaslichtes ist, so bestätigten mehrere Erfahrungen, den Pflanzen unbedingt schädlich.

---

d. **Landeshut**, 3. Mai. [Wunderbare Erhaltung.] Der im Kohlenschacht zu Blasdorf, Mittwoch am 27. April, verunglückte Bergmann Latzel aus Reichhennersdorf (s. Nr. 201 der Bresl. Z.) ist gestern, Montag Nacht 12½ Uhr noch lebend zu Tage gebracht worden, nachdem er im Zustande des Lebendigbegrabenseins in der finstern schaurigen Gruft vier Tage und sechs Stunden ohne alle und jede Nahrung zugebracht hat. Man fand ihn natürlich in einem fast bewußtlosen Zustande. Zweimal noch hatte er seine Uhr, welche 30 Stunden geht, aufgezogen, ehe ihn die Kraft und die Besinnung verließ. Früher war es nicht möglich, ihm Rettung zu bringen; indem die ersten Versuche des Aufgrabens durch neues Herabstürzen von Kohlen ꝛc. mißglückten. Vier Bergleute, Kammler, Kühn, Stieber und Schreiber von der nicht zu jenem Gewerk gehörigen hiesigen Luisengrube, welche am Freitage vom hiesigen Gruben-Director Hrn. Dannenberg sofort zur Hilfe gesandt wurden, und er sogleich selbst auch an Ort und Stelle erschien, Genannte also arbeiteten abwechselnd unabläßig und mit eigener Lebensgefahr; doch waren die Schwierigkeiten nicht leicht zu überwinden; der Gang im Schacht nämlich, noch nicht so hoch wie ein Tisch, und nicht breiter, als daß sich gerade eine nicht zu starke Person darin fortbewegen kann, bietet weder Raum zum Stehen noch zum Knieen, sondern der Arbeiter liegt ausgestreckt auf dem Leibe im Wasser, welches unter ihm dahinläuft und über welches hin ein Steg angelegt wird; so wie die Decke, durch Seitenhölzer unterstützt, befestigt wird; unterdessen trieft aber auch von oben von der Decke herab das Wasser auf den Körper des Arbeitenden. Nachdem also die so mühsame und gefahrvolle Arbeit unter Leitung des dasigen Hrn. Steiger Demuth und in unausgesetzter Anwesenheit des Hrn. Geschwornen aus Waldenburg, mit möglichster Anstrengung zu Ende gebracht worden, bot sich die Oeffnung dar, und es waren, der Steiger voran, nach ihm die Ersten an der Unglücksstätte die Bergleute Schreiber und Stieber. Im ersten Raume war der Todtgeglaubte nicht zu finden, sondern mehr hinwärts, in einer Gegend, wo nicht fern davon kalte Wetter waren, in welchen das Lampenlicht sogleich verlischt. Die ersten Worte des Geretteten waren: „Ach, Hr. Steiger, das war eine lange Schicht!" Die beiden Bergleute trugen ihn auf ihren Armen fort, natürlich in ähnlichen Stellungen und Lagen, als wie sie gekommen waren, und zwar bis dahin, wo etwa eine halbe Stubenlänge weit vor der Auffahrt ans Tageslicht man sich aufrichten kann. Dort begehrte der Aufgefundene selbst zu gehen, und so gelangte er von beiden Seiten geführt und gestützt wieder bis zur Einfahrt, wo er umhüllt hinaufgezogen und dann nach mäßiger Einflößung von Stärkungstropfen und Wein, in Betten wohl verwahrt, nach seiner Behausung gefahren und dort in ärztliche Pflege genommen wurde. So ward er nach wunderbarer Erhaltung den Seinen wiedergegeben. Zu bemerken ist noch, daß der so wunderbar Erhaltene einige Tage vor seinem Unglücksfall sich um eine andere Stellung und Arbeit, obgleich vergeblich, bemüht hat, weil er wegen seines Alters und wegen der Beschwerden seines Berufes, da er schon tief in den fünfziger Jahren steht, dem Bergmannsdienste hat ganz entsagen wollen.

△ **Dyhernfurth**, 3. Mai. [Zur Tageschronik.] Auf dem Dominium Blumerode bei Neumarkt wurde dieser Tage ein Pferdejunge gemiethet, und demselben am Sonntag ein Gespann zur Abholung seiner „Lade" übergeben, wie dies auf dem Lande üblich ist. (Dies Factum ist bereits gemeldet.) Der saubere Bursche war früher bei Pferdehändlern in Dienst und ist nun mit dem Fuhrwerk durchgebrannt. Als der Junge die Nacht mit dem Gespann nicht zurückkehrte, machte man sich auf dem Dominium nach zwei Seiten, nach Breslau und hierher zu dessen Verfolgung auf. Hier stellte es sich heraus, daß das vom Verfolger näher bezeichnete Fuhrwerk am Sonntag Nachmittag über die Oder gesetzt und unsern Ort passirt hatte; und nach der Mittheilung, daß in Trachenberg und Auras Jahrmarkt sei, fuhr der aus B. mitgekommene Schulze nach Auras, während der Eigner des Gespanns mit Extrapost nach Trachenberg nacheilte. Noch in Thiergarten, eine Meile von hier auf dem Wege nach Trachenberg, war das Fuhrwerk am Sonntag Abend gesehen worden; von dort wurde jedoch die Spur verloren, und trotzdem die Verfolgung bis Rawitsch fortgesetzt wurde, kehrte der Besitzer Abends 10 Uhr hierher zurück, ohne den Flüchtling ereilt zu haben. — Zum Besten der in Schleswig-Holstein verwundeten preußischen Krieger fand am Sonntag im Schmelz'schen Gasthofe eine theatralische Aufführung statt, der auch Ihre Durchlaucht die Frau Gräfin Lazareff und die Frau Marquise D'Abzac de Mayac beiwohnten. Der Ertrag wird dem Hilfs-Comite in Berlin überwiesen

---

** **Leobschütz**, 2. Mai. [Festliches. — Stiftung.] Am gestrigen Tage wurde das 25jährige Directorats-Jubiläum des verehrten Leiters des hiesigen königl. kathol. Gymnasiums, Herrn Dr. Kruhl, in einer durch die lebendige Betheiligung an dem Feste den Geist unserer Stadt und Umgegend kennzeichnenden Weise gefeiert. Schon den Abend vorher hatten die Schüler des Gymnasiums unter Zuströmen einer beträchtlichen Menschenmenge dem Jubilar durch die hiesige Stadt-Kapelle ein Ständchen bringen lassen und ihre Gratulation hinzugefügt. Am Morgen des 1. Mai begann die Festlichkeit dadurch, daß um 8½ Uhr das Lehrer-Collegium sich in die Wohnung des Directors, und nachdem es dort seine Glückwünsche dargebracht hatte, mit demselben in die Gymnasial-Kirche begab, wo ein feierliches Hochamt gehalten wurde. Zwischen 11 und 12 Uhr erschienen in der Wohnung des Jubilars Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten und überreichten demselben die Urkunde einer Kruhl'schen Stipendien-Stiftung von 400 Thlr., wovon die Interessen an Söhne hiesiger Bürger zur Vertheilung kommen sollen. Gleich darauf erschien eine Deputation der innerhalb der letzten 25 Jahre vom Gymnasium zur Universität Entlassenen, welche ein kostbares Silber-Service dem Gefeierten im Namen ihrer Committenten überbrachten, wie schon zwei silberne Leuchter mit reicher Ornamentik von Freunden und Verehrern übergeben worden waren. Diesen Deputationen folgten die Spitzen der Behörden und das Offizier-Corps der hier garnisonirenden Schwadron und brachten dem Jubilar ihre Glückwünsche dar. Mittags versammelten sich in dem Gymnasial-Saale zu einem Fest-Diner 130 Gäste aus Stadt und Land, bei welchem der Geheime und Landrath Waagen den ersten Toast auf Se. Majestät den König, den zweiten Prof. Dr. Fiedler auf den Jubilar, einen dritten Herr Geheime Rath Waagen auf unsere tapfere und ruhmgekrönte Armee in Schleswig ausbrachte. Festgedichte, das eine im Namen des Collegiums des königl. kathol. Gymnasiums in Breslau, vom Herrn Director Dr. Wissowa in lateinischer Sprache gefertiget und in schö-

nem Einbande, zugeschickt, zwei andere von Collegen des hiesigen Gymnasiums, im Namen des Collegiums und früherer Schüler, in deutscher Sprache verfaßt, wurden während des Diners überreicht, und die beiden letztern unter Begleitung des Musik-Chors gesungen. Eine launige und wohlgelungene Ansprache in Versen und im Dialekte der hiesigen Landleute gehalten, trug Hr. Dr. Grötschel unter allgemeiner Heiterkeit vor. Telegraphische Depeschen und Briefe liefen mehrere ein. Erst gegen 10 Uhr entfernten sich die letzten der Gesellschaft in frohester Stimmung. Nicht uninteressant dürfte es sein, aus einem zwar wenig Geräusch in der Außenwelt machenden, gleichwohl aber einflußreichen und bedeutsamen Leben wie das des Jubilars einige wenige statistische Bemerkungen hinzuzufügen. Herr Director Dr. Kruhl wurde am 1. Mai 1839 in seine Stellung als Director am hiesigen Gymnasium eingeführt und hat seit dieser Zeit 2200 Schüler aufgenommen und 371 Abiturienten geprüft und entlassen. 1839 zählte das Gymnasium 178 Schüler, jetzt 424. Von den Lehrern aus dem Jahre 1839 sind nur noch zwei an der Anstalt thätig. Möge das Wirken des biedern Mannes, als Leiters des hiesigen Gymnasiums, als treuen gewissenhaften Lehrers, als Freundes seiner Collegen und von Allen geachteten Menschen noch recht lange ein segensreiches sein.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der „Anzeiger" schreibt: Am 4. Mai Morgens 10 Uhr findet vor der Criminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts die Verhandlungen gegen den Redacteur unseres Blattes wegen Aufnahme eines Artikels strafbaren Inhalts und gegen den Verfasser des ersten lokalen Artikels in Nr. 56 des „Anzeigers" wegen Beleidigung der Regierung in Liegnitz in Beziehung auf ihren Beruf statt. Es handelt sich dabei darum, ob der Regierung nachgewiesen werden kann, daß sie aus politischen Partei-Rücksichten die Wahl der hier gewählten unbesoldeten Stadträthe zu bestätigen verweigert hat. Zu Zeugen über eine darauf bezügliche Aeußerung des Ober-Regierungsraths v. Wegnern sind drei laubaner Rathsherren vorgeschlagen. — Am 2. d. M. gerieth in Leopoldshain der Kutscher des Bäckermeisters W. aus Lauban unter einen schwer beladenen Getreidewagen, auf dem er vermuthlich eingeschlafen war. Die Räder gingen demselben über die Brust und in Folge der erlittenen Verletzungen gab der Unglückliche heut seinen Geist auf. — Am 2. d. M. verstarb hier der kgl. preuß. Generallieutenant a. D. v. Busse.

+ Neusalz a. d. O. Der „Nied. Ztg." schreibt man hier: Die Schifffahrt war in diesem Monat ziemlich belebt, nur wird allgemein über niedrige Frachtsätze geklagt. Es haben hierselbst ausgeladen 46, dagegen eingeladen 8 Fahrzeuge; die letzteren wurden zusammen mit 7810 Ctr. befrachtet. Im Monat März betrug die Zahl der ausladenden Schiffe 25; eingeladen haben 15 Schiffe, zusammen 24,210 Ctr. Im März gingen 3, im April 4 Dampfschiffe mit je 2 Schleppkähnen am hiesigen Orte vorüber. — Das hiesige Fabrikwesen, welches eine der hauptsächlichsten Erwerbs- und Nahrungsquellen für unsern Ort bildet, geht immer weiterer Entwickelung entgegen. Der Bauinspector Jäkel, der eine Holzbearbeitungsfabrik mit Dampfkraft besitzt, beabsichtigt eine Erweiterung derselben durch Aufstellung einer zweiten Dampfmaschine, sowie von Furnierschneide-, Stemm- und Hebelmaschinen. In der Gruschwitz'schen Fabrik wird zur besseren Ableitung des Rauches fleißig an einem zweiten Dampfschornstein gebaut, und in der alten Hütte wird ein neues Emaillirgebäude in Angriff genommen. Auf der Paulinenhütte ist bereits im vorigen Jahr ein Erweiterungsbau ausgeführt worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

** **Schroda**, 2. Mai. Die militärische Besetzung der Grenzdistricte hat der polnischen Insurrection die Hauptquelle des Zuzugs aus unserer Provinz verstopft und steht zu erwarten, daß dieselbe bald ganz erlöschen wird. Die Militär-Patrouillen fangen jeden Vagabonden auf und lassen ihn durch polizeiliche Escorte in seine Heimath transportiren. Oft werden in Folge geschehener Anzeige oder durch Zufall versteckte Ausrüstungsgegenstände aufgefunden. So wurden gestern von dem in Santomysl garnisonirenden Militär 132 Mäntel an das hiesige Landrathsamt abgeliefert, die eine Streifpatrouille am 30. April bei Kempa unweit der Warthe aufgegraben hatte. Ein Wagengleis, das vom Wege ablenkte, führte die Soldaten auf die Spur, wo diese Gegenstände unter einem Baume 4 Fuß tief in der Erde versteckt waren. Tages darauf wurden von demselben Militär in jener Gegend bei dem Dorfe Wysiakowo auf einem freien, schon besäeten Felde 280 Paar Beinkleider, viele Mäntel, Brodtbeutel und 2 Flinten ausgegraben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 3. Mai. [Gerichtliches.] Vor einiger Zeit berichteten wir über einen Fall, in welchem der Finder einer Sache wegen Unterschlagung bestraft wurde, weil er dieselbe verkauft hatte. Heute steht der Finder einer Sache unter der Anklage der Hehlerei vor dem Gerichtshofe, weil er sie nicht rechtzeitig abgeliefert haben soll.

Am 21. Februar d. J. wurde in dem Tanzsaale zum „Fürsten Blücher" dem Former Wiedra eine Geldtasche mit 6 Thalern gestohlen. Des Diebstahls sind mehrere Personen verdächtig, die bereits bestraft sind und sich fortwährend in der Nähe des W. aufgehalten haben. Der Hehlerei ist der Tagearbeiter Hübscher angeklagt. Als nämlich der Verlust der Tasche bemerkt worden war, wurde Hübscher als verdächtig festgehalten, weil er mit ein paar bereits bestraften Frauenspersonen in Begleitung des W. gewesen war und man vermuthete, daß eine derselben die Tasche gestohlen und sie ihm zugesteckt habe. Auf Befragen des Gendarm Kuschel gab Hübscher jedoch an, daß nicht er, sondern der Arbeiter Thiel, der ebenfalls im Blücher gewesen, aber bereits fort war, die Tasche habe, worauf der Gendarm mit Hübscher zu Thiel ging und bei diesem, der schon im Bette lag, nach der Tasche suchte, sie aber nicht finden konnte. Nach der Rückkehr von Thiel hat dann Hübscher die Tasche einem Wächter zur Ablieferung an Kuschel übergeben, ist also doch im Besitze derselben gewesen, und hat diesen Besitz eine Zeit lang verheimlicht. Dessen ungeachtet wird er von der Anklage der Hehlerei freigesprochen, da der Entlastungszeuge Wagner, welcher bei Thiel auf Schlafstelle war, mit Bestimmtheit bekundet, daß Hübscher die Tasche, wie er angiebt, unter einem Stuhle in der Thiel'schen Wohnung gefunden habe. Der Angeklagte ist also ein „ehrlicher" Finder gewesen. Nicht ganz so ehrlich hat er sich jedoch in einem zweiten Falle gezeigt. Die Häuser Nr. 7 und 9 am Oberschlesischen Bahnhofe sind der Aufsicht des Schuhmachermeister Schneider, als Vicewirthes, anvertraut. Dieser hatte von Hübscher eine augenblicklich drängende Arbeit verrichten lassen, und dabei war diesem die große messingene Thürklinke des einen jener Häuser in die Augen gefallen. Um sie zu stehlen, mußte er sich jedoch erst davon überzeugen, ob sie leicht loszumachen wäre, und da er dazu keine andere Gelegenheit hatte, so drückte er mit dummer Pfiffigkeit in Gegenwart des Schneider die Niete, wodurch die Klinke an dem Thürschlosse befestigt war, auf, machte sie los und zeigte sie ihm mit den Worten, „man könne sie leicht stehlen". Nachdem er so dem Vicewirth noch einen guten Rath gegeben, befestigte er sie wieder und ging von dannen. Schneider ließ sich jedoch durch diese anscheinende Gutmüthigkeit nicht hinter's Licht führen, und als er einige Tage später den braven Mann vorbeigehen sah und bemerkte, daß derselbe etwas unter dem Rocke verborgen trug, dachte er sofort an seine Klinke, um welche jener so besorgt gewesen war. Er sah nach, und sie war richtig gestohlen. Hübscher war zwar nicht mehr zu erreichen; er verschaffte sich jedoch bald selbst einen Belastungszeugen in der Person des Schlossergesellen Daniegel, welchem er die Klinke zeigte mit dem Bemerken, daß er sie verkaufen wolle, und dem er auch einige Tage später mittheilte, daß er sie verkauft habe. Auf Grund der Aussage desselben wird Hübscher, der schon wiederholt wegen Diebstahls bestraft ist, zu neun Monaten Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr und Stellung unter Polizeiaufsicht auf ebenso lange verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 4. Mai [Börse.] Auf schlechtere auswärtige Notirungen war die Stimmung matt und Course weichend. Oesterr. Creditaktien 84 bis 83¾ bezahlt und Geld, National-Anleihe 70 Br., 1860er Loose 83⅝—83⅜, 1864er Loose 56¼, Banknoten 87⅛—87⅜—87⅛. Oberschlesische Eisenbahnaktien 156⅛ Br., Freiburger 129½, Kosel-Oderberger 59½, Oppeln-Tarnowitzer 69¾—70¼—70⅛. Fonds etwas matter.

Breslau, 4. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gekünd. 2000 Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 35⅛—⅞—36 Thlr. bezahlt und Gld, 36⅛ Thlr. Br., Juni-Juli 36¼ bis 36¾—⅝ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 37¼—⅛—¾ Thlr bezahlt, August-September 38¼—38⅛ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 39 Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Mai 52 Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Mai 34⅛ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — Ctr., pr. Mai u. Mai-Juni 38¼ Thlr. Gld., 39 Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 102 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. 300 Ctr., loco 12¼ Thlr. Br., pr. Mai 12 5/12—⅙ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 12⅙ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 12¼—⅓ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 12½ Thlr. bezahlt und Gld., August-September — —, September-Oktober 12¾ Thlr. bezahlt und Gld., 12⅚ Thlr. Br., Oktober-November 12 11/12 Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. 9,000 Quart, abgelaufene Kündigungsscheine 14 5/12 Thlr. bezahlt, loco 14 5/12 Thlr. bezahlt, 14½ Thlr. Gld., 14⅔ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 14½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 14¾—⅚ Thlr. bezahlt, Br. u. Gld., Juli-August 15 1/12 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 15½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 15⅚ Thlr. bezahlt.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

+ [„Ueber die schlesische Steinkohle"] ward in der letzten Sitzung der polytechnischen Gesellschaft zu Stettin Folgendes geäußert: „Seit der dänischen Scheinblokade sei schlesische Kohle in größeren Massen und besserer Qualität als früher, nach Stettin gekommen und habe sich durchaus bewährt. Trotz ihres geringer scheinenden Brennwerthes habe dieselbe vor der englischen die großen Vorzüge, daß sie gut brenne und fast keine Schlacken gebe; mit der gleichen Masse schlesischer Kohle könne man mehr Dampf erzielen, als mit der besten englischen. Allerdings komme in Folge der Eisenbahnfracht der Preis noch sehr hoch, nämlich auf 23 Thaler die Last, niedriger bei Ermöglichung des Bezugs auf der Oder, nämlich auf 21½ Thlr. Auch das Maß sei in letzterem Falle ein zufriedenstellendes gewesen. Die stettiner Gasanstalt habe sich jetzt Gaskohle zu Wasser aus Schlesien kommen lassen und gebrauche sie mit Vortheil in Verbindung mit englischer Kohle. Auch auf der Berlin-Stettiner Bahn seien mit derselben im Allgemeinen gute Resultate erzielt, wenn schon viele Schlacken vorhanden, auch in den Rosten abgesetzt worden seien. Die Kohlen aus der Karoline-Grube seien die besten gewesen, weniger gut die aus den k. Gruben bei Zabrze und Königshütte. Die in größeren Massen aus den Hohenlohe-Gruben bezogenen Kohlen hätten sich so gut wie die besten englischen bewährt."

Das Urtheil, auf welches um deshalb Gewicht zu legen ist, weil es von sachkundigen Personen abgegeben ward, lautet gewiß sehr erfreulich für unsere Provinz. Es bleibt jedoch der Wunsch auszusprechen, daß, zur Förderung und Erhaltung dieses vortheilhaften Rufes unseres schwarzen Diamanten, von Seiten der Gruben-Eigenthümer darauf gehalten werde, nur durchaus preiswürdige Kohle nach Stettin und ähnlichen fernen Absatzmärkten zu vertreiben. Denn trotz alledem und alledem, so wird nur für die beste Qualität inländischer Kohle, die Concurrenz mit England siegreich zu bestehen. sich ermöglichen lassen.

Auch die berliner Gasanstalten consumiren gegenwärtig vorherrschend inländische Steinkohlen, indessen westfälische, jedoch stehen größere Beziehungen von oberschlesischen Kohlen zu diesen Zwecken in Aussicht. Es wird in Berlin von den Westfälischen angeführt, daß sie ungleich billiger seien und mehr Gas als die Englischen lieferten, wenn auch die Koks-Rückstände nicht denselben Gehalt hätten als die englischen.

In Stettin waren im Laufe d. J. 1863 die damals noch wenig gestiegenen Preise der englischen Kohle (für die Last von 72 Scheffeln) für erste Westhartley: 18½ bis 20 Thlr., für zweite Qualität: 17¾ bis 19 Thlr., für huller Steinkohle: 15¾ bis 16¾ Thlr., für schottische: 15½ bis 17¼ Thlr., für erste sunderlander Nußkohle: 15 bis 16½ Thlr., für gute doppelt gesiebte desgl.: 14⅛ bis 15½ Thlr. und für desgl. hartlepooler: 14½ bis 15 Thlr. gewesen. Mit Ausnahme einiger über niederländische Häfen versuchsweise aus Westfalen bezogener, sich zu theuer stellender Quantitäten, sind i. J. 1863 nur englische Steinkohlen nach Stettin zugeführt. Die ganze Zufuhe betrug 3,207,966 Ctr. gegenüber 2,623,144 Ctr. in 1862. Der Hauptgrund des größeren Imports liegt in der zunehmenden Ausdehnung des Verbrauchs von Steinkohlen auch in den kleineren Fabriken, namentlich in Ziegeleien und Glasfabriken.

Wien, 2. Mai. Bei der heutigen 8. Gewinnziehung der 1860er Staatsloose gewinnen: Serie 11108 Nr. 1 gew. 300,000 fl., Serie 7958 Nr. 4 gew. 50,000 fl., Serie 7284 Nr. 12 gew. 25,000 fl., Serie 1289 Nr. 2 und Serie 7958 Nr. 2 gew. je 10,000 fl., Serie 2952 Nr. 9, Serie 7475 Nr. 20, Serie 8911 Nr. 15, Serie 13273 Nr. 13, Serie 7958 Nr. 13, Serie 16839 Nr. 2, Serie 13273 Nr. 16, Serie 16444 Nr. 19, Serie 13085 Nr. 6, Serie 7284 Nr. 7, Serie 2952 Nr. 13, Serie 2311 Nr. 4, Serie 19400 Nr. 9, Serie 2687 Nr. 18, Serie 11007 Nr. 1 gew. je 5000 fl., Serie 7284 Nr. 19, S. 18761 Nr. 5, S. 2053 Nr. 1, S. 11987 Nr. 2, S. 4326 Nr. 5, S. 17486 Nr. 14, S. 13085 Nr. 15, S. 2687 Nr. 12, S. 2053 Nr. 2, S. 4326 Nr. 2, S. 13273 Nr. 15, S. 12336 Nr. 15, S. 4479 Nr. 17, S. 1435 Nr. 17, S. 3959 Nr. 13, S. 1435 Nr. 10, S. 19928 Nr. 9, S. 2311 Nr. 10, S. 4479 Nr. 1, S. 12826 Nr. 17, S. 14446 Nr. 12, S. 9332 Nr. 14, S. 19183 Nr. 5, S. 19928 Nr. 15, S. 16444 Nr. 2, S. 8911 Nr. 14, S. 11007 Nr. 5, S. 11770 Nr. 15, S. 4510 Nr. 3, S. 19928 Nr. 7 gew. je 1000 fl. Auf alle übrigen Nummern der gezogenen Serien fallen Gewinne von 600 fl.

Eisenbahn-Zeitung.

÷ Denkschrift, betreffend den Kohlenwagen-Mangel der Oberschlesischen Eisenbahn.

Diese Denkschrift, welche seitens des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins letzter Zeit veröffentlicht ward, hat bei Abfassung der dem königl. Ministerium durch die oberschlesischen Steinkohlengruben-Besitzer und durch andere Interessenten bezüglich des Wagenmangels mehrfach vorgetragene Beschwerden als wesentlichste Grundlage gedient und beansprucht um deshalb und wegen ihrer Schlußanträge ganz besondere Beachtung.

Nachdem in der Denkschrift die bekannten Klagen über die Zu- und Mißstände der Provinz, der oberschlesischen Industrie und der Eisenbahn erhoben und zum Theil mit Zahlenangaben illustrirt sind, gegen deren Richtigkeit einige Zweifel erlaubt sein mögen, schließt dieselbe mit den Worten: „Aus dieser rein sachlich gehaltenen Darstellung folgert sich die Unerträglichkeit der jetzigen Transportverhältnisse für die oberschlesische Kohlen-Industrie, sowie daß die Staatsregierung verpflichtet ist, endlich die Eisenbahn zur regelmäßigen Aufnahme und Expedirung der ihr übertragenen Steinkohlenversendungen zu zwingen. Als Mittel zu diesem Zwecke und um namentlich auch den zum Winter sich stets mehrenden Andrang befriedigen zu können, müßte consequent durchgeführt werden: 1) daß die Eisenbahnen, mindestens diejenigen unter kgl. Verwaltung, ihren ganzen Winterbedarf im Sommer anfahren und auf den einzelnen Stationen in Schuppen unterbringen, wie dies z. B. die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn und die Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn ohne Nachtheil für ihren Verbrauch jetzt schon thun; 2) daß Privaten das Recht eingeräumt werde, Kohlenwagen zu ihrem Bedarf nach Stationen fremder Bahnen jederzeit und beliebig einzustellen, wofür ihnen unter Fortfall aller erschwerenden Bedingungen das bei dem Verkehre der Bahnen untereinander stipulirte Meilengeld zufällt. Diese beiden Mittel, strikt durchgeführt, werden über viele Schwierigkeiten weghelfen, wenn erst einmal das rechte Verhältniß zwischen den vorhandenen Kohlenwagen sowie Lokomotiven und ihrem Bedarf herbeigeführt ist. Um aber vor allen Dingen erst eine geregelte Basis zu schaffen (!), ist es unbedingt erforderlich (man höre!), daß 3) die Oberschlesische Eisenbahn sofort und mindestens im Laufe dieses Sommers (1864) für Einstellung von 1300 bis 1400 Stück Kohlenwagen zu 220 Centner Ladungsfähigkeit und der gleichmäßig erforderlichen Lokomotiven durch Neubeschaffung Sorge trägt. Die oberschlesische Kohlen-Industrie kann und muß erwarten, daß die Staatsregierung den schon ebenso oft als vergeblich angebrachten Gesuchen und Beschwerden der Interessenten in vorbezeichneter Weise endlich Rechnung trage, und die Oberschlesische Eisenbahn zur Erfüllung der von ihr übernommenen Verpflichtungen anhalte."

Es ist kaum anzunehmen, daß die Verfasser der Denkschrift bei ruhiger Erwägung die ernstliche Hoffnung hegen konnten, ihre Anträge würden von vollständigem Erfolge begleitet sein; vielmehr hat der blinde Eifer des Interesses zu Anträgen verleitet, welche dem angestrebten Zwecke eher schädlich, als fördersam sein müssen. Gewiß ist auf dem Gebiete industrieller Thätigkeit von nicht zu leugnendem Einflusse, wenn gegen vorhandene Beschränkungen und Hemmnisse möglichst oft und möglichst massenhaft mit Vorstellungen und Anträgen an geeignetem Orte vorgegangen wird. Wird hierbei indeß nicht das Maß des Erreichbaren und die Grenze des Rechts und der Billigkeit zur Richtschnur genommen, so verfangen solche Bestrebungen nicht nur nichts, sondern sie rauben auch späteren Beschwerden dasjenige Vertrauen an die Verläßlichkeit der Behauptungen, welches für die Durchführung des Erstrebten an maßgebender Stelle schwer in die Wagschale fällt.

Betrachten wir die drei Forderungen der Denkschrift näher, so zieht sich durch dieselben als rother Faden der Gedanke, daß die Eisenbahnen seitens der Behörde zur Erfüllung der gestellten Verlangen gezwungen werden sollen. Dies setzt das Vorhandensein rechtlicher Bestimmungen für diese Forderungen voraus. Diese Voraussetzung trifft aber nur bezüglich des unter 2 aufgeführten Verlangens zu, nämlich: daß Privaten die Einstellung von Wagen verstattet werde. Denn eben so wenig, wie der Fabrikbesitzer N. N. gesetzlich dazu zu verhalten ist, seinen Feuerungsbedarf im Sommer anzufahren, wird sich dies gegen Privat-Eisenbahnen verfügen lassen. Und es scheint bei der Forderung: „mindestens die unter königlicher Verwaltung stehenden Eisenbahnen hierzu zu verhalten", nicht überlegt zu sein, daß diese Verwaltungen gewiß immer diejenige Discretion bei der Führung ihres Amtes beobachten müssen, welche ein auf Vertrauen basirtes Vertragsverhältniß in erster Reihe nöthig macht. Wenn daher nicht das klare Interesse diese Maßnahme erheischt, wird mit der „Sommerung" der Steinkohle von den unter königlicher Verwaltung stehenden Eisenbahnen sicherlich nicht vorangegangen werden. Ueberdies scheint der Umfang des Eigenbedarfs an Kohlen für die Eisenbahnen hierbei überschätzt zu sein, denn der Gesammtbedarf aller hier in Betracht kommenden Eisenbahnen beträgt nur den zehnten Theil des Kohlenquantums, welches im verwichenen Jahre auf der Oberschlesischen Bahn verfahren ward.

Während zu erwarten stand, die Kohlengruben-Besitzer würden sich in der Denkschrift zur sofortigen probeweisen Einstellung von vielleicht tausend Kohlenwagen bereit erklären und allererst hierauf ihre Anträge richten, befaßt sich die Denkschrift nicht weiter mit einem derartigen Anerbieten, sondern wendet sich mit mehr als überraschender Naivetät zu der dritten Forderung, wonach, „um vor allen Dingen eine geregelte Basis zu schaffen", die Oberschlesische Bahn im Laufe dieses Sommers mindestens 13 bis 1400 Kohlenwagen nebst dem dazu gehörigen Lokomotivpark anschaffen soll. Diese verlangte Anschaffung würde ein Kapital von mindestens zwei Millionen Thalern erheischen, wenn außer der Ausgabe für Wagen und Lokomotiven die Aufwendungen für Erweiterung der bezüglichen Schuppen, Geleise und sonstigen Einrichtungen gebührend in Anschlag kommen. Es betrüge diese Aufwendung mithin 12½ pCt. des gesammten, sich auf 16 Millionen belaufenden Anlagekapitals der Oberschlesischen Eisenbahn. Wie ließe sich nun diese bedeutende Vermehrung des letzteren ohne tief eingreifende Umgestaltung aller finanziellen Verhältnisse und ohne mindestens möglicherweise eintretende Gefährdung der Rentabilität der Bahn bewerkstelligen? Erscheint es nicht vielmehr geboten, daß die hier in Betracht kommenden Interessenten Oberschlesiens, deren Gruben-Eigenthum mehr als das Zehnfache des Kapitalwerthes der Oberschlesischen Bahn repräsentirt, sich sofort zur Einstellung der nach ihrer Rechnung für das gegenwärtige Bedürfniß nöthigen 1400 Kohlenwagen herbeilassen und die hierfür erforderlichen Berathungen, Vorarbeiten und Verhandlungen mit den betreffenden Behörden schleunigst ins Werk setzen? Auch auf diesem Gebiete wird sich nur durch genossenschaftliche Vereinigung denjenigen Bedürfnissen genügen lassen, deren durch die Kommunikationen der Neuzeit wie mit einem Zauberschlage immer von Neuem zu Tage tretende Großartigkeit das dieserhalb wenig vorbereitete Urtheil nicht verleiten sollte, in solchen Mitteln Abhilfe zu suchen, welche mit dem Rechte und der Billigkeit unverträglich sind. Es ist die Beseitigung der viel erwähnten Mißstände möglich, aber wohl nur durch eigenes, selbstthätiges schaffendes Handeln der Beschwerdeführer. Der Klageruf der Verzweiflung, mit welchem die erwähnte Denkschrift seitens der Redaction der bezeichneten Zeitschrift eingeleitet wird: „Wie nahe liegt das Heilmittel — und wie fern stehen wir der Rettung!" ist nur zum ersten Theile wahr; denn der Selbsthilfe folgt hier auch die Rettung auf dem Fuße; zeigt also, daß Ihr Euere Kräfte zu Euerem Nutzen und Frommen anzuwenden wirklich versteht!

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: Das Signal zur Abfahrt der englischen Flotte zu einem feindseligen Zwecke würde das Signal zur Abreise unserer Conferenz-Bevollmächtigten sein. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 4. Mai Mittags. Die „Börsenhalle" meldet aus Helgoland: Eine Escadre von 5 Schiffen, vermuthlich die der deutschen Großmächte, ist. den Cours nach der Elbe einhaltend, aus See kommend, sichtbar. Eine Dänenstaffette (?) liegt auf hiesiger Rhede. Sonst ist von dänischen Schiffen nichts bekannt. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

II. **Aarhuus**, 30. April. [Quartiere in Schleswig und Jütland.] „Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas!" Wie tief habe ich zuweilen in den letzten Monaten die Wahrheit des eben genannten Ausspruches empfunden, wenn ich nach einem langen, ermüdenden Marsche endlich in einer elenden, dürftigen Hütte mit zehn, zwölf Anderen eingepfercht wurde, und mich dann zum Herde begab, um mir mein Mittagbrodt, Reissuppe mit Rindfleisch zu bereiten. Reissuppe und Rindfleisch! Ich aß sie drei Wochen lang, Tag für Tag und ging dann hinaus zum Brunnen, und spülte — in Ermangelung einer Waschschüssel — von mir ab die Erinnerung an jene Mahlzeit. Und den Tag vorher? Da lag ich in dem Fauteuil eines prachtvollen Zimmers, in welches die schweren Vorhänge nur ein gedämpftes Licht hereindringen ließen; an den Wänden hingen große Kupferstiche und Oelgemälde bekannter Meister, auf welche ich indeß zu träge war hinzublicken; ärgerlich und verdrossen schaute ich nach meinem Burschen, der mit seinen schweren Stiefeln so fest auf den Boden auftrat, daß er mich trotz der dicken Teppiche aus dem dolce far niente erweckte — ach, vorüber sind jene Tage und hinabgegangen in das Reich der Vergangenheit! Trotz Schnee und Regen umfing mich die nächste Nacht die bloße Mutter-Erde und so ziehen sie hin, die guten wie die schlimmen Tage; rastlos wandern wir von Ort zu Ort, bis wir, die Glücklichen, die Heimath wiederschauen!

Die Sehnsucht nach der Heimath, nach den langentbehrten Gewohnheiten des Alltaglebens würde viel schärfer hervortreten, wenn nicht die Quartiere sich in der Regel jenem mehr oder minder näherten und die oben erwähnten Extreme zur Ausnahme gehörten; überdies hatte man nur selten Muße, sich häuslich einzurichten, denn eben so unerwartet, als man in einen Ort gekommen war, verließ man denselben. Die Aufnahme bei Schleswigern ist natürlich eine ganz andere, als bei den Dänen; meist wurde man bei Jenen wie ein Glied des Hauses empfangen, während die Dänen, falls sie nicht ungewöhnlich nobel waren oder auch besonderen Grund zu irgend welchen Besorgnissen hatten, die Gäste durch große Kälte abzustoßen suchten.

Kurz nach dem Falle der düppeler Schanzen war ich einen halben Tag mit acht Anderen in einen Bauernhof einquartiert worden, welcher einem eingewanderten Dänen gehörte; was Alles man hier unter den Begriff „Bauernhof" bringt, mögen Sie daraus erschließen, daß jener Mann 250 Tons (1000 Morgen) Acker, einen großen alten Buchenwald und sehr umfangreiche Gehöfte besitzt, und zum Beispiel wegen des jetzigen Krieges nur hundert Kühe hält. Im Vertrauen auf die Beständigkeit der dänischen Herrschaft hatte jener Mann sich in Schleswig niedergelassen und ein recht behagliches Leben geführt, bis der jetzige Krieg seinen Frieden zu stören begann, bis politische Parteinahme, Einquartierungen u. s. w. ihm mancherlei Unannehmlichkeiten bereiteten. Nachdem ihn wenige Tage vorher eine mehrwöchentliche österreichische Einquartierung verlassen hatte, kehrten wir bei ihm ein. Wir waren eben vom Pferde gestiegen und in den Hausflur getreten, da wurde eine Thür von innen geöffnet und heraus trat in weitem, bauschendem Kleide eine Tochter des Hauses, wies mit einer stolzen Handbewegung nach derselben und verschwand durch die entgegengesetzte Thür, unseren Gruß kaum erwiedernd. In dem Zimmer, in das wir nun gelangten, saß ein junger Mann, scheinbar eifrig mit Lesen beschäftigt, wies nach der folgenden Thür und — las weiter; unser Asyl bestand aus einem großen Zimmer und einem Kabinet. Wir hatten schon manchesmal viel schlechter gelegen und waren daher mit unserer Lage vollkommen zufrieden, indeß machte sich allmählich (es war bereits 2 Uhr Nachmittags), das Gefühl des Hungers bei uns geltend; es wurde also ein Mittagbrodt bestellt. Nach langen kleinlichen Unterhandlungen erhielten wir das Gewünschte, zerstreuten uns dann in Wald und Flur; Einige gingen in den anstoßenden Garten; doch kaum hatten uns die zufällig in demselben auf- und abwandelnden Töchter des Hauses bemerkt, so bogen sie in einen Seitenweg ein und verschwanden.

Unter mancherlei Scherz und Spiel, dem diese patriotischen Damen hinter Gardinen verborgen zusahen, verstrich der Nachmittag, und auch

der Abend währte nicht allzulang, da wir den nächsten Morgen früh aufbrechen wollten und uns deshalb zeitig zur Ruhe begaben. Doch selbst das Stroh zum Lager verweigerten jene Leute uns, und es bedurfte einer energischen Erklärung, ehe sie von ihrem Trotz abließen. Nachdem wir am nächsten Morgen den Kaffee eingenommen und für diese frugale Kost Jeder vier Mark, d. h. einen halben preußischen Thaler gezahlt hatten, verließen wir den Hof ohne Rührung und ohne Trauer.

Dies ein Bild der Dänen in Schleswig; unser Empfang bei den Einwohnern Jütlands war theilweise ein ähnlicher; oft jedoch, namentlich bei dem gebildeteren Theile der Bevölkerung, war er, wenn auch nicht so herzlich, doch mindestens eben so gut wie in Schleswig. Ist es ja doch jüngst einem Freunde von mir in Veile begegnet, daß ihm sein Wirth den er vor dem Abmarsche nach seiner Schuld befragte, zur Antwort gab: „Das Wiederkommen! Und zwei Söhne jenes Mannes kämpfen in dem dänischen Heere! Ist Quartier und Verpflegung zuweilen schlecht, so bietet die Natur uns hier so viel Neues, nicht Gesehenes, daß wir uns über jene kleinen Mängel schnell hinwegsetzen. In Schaaren wandeln oft die Soldaten am Strande des Meeres, versuchen sich auf dem schaukelnden Kahne, und so denkt sich Jeder wieder nach seiner Heimath versetzt, der Eine auf die Spree, der Andere auf die Ohle oder einen noch kleineren Graben; vergessene und verklungene Erinnerungen erwachen, sehnsüchtig schaut er auf die weite Meeresfläche, — da erklingt ein lustiges Lied, schnell fällt er ein und freut sich der Gegenwart.

H. **Aarhuus,** 30. April. [Vorrücken der Truppen. — Schiffe.] Seitdem ich Veile verlassen, war es mir nicht möglich, Ihnen zu schreiben, da die Post erst einige Tage nachher uns gefolgt ist und heute hier eintreffen soll. Uebrigens ist seitdem nichts Erhebliches vorgefallen, die Truppen rücken immer vor, die, welche vor uns hier in Aarhuus waren, stehen bereits in Randers, die Garde-Cavallerie soll noch weiter nördlich sich befinden, und es scheint, daß wir bis Aalborg vorgehen werden. Die Dänen haben jüngst bei ihrem Rückzuge in Horsens und Skanderborg die Brücken abgebrochen, sie haben ferner an mehreren Stellen gefällte Bäume über die Chaussee gelegt, das ist Alles, was wir Nachzügler von ihrer ehemaligen Existenz haben wahrnehmen können. — Die dritte gezogene 6pfündige (nicht 4pfündige, wie ich neulich aus Versehen geschrieben habe) Garde-Batterie langte gestern Mittag gleichzeitig mit uns an, bereits gegen Abend rückten die Pionniere aus und begannen die Arbeiten, um jene Batterie links vom Hafen aufzustellen. Heute Vormittags, gerade als ich am Hafen ankam, waren die Artilleristen damit beschäftigt, die Batterie zu armiren; Brustwehr, Schießscharten waren bereits fertig. Zu derselben Zeit sah man ein großes Segelschiff, ungefähr 1 Meile von der Küste entfernt, kreuzen; durch das Fernrohr überzeugten wir uns indeß, daß es nur ein Kauffahrtei- und kein Kriegsschiff war, welches Anfangs den Cours nach dem Hafen genommen, nachher aber denselben geändert und mit wehendem Danebrog der hohen See zugesteuert war. Aengstlich gespannt hatten einige Einwohner, welche heute Morgen plötzlich im Hafen sechs unserer gefürchteten Geschütze stehen sahen, auf die Bewegungen des Schiffes geachtet und jubelten laut, als sie jenes sich wieder entfernen sahen. Natürlich ist auch hier, ebensowenig wie in den südlicher gelegenen Städten Horsens, Veile 2c. von Schiffen Etwas zu sehen, einige kleine Barken sind an's Land gezogen, verlassen und vereinsamt liegt der Hafen, an dessen Strande preuß. Soldaten auf- und abgehen, hinaussehend auf das weite Meer. Wie ich eben höre, ist gestern Fridericia von den Dänen geräumt worden; da unsere Truppen bis über Randers hinaus zerstreut liegen, dürfte es wohl hier wieder losgehen.

✝ **Kopenhagen,** 2. Mai. [Der dänische Verlust bei Düppel. — Reichstagswahlen. — Aus Jütland. — Preußische Contribution. — Rußland für die Theilung Schleswigs.] Ueber den Kampf bei Düppel liegt jetzt die offizielle Verlustliste vor, insofern das Offiziercorps der Armee in Betracht zu ziehen, und da muß ich denn wahrlich gestehen, daß jener blutige 18. April dem dänischen Heere eine tiefe klaffende Wunde geschlagen. Nach dem vorliegenden Ausweis beträgt nämlich der diesseitige Verlust aus der düppeler Schlacht 30 gefallene, 19 verwundete, 16 verwundete und zugleich kriegsgefangene, 37 kriegsgefangene und 6 gänzlich vermißte (also zusammen 108) Offiziere! — Die diesmaligen dreijährigen Erneuerungswahlen zur Volksthings-Abtheilung (zweite Kammer) des Reichstages für das eigentliche Königreich Dänemark sind (wie bereits telegraphisch gemeldet) durch königlichen offenen Brief für den 14. Juni dieses Jahres ausgeschrieben worden. — Aus Aalborg in Jütland wird berichtet, daß Hobro am 29. v. M. von den Preußen in einer Stärke von 4 bis 5 Regimentern Infanterie, etwas Cavallerie und 10 Geschützen besetzt wurde. Die feindlichen Vorposten wurden von Hobro aus ostwärts bis Skjellerup und nordwärts bis Rolde Skor vorgeschoben. Am letzteren Orte fand ein Gefecht statt. Alsbald erwartete man auch in Aalborg feindliche Truppen. — Kriegsminister Lundbye zeigt heute endlich die am Sonnabend (30. April) erfolgte Besetzung Fridericia's durch die Oesterreicher an. Mit Beziehung hierauf füge ich alsdann rücksichtlich der Räumung der jütländischen Festung einige, der in Odense erscheinenden „Fyens Stifts-Tidende" entlehnte Einzelheiten an: Den Räumungsbefehl empfing General-Lieutenant Lunding den 26sten April Vormittags, worauf sofort zu der Ausführung desselben geschritten, jedoch gleichzeitig zur Täuschung des Feindes angeordnet wurde, daß die Befestigungsarbeiten scheinbar fortgesetzt werden sollten, indem die Arbeiter die Erde hoch in die Luft werfen mußten. Inzwischen vermuthet man, daß 2 Mann, die in der Nacht auf den 28sten vom 14. Infanterie-Regiment (Nordschleswiger) desertirten, dem Feinde die begonnene Räumung verrathen. Am 28. verließ General Lunding die Festung und gleichzeitig reiste der früher in der Stadt Schleswig thätige, vertriebene Polizeimeister August Jörgensen nach der Insel Fühnen ab. Die Einwohner, von denen die meisten Grundeigenthümer zurückgekehrt waren, verblieben dagegen auf Anrathen des Generals Lunding in der Festung, woselbst außerdem noch 3 bis 4 Compagnien Infanterie anwesend waren. Als später am 28. Abends Oberstlieutenant Nielsen mit den letzten Truppen Fridericia verließ, wurden dem bereits zuvor zum interimistischen Polizeiherrn ernannten Salzsieder Hansen die Schlüssel der Stadt übergeben, und ist dieser Geschäftsmann es also gewesen, welcher den Oesterreichern am Sonnabend in der Frühe die Festungsthore geöffnet hat. An Speisewaaren sind nur geringe Quantitäten zurückgeblieben, und sind alle neueren Geschütze mit fortgeführt worden. Die Zeit vom 20. März (Bombardement Fridericia's) bis zum 29. April war unnützer Weise mit der Bepanzerung der Bastion „Oldenburg" und mit der Vervollständigung des befestigten Lagers nordwärts der Festung ausgefüllt worden. — Aus Jütland wird der amtlichen „Berlingske Tidende" und „Dagbladet" berichtet, daß preußischerseits den Jütländern eine vorläufige Baarzahlung zum Betrage von 650,000 Thalern preußisch auferlegt worden. (Bereits telegraphisch gemeldet). Es ist hier in vertraulicher Form soeben, das heißt an höherem Orte, eine Nachricht eingelaufen, welche von hoher politischer Bedeutung: Rußland wird auf der londoner Conferenz für eine Theilung Schleswigs nach den Nationalitäten das Wort nehmen und zwar wire das russische Theilungsproject so zu verstehen sein, daß der südlichste Theil des Herzogthums mit Holstein zu vereinigen wäre, um in Personalunion mit dem eigentlichen Königreiche Dänemark einen selbständigen Theil der dänischen Gesammtmonarchie (!) zu bilden. Nordschleswig würde dann vollständig in Dänemark aufgehen. Auf die Weise hofft das petersburger Cabinet zum Mindesten den Waffenstillstand zu Stande zu bringen. Die fragliche Idee ist freilich nicht neu, allein, da russischen Ursprunges, meines Erachtens beachtenswerth.

Inserate.

Bekanntmachung. [732]

Das Stadt-Gericht in Breslau besteht nach dem Geschäfts-Regulativ vom 1. Juli 1850 und späteren Anordnungen:

1) aus dem Plenum, — umfassend alle Generalien (§ 5).
Unterschrift: „Königliches Stadt-Gericht".

2) aus der I. Abtheilung, — umfassend sämmtliche Civil-Prozesse über 50 Thlr.
Unterschrift: „Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung".
Dazu gehören die 4 Bagatell- und 3 Executions-Commissionen. Erstere umfassen alle Civil-Prozesse, welche den Werth von 50 Thlr. nicht übersteigen, und die Injurien-Prozesse, — letztere alle Executions-Sachen ohne Unterschied.
Unterschrift: „Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I. Bagatell-Commission I. 2c."
„Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I. Executions-Commission I. 2c."

3) aus der II. Abtheilung, — umfassend alle Testaments-, Nachlaß-, Vormundschafts-, Hypotheken-, Civilstands-Sachen und die Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit.
Unterschrift: „Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung."

4) aus der Abtheilung für Strafsachen, — alle Untersuchungen umfassend.
Unterschrift: „Königliches Stadt-Gericht, Abtheilung für Strafsachen."
Zu derselben gehört die Commission zur Untersuchung der Uebertretungen.
Unterschrift: „Königliches Stadt-Gericht, Abtheilung für Strafsachen, Commission für Uebertretungen."

Für Requisitions-Sachen besteht keine besondere Commission; sie werden von der I., II. und der Abtheilung für Strafsachen, je nachdem der Gegenstand ihre Competenz berührt, bearbeitet.

Bei den Eingaben und Gesuchen an das Stadt-Gericht und den Adressen wird diese Gliederung und diese Geschäftsordnung in den seltensten Fällen beachtet und — statt dem § 13 des Bureau-Reglements vom 3. August 1841 entsprechend, die Vorstellungen 2c. an die competenten einzelnen Abtheilungen resp. Commissionen zu adressiren — auf dem Couverte 2c. nur die Bezeichnung gebraucht: „an das Stadt-Gericht". Dieser Uebelstand erschwert, bei der großen Masse von Briefen und Vorstellungen, welche täglich eingehen, die Sonderung und die Vertheilung der Eingaben 2c. an die verschiedenen Abtheilungen und Commissionen, so wie in die Bureau's ungemein und verzögert den Geschäftsbetrieb, nicht zu gedenken, daß bei diesen Manipulationen diese und jene Piece vertragen wird. Die Gerichtseingesessenen, so wie das Publikum, welches mit dem Stadt-Gericht zu verkehren hat, wird deshalb im eigenen und im öffentlichen Interesse aufgefordert, in der Adresse jedesmal diejenige Abtheilung und diejenige Commission, zu deren Competenz die Sache gehört, genau zu bezeichnen.

Nicht minder werden alle öffentlichen resp. Communal-Behörden, so wie die auswärtigen Gerichte und die Herren Rechts-Anwälte dringend ersucht, die vorstehende Aufforderung an das Publikum, was bisher nicht geschehen ist, zu beachten und selbst zu befolgen.

Breslau, den 28. April 1864.

Das Directorium des Stadt-Gerichts.

Für die in Schleswig Verwundeten und die Hinterbliebenen der daselbst gefallenen Soldaten sind an den Verein für Schleswig-Holstein in Breslau vom 26. April d. J. bis 4. Mai d. J. an ferneren Beiträgen gezahlt worden: Von Hrn. Dr. Schweikert hier 5 Thlr. A. L. nach Düppel 4 P. woll. Strümpfe und 1 Thlr. Hrn. Ober-Amtmann Schwarz 10 Thlr. Frl. Rau 1 Thlr. Herren Justizrath Fischer 5 Thlr. Pastor Letzner 5 Thlr. Bank-Director Heinke 3 Thlr. Referendar Molinari 1 Thlr. Eduard Heinze 2 Thlr. 4 Sgr. J. R. Schiller 10 Thlr. Haushälter Heinrich 2½ Sgr. Dr. Eger 2 Thlr. Prof. Dr. Duflos nach Düppel 11 Thlr. 10 Sgr. Geh. Med.-Rath Barkow nach Düppel 10 Thlr. L. v. K. nach Düppel 3 Thlr. Anderssohn nach Düppel 5 Thlr. Prof. Roepell nach Düppel 3 Thlr. Dr. E. W. in Wüstewaltersdorf 10 Thlr. G. A. T. 1 Thlr. Kaufmann Perls in Tarnowitz, Sammlung bei einem Balle 5 Thlr. 5 Sgr. Kaufmann Otto 5 Thlr. verw. Frau Maurermeister Tschocke 10 Thlr. Herren Stadtrath Dr. Friedenthal 50 Thlr. Friedr. Friedenthal 50 Thlr. Aus Schweidnitz 6 Thlr. E. L. 20 Thlr. Fr. L. 1 Thlr. Zusammen 235 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf.

Für die Besucher des Zuchtvieh- und Maschinen-Marktes [4348]

weist das **Adreß- und Anfrage-Bureau** des Herrn Auktions-Kommissarius **Saul, Ring 30, eine Treppe,** im Auftrage des Maschinenmarkt-Comite's diejenigen Hotelbesitzer nach, **welche während der Markttage die Preise ihrer Fremdenzimmer nicht zu erhöhen beabsichtigen.**

---

* Eingesandt. [Im Circus Renz] kommt heute Donnerstag der große Turnierzug aus der Zeit des deutschen Kaisereinzuges in Augsburg (1508) zur Aufführung. Competente Personen versichern, daß ein solches Schauspiel vor Renz noch nie in einem Circus gesehen worden ist. In Berlin wurde er sechsundzwanzigmal bei überfülltem Hause gegeben und der blendende Glanz der Kostüme, sowie die seltene Pracht der edelsten Pferde riefen jedesmal einen stürmischen Applaus hervor. [4403]

[Eine interessante Fuchsjagd.] In der kleinen zoologischen Gallerie des Restaurateurs Herrn Märtin, Neue-Junkernstraße Nr. 11, fand ein spaßhaftes Intermezzo mit einem entsprungenen Fuchs statt, der sich die Freiheit vorzog und über die Planken der Nebengärten setzte, um sich ein größeres Terrain zu suchen. Jedem weiteren Unglück vorzubeugen, wurde über eine Stunde eine Hetzjagd zur Belustigung des aus den Nachbarhäusern aus allen Fenstern und von den Dächern zuschauenden Publikums losgelassen, bis es endlich nach Ermüdung des Thieres und nach mehreren Niederlagen der Jäger, wobei namentlich ein bekannter Waidmann die Hauptrolle spielte, gelang, das Thier wieder in sein früheres Asyl zu bringen. [4400]

Thierschutz-Verein: 6. V, Abends 7 Uhr: **Hôtel de Rome.**

Die neu präparirte concentrirte

Königsdorff-Jastrzember Soole

hat seit der kurzen Zeit ihres Versandes in den mannichfachsten Krankheiten, wie **Scrophulose, Rheumatismus, Anschwellung der Drüsen, chronischen Anschwellungen der Gebärmutter und Eierstöcke, lang bestehenden Eiterungen, Blutüberfüllung des Rückenmarks und Hirns** eine **heilbringende Verwerthung** gefunden. Die große Menge der wirksamsten Bestandtheile, wie **Jod, Brom, Magnesium, Calcium** 2c. räumt diesem Präparat aus dem Grunde einen so wichtigen Platz ein, weil durch die vorhergenannten medicinischen Stoffe gerade diejenigen Krankheiten mit Glück bekämpft werden, die jetzt durch die immer mehr um sich greifende Verweichlichung in so erschreckender Weise sich vermehren. — Analyse und Gebrauchs-Anweisung bei Bädern befindet sich auf dem Etiquette der Flaschen.

Die concentrirte Soole, wie der zum Trinken **ohne alle Verdünnung** verwendbare Brunnen sind zubeziehen im General-Debit des Apotheker **Wollmann** zu Königsdorff-Jastrzemb in Oberschlesien. [3285]

[4333] **Neue Musikalien.**

Im Verlage von **Th. Lichtenberg** in Breslau erschienen soeben und sind in allen Musikalien-Handlungen zu haben:

Rud. Petri, Op. 21. Ein Friedhofsbesuch. Lied für eine Singst. mit Pianofortebegleitung. Pr. 15 Sgr.

L. Unico Köhler, Op. 28. Noblesse-Quadrille dediée à Madm. Paula Baptiste. Pr. 12½ Sgr.

Jean Vogt, Op. 38. Polka de Salon, neue verbesserte Auflage. Pr. 15 Sgr.

Gleichzeitig empfehle ich mein auf das vollständigste assortirtes

Musikalien-Leih-Institut,

zu welchem Abonnenten täglich zu den billigsten Bedingungen beitreten können, und meine Niederlage von **Harmoniums.**

Theodor Lichtenberg, vorm. **Bote & Bock,** Schweidnitzerstr. 8.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein [5083]

Cigarren-Geschäft

von Nr. 13 Schweidnitzerstraße

nach Nr. 14 Junkernstraße,

Hotel zur goldenen Gans,

verlegt habe. Breslau, den 20. April 1864.

Hugo F. Wegner.

Die heute Morgen 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Rosalie,** geb. **Cohn,** von einem kräftigen Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. **J. Kornblum.**
Breslau, den 4. Mai 1864. [5079]

Heute Früh 4 Uhr wurde meine geliebte Frau **Emma,** geb. **Peisker,** von einem gesunden Knaben leicht und glücklich entbunden. Dies zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, an. [5050]
Schloß Rauden, am 3. Mai 1864
Carl Schmidt, herzogl. Rath.

Heut Früh 7 Uhr starb der Bergverwalter **Carl Wentzky,** was seinen Freunden und Bekannten hierdurch angezeigt wird.
Zabrze, den 3. Mai 1864. [5052]
Mehrere Freunde.
Die Beerdigung findet Freitag, den 6. Mai, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Friedhofe zu Zabrze statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unsere geliebte Mutter und Tante **Anna Melchert,** geb. **Becker,** am Gehirnschlagflusse am 3. d. M. verstorben ist. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 3 Uhr auf dem neuen reformirten Kirchhofe vom Allerheiligen-Hospital aus, statt.
Otto Melchert, als Sohn,
Minna Heydemann, als Nichte.
Breslau, den 5. Mai 1864. [5087]

Nachruf. [4393]
Durch das am 3. Mai erfolgte Hinscheiden des kgl. Seminar-Oberlehrers z. D. Herrn
Christian Gottlieb Scholz
hat die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur einen schmerzlichen Verlust erlitten.
Wie der Verewigte auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts unermüdlich mit seltenem Erfolge in weiten Kreisen sich bethätigt hat, und gemeinnützige Bestrebungen mit dem Schatze seiner bewährten Einsicht und Erfahrung kräftig zu fördern stets gewohnt war, so ist seine Wirksamkeit auch in unserem Bereiche, welchem er seit vierundzwanzig Jahren angehörte, namentlich in Führung des Secretariats der pädagogischen Section, zu der ihn ein ausgezeichnetes Vertrauen unausgesetzt seit dem Jahre 1842 berufen, auf das ersprießlichste hervorgetreten.
Möge er nun nach so vieler, treuer Arbeit in Frieden ruhen; — in unserer Mitte ist ihm ein dankbares Gedächtniß dauernd gesichert.
Breslau, den 4. Mai 1864.
Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Goeppert. v. Goertz. Bartsch.
Schönborn. Klocke.

Bei **Joh Urban Kern** in Breslau, Reuschestraße Nr. 68, traf soeben ein:
Eisenbahn- und Post-Coursbuch Nr. 3.
Preis 15 Sgr. [4390]

Gestern Nachmittag gefiel es dem Allmächtigen, unseren vielgeliebten, hochgeehrten Freund und Lehrer, den königl. Seminar-Oberlehrer **Christian Gottlieb Scholz,** von seinen langen Leiden zu erlösen. Mit tiefer Trauer sehen wir den scheiden, dessen segensreiches Wirken sich in den Herzen aller derer ein bleibendes Andenken gegründet hat, die Gelegenheit hatten, seine Berufstreue und aufopfernde Selbstverleugnung kennen zu lernen. Es widmet diese so schmerzliche Nachricht allen Freunden und Bekannten des theueren Verblichenen, vornehmlich seinen früheren Schülerinnen
Das Scholz'sche Lehrerinnen-Seminar.

[4382] **Nachruf.**
Durch den am 3. d. M. erfolgten Tod des Herrn Seminar-Oberlehrers **Scholz** hieselbst hat unser Verein einen schweren Verlust erlitten. Wir besaßen an dem Verewigten einen eben so humanen, als willfährigen, eifrigen und mit Selbstverleugnung wirkenden Mitarbeiter an unserm Unternehmen, und werden sein Andenken in dankbarem, treuem Herzen bewahren.
Der Vorstand des Kindergarten-Vereins.

Ich werde vom Beginn der **diesjährigen Saison** an als officieller **Badearzt** in **Reinerz** practiciren. [4384]
Breslau, den 2. Mai 1864.
Dr. L. Joseph.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag 2¼ Uhr entschlief nach langen schweren Leiden zu einem besseren Dasein, der Veteran der schlesischen Lehrer, **der königliche Seminar-Oberlehrer Herr Christian Gottlieb Scholz.**
Wir verlieren in ihm nicht nur eines unserer thätigsten Mitglieder, sondern auch unseren langjährigen Vorsteher, der den unterzeichneten Verein seit 23 Jahren mit Treue und Umsicht leitete. Sein Andenken wird unter uns stets im Segen bleiben. [4367]
Breslau, den 4. Mai 1864.
Der ältere Lehrer-Verein.
Beerdigung: Freitag, den 6. Mai, Nachmittags 4 Uhr auf dem großen Kirchhofe.
Trauerhaus: Neue-Gasse, neben dem Tempelgarten.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Morgen 6¾ Uhr entschlief an Altersschwäche, 74 Jahre alt, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, der Partikulier **Georg August Wilhelm Hamann.** Um stille Theilnahme bittend zeigen tiefbetrübt dies allen entfernten Verwandten und Freunden an: [5048]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 3. Mai 1864.
Die Beerdigung findet auf dem großen Kirchhofe, d. 6. d. M., Nachm. 2 Uhr statt.

Ich wohne jetzt:
Albrechtsstr. 36, 2 Treppen.
[5045] **Fedor Köbner.**

Statt besonderer Meldung.
Am 3. d. M., Nachmittags 12 Uhr, entschlief nach jahrelangen Leiden zu einem besseren Leben unser guter Gatte und Vater, der kgl. Appellations-Gerichts-Kanzlist **G. Baumann,** in seinem 67. Lebensjahre. Tiefbetrübt widmen wir diese traurige Anzeige, um stille Theilnahme bittend.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag den 6. d. M., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Barbara-Kirchhofe statt.
Trauerhaus: Werderstraße 11. [5077]

Für die dritte Klasse der hiesigen Schule wird ein unverheiratheter **Lehrer** mit guter Lehrmethode gesucht. Es ist nicht durchaus erforderlich, daß derselbe geprüft sein muß. Frankirte Anmeldungen nimmt entgegen
der Vorstand der israel. Gemeinde.
Sohrau O.-S., den 1. Mai 1864.
[4398] **S. Hamburger.**

Gestern Mittag entschlief in Wien nach langem schweren Leiden unsere Mitvorsteherin, die Frau **Fanny Rosenbaum** geb. **Großmann.** Wer die selten brave Frau kannte, die nicht nur in weitesten Kreisen, sondern auch in unserem Frauenvereine nur Gutes zu wirken strebte, wird die tiefe Betrübniß, die ihr Tod in uns hervorgerufen, zu würdigen verstehen. [4395]
Myslowitz, den 3. Mai 1864.
Der Vorstand des jüdischen Frauenvereins zur Unterstützung armer Frauen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 11½ Uhr entschlief sanft, nach nur kurzem aber schweren Krankenlager, meine innigst geliebte Frau **Adele**, geb. **Hampe**. Wer die Verewigte kannte, wird meinen Schmerz zu ermessen wissen und mir die Gewährung der Bitte um stille Theilnahme gewiß nicht versagen. [4355]

Münsterberg, den 3. Mai 1864.

Hampe, Kreis-Sekretär.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 5. Mai. Siebentes Gastspiel des kaiserlich russischen Hofschauspielers Herrn **Friedrich Haase. „Englisch."** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. (Edward Gibbon, Hr. Friedrich Haase.) Hierauf: **„Die beiden Klingsberg."** Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue. (Graf Klingsberg, Hr. Friedrich Haase.)

Freitag, 6. Mai. **Benefiz für Herrn Nebling.** Neu einstudirt: **„Belmonte und Constanze,** oder: **Die Entführung aus dem Serail."** Oper in 3 Akten, nach Bretzner frei bearbeitet von Stephanie. Musik von Mozart.

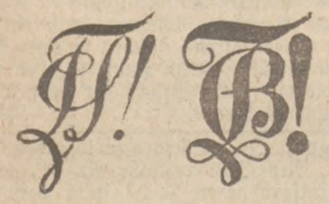
Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, 5. Mai. **„Von Sieben die Häßlichste."** Lustspiel in 4 Akten von Angely.

Anfang des Concerts 3 Uhr.

Anfang der Vorstellung 4 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Verein. △ 6. V. 9. Inst. u. Bal. I. u. R. △ II.

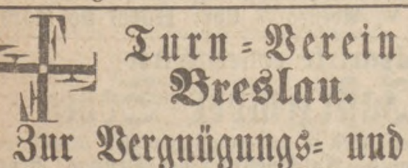


Zu dem am 7. d. M. in Friedrichs Restauration am Mauritiusplatz stattfindenden **Antrittscommers** ladet seine alten Herren hiermit freundlichst ein: [5044]

Der S. C. zu Breslau.

Das präsidirende Corps Silesia.

J. A. W. Waldmann ×××.



Turn-Verein Breslau.

Zur Vergnügungs- und Turnfahrt nach Wien!

Schluß der Anmeldungen 6. Mai. Abfahrt den 14. Mai von Breslau Früh 5 Uhr, von Ohlau, von Brieg 5½ Uhr, von Oppeln 6 Uhr, von Oderberg 10 Uhr. Auf den Stationen ab Oppeln findet gegen Vorzeigung der Vergnügungskarte, Zutritt zum Extrazuge bis Oderberg zu gewöhnlichen Fahrpreisen statt. Paßkarte oder Paß ist nöthig. Anmeldungen zu Freiquartieren auf 3 Tage bei Rödelius bis 4. Mai Abends. Turner in Tuchkleidung führen einen **Turnanzug** bei sich, auch ein Liederbuch, lassen aber alle Bänder und Abzeichen zu Hause. Abgang des Zuges nach Triest von Wien Donnerstag.

Für diese Fahrt hin und zurück 1 Billet zweiter Klasse. **Rödelius.**

Vorstehendes hiermit zur Kenntniß.

[4383] **Louis Stangen.**

Museum schles. Alterthümer

im ehemaligen Sandstifte.

Wiedereröffnung desselben Donnerstag den 5. Mai d. J. Vorm. 11 Uhr. Von da ab offen an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 1 und von 3—5 Uhr; an anderen Tagen von 3—6 Uhr. Entree 2½ Sgr. Kataloge an der Kasse. [4377] **Der Vorstand.**

T. B. 100.

Ich gratulire zum heutigen Tage bestens, und bitte, mich nicht zu vergessen. Später ausführlich, jetzt Näheres von R. [4345]

Circus Renz,

auf dem Kürassier-Reitplatz, vis-à-vis der Villa Eichborn.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß mein Aufenthalt hierselbst nur noch bis Donnerstag, den 12. d. Mts. währt.

Heute Donnerstag, den 5. Mai:

Großer Fest- und Turnierzug aus der Zeit des Einzuges des Kaisers in Augsburg i. J. 1508.

Große heraldische Scene, von sämmtlichen Herren und Damen der Gesellschaft, in die prachtvollsten Costümen gekleidet, zu Pferde in 7 Abtheilungen ausgeführt.

„Djalma", Schulpferd, geritten von François Renz. — Die arabischen Hengste „Emir" und „Negus", beide zu gleicher Zeit von E. Renz vorgeführt, werden zum Schluß einen Walzer tanzen. — „Cotterrito", Schulpferd, geritten von Donna Luisa de Lattora. — **Der studirte Esel,** in Freiheit vorgeführt von dem Komiker Herrn Vailhé.

Der aus dem Krystallpalast in London rühmlichst bekannte Künstler Herr Alexander Steckel wird die Riesen-Luftsprünge durch den ganzen Circus ausführen.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen Freitag und Sonnabend: **Vorstellung.**

[4372] **E. Renz,** Director.

Vom Bandwurm

heilt leicht und gefahrlos in zwei Stunden Dr. **Bloch** in Wien, Praterstr. 42. Arznei versendbar. Näheres brieflich. [3291]

Herzlichen Dank und Handschlag **„den lieben Schützenbrüdern"** zu Beuthen für 7, Neisse 10, Mühlberg 6½, Rügenwalde 5⅖, Marienwerder 10, Friedland 6, Winzig 1 4/15, Torgau 4⅔, Schleusingen 2⅕, Liebau 2, Driesen 2, Strausberg 3, Soldin 2, Patschkau 6, Rosenberg ", Charlottenburg 5¼, Colberg 6, Görlitz 3, Stargard ", Trier 5⅙, Potsdam 20⅕, Haynau 2, Lübenau 8, Arolsen 1, Danzig 7½, Halberstadt 6, Zembelberg 2, Schönebeck 2 1/15, Sohrau O.-S. 3⅚, Rathenow 5 Thlr., Triest 20 Gulden, Canth ", Küstrin 8, Liegnitz 9⅚, Schmiedeberg 3, Greifenberg 5 und Neu-Ruppin 5 3/10 Thlr. Zusammen sind zu dem beabsichtigten Schießhausbau bis jetzt eingegangen 255½ Thlr. Grund, Boden und Baumaterial ꝛc. haben hier so einen enormen Preis, daß wir, trotz Aufbietung aller unserer Kräfte, mit dem Bau nicht beginnen können, wenn nicht die meisten Schützenbrüder unsere Bitte erhören, und ein Scherflein beisteuern. Daher liebe Schützenbrüder helft armen, an der äußerst östlichen Grenze unseres Vaterlandes wohnenden Brüdern, damit sie nicht untergehen! Nur 1 Sgr. wird jeder Kamerad gewiß gern beisteuern, wenn unsere Bitte von Seiten der geehrten Vorstände befürwortet wird. Von nun aber werden auch alle uns freundlichst zukommenden Beiträge in der „deutschen Schützen- und Wehr-Zeitung" bekannt gemacht werden. Sollten Schützenbrüder Beiträge an uns geschickt haben, welche nicht in der Zeitung veröffentlicht sind, so bitten wir, uns dies sofort mitzutheilen, um das Nöthige veranlassen zu können. [4353]

Der Vorstand
der Schützengilde in Myslowitz.
A. Anlauff, Hauptmann d. G.

Hotel zum blauen Hirsch:

Reimers'

weltberühmtes anatomisches und ethnologisches

Museum.

Täglich geöffnet **für Herren** von 10 U. M. an bis 7 U. A. **für Damen** Dinstag und Freitag von 2 U. Nachm. bis 7 U. Ab. Entree 5 Sgr. [4207]

Heiraths-Gesuch.

Ein Rittergutsbesitzer (aus der Provinz), Wittwer, gut situirt, sucht eine Lebensgefährtin, in nicht ganz jugendlichem Alter, mit einigem Vermögen, das jedoch sofort sichergestellt werden soll. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adr. mit Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse in der Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre N. D. gefälligst abgeben. Strengste Discretion wird versichert.

Das bisher verboten gewesene, so allgemeines Aufsehen machende Buch [4330]

Renan, Leben Jesu,

einzige vollständige illustrirte Volksausgabe mit Karte von Palästina und Renan's Porträt (8. Aufl., 17 Bog. stark) ist zum Preise von **nur 10 Sgr.** wieder vorräthig in der **Schletter**'schen **Buchhandlung (S. Skutsch),** in **Breslau,** Schweidnitzerstr. 16/18.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Aus dem Sagenkreise Friedrich des Großen.

Gefahren und Lebensrettungen in den schlesischen Kriegen [4358]
von
Dr. **Colmar Grünhagen,**
königl. Provinzial-Archivar u. Privatdocenten.
Preis elegant geh. 5 Sgr.
Breslau. **Maruschke & Berendt.**

Soeben eingetroffen:

Coursbuch Nr. 3.

Preis 15 Sgr.
E. Morgenstern, Ohlauerstr. 15.
(fr. Aug. Schulz & Co.) [4380]

Kundmachung.

Die Gutsverwaltung zu Wildschitz bei Trautenau in Böhmen giebt hiermit bekannt, daß die **Eröffnung** der **Badesaison** in

Johannesbad

wie früher am **15. Mai d. J.** stattfindet. [4310]

An Unterleibsbruch-Leidenden empfehlen wir die von Dr. Raboth — der sich seit langer Zeit mit der Behandlung derselben speciell beschäftigt — darüber in der Stuhr'schen Buchhandlung, Berlin, erschienenen Schrift (Preis 7½ Sgr.):

☞ Die Unterleibsbrüche, ihre Ursachen, Erkenntniß u. Behandlung. ☜

Vorräthig in allen Buchhandlungen. In **Breslau** bei **Joh. Urban Kern,** Neuschestr. Nr. 68. [4392]

Die neu etablirte **Maschinenbau-Anstalt** des [5058]

W. Gotthardt zu Brieg,

empfiehlt sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arten von **Dampfmaschinen** nebst **Dampfkesseln,** zu Einrichtungen von Fabriken, Mahl-, Oel-, Schneidemühlen, sowohl mit Wasser als Dampfbetrieb, Gas-Anstalten, Pumpen zu häuslichen und Industrie-Zwecken ꝛc. Auch werden alle in dieses Fach schlagende Reparaturen übernommen und zu mäßigen Preisen auf's Beste ausgeführt.

Weissgarten.

Heute Donnerstag den 5. Mai: [5046]

großes Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.** Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Weissgarten.

Morgen Freitag den 6. Mai: [5045]

5. Abonnement-Konzert

der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.** Zur Aufführung kommt unter Andern: **7. Sinfonie** (A-dur) von L. Beethoven. **1. Konzert** für die Violine von Beriot, gespielt von Fräulein Leni Kosubeck (Schülerin von M. Schön). Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Donnerstag den 5. Mai: [5047]

großes Konzert

von der Kapelle des zweiten schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 6, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Demuth.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schießwerdergarten.

Heute Donnerstag den 5. Mai: [4386]

großes Garten-Konzert

von der Kapelle der schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Englich.** Anfang 4 Uhr. Ende 9½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Halle statt.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 5. Mai: [4387]

Doppel-Konzert,

von der Kapelle des königl. Infanterie-Regiments Nr. 23 und der **Heinsdorf**'schen Kapelle. Anfang vier Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Humanität. [5084]

Heute **Concert.** Anfang 3½ Uhr.

HANKE'S AU-GARTEN

in Alt-Scheitnig Nr. 21.

Heute Donnerstag: [4385]

Flügel-Konzert.

Um gütigen Zuspruch bittet:
Heinrich Hanke, Restaurateur.

A. Seiffert's Garten und Glassalon,

Alte-Taschenstraße 21.

Heute Donnerstag, den 5. Mai:

Erstes großes Concert,

ausgeführt von der 25 Mann starken ungarischen National-Musik-Kapelle unter Leitung der beiden Kapellmeister **Franz Bessanyi** und **Bälárs-Kalmán** aus Debreczin.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Da ich mit großen Opfern eine so vortreffliche Musik-Kapelle für die Sommer-Saison engagirt habe, sich auch meine Lokalien bezüglich ihrer gefälligen Einrichtung empfehlen — so darf ich, und weil auch anstößige Persönlichkeiten durchweg fern gehalten sind, um recht zahlreichen Besuch, auch der Familien und sonst Angehörigen, ergebenst bitten.

A. Seiffert.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur M. D. **Zweig**schen Konkursmasse von Landsberg OS. gehörigen Waaren-Vorräthe, bestehend in: **Schnittwaaren,** die größtentheils nur in den gangbarsten Artikeln und zwar auch meistens noch in ganzen Stücken bestehen, als: Cattune, halbwollene, wollene und baumwollene Rock- und Hosenzeuge, Züchenleinwand, diverse weiße Leinwande und Creasse, schwarze Orleans, diverse wollene Kleiderstoffe, so wie auch **Tuche** und **Buckskins** in Winter- und Sommer-Stoffen, div. **Cigarren** u. s. w. m., alles in größter Auswahl, namentlich für Engros-Käufer, werden

von Dinstag als den 10. d. M.

event. die Tage darauf, von Vormittags 8 Uhr ab, in Landsberg im Gallinickschen Hause zu **bedeutend ermäßigten Preisen** gegen baare Bezahlung ausverkauft werden.

Creuzburg, den 3. Mai 1864. [4396]

Der Konkurs-Verwalter.

Diejenige Hebamme in Breslau, welche Damen behufs Entbindung zu sich aufnimmt, wird ersucht, ihre Adresse in der Expedition der Breslauer Zeitung bald gefälligst anzugeben. [5090]

Anzeige.

Nachdem ich am 2. d. Mts. die

Oelfabrik in Gabitz

käuflich übernommen habe, erlaube ich mir den Herren Landwirthen der Umgegend und Kaufleuten hier ergebenst anzuzeigen, daß ich Bestellungen auf **Rüböl, roh und raffinirt, Raps- und Leinkuchen** sowohl in der Fabrik, als hierselbst in meinem Comtoir, Herren-Straße 7, entgegennehme. [5086]

Breslau, den 4. Mai 1864.

M. H. Schäfer.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro April 1864,

gemäß § 23 des Bankstatuts vom 18. Mai 1863.

Activa.

1. Geprägtes Geld	349,112	Thlr.	3	Sgr.	1	Pf.
2. Königl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	87,348	:	—	:	—	:
3. Wechsel-Bestände	1,060,221	:	10	:	8	:
4. Lombard-Bestände	599,770	:	—	:	—	:
5. Effekten nach dem Courswerthe	108,755	:	2	:	6	:

Passiva.

1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
2. Guthaben der Theilnehmer am Giro-Verkehr	97,840	:	6	:	5	:
3. Depositen-Kapitalien	83,700	:	—	:	—	:
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	:	—	:	—	:

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. [736]

Breslau, den 30. April 1864. **Die städtische Bank.**

Der Hauptverein Westpreuß. Landwirthe

veranstaltet in diesem Jahre zu Danzig in den Tagen vom **24. bis 27. August** eine

größere landwirthschaftl. Ausstellung

von **Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Maschinen, Geräthen, Hilfsstoffen, Produkten** und **Gartenerzeugnissen,** verbunden mit **Prämiirung** und **Verloosung,** unter **Eröffnung allgemeiner Konkurrenz.** [4399]

Ausführliche Programme sind vom Geschäftsführer, Generalsekretär **Martiny** in Danzig, einzufordern.

Das unterzeichnete Comite veranstaltet **Sonntag, den 8. Mai d. J., Mittags 12 Uhr** in der Aula Leopoldina **„eine musikalische Matine zum Besten unserer in Schleswig verwundeten Soldaten"** unter gefälliger Mitwirkung des hiesigen musikalischen Cirkels. — **Billets** hierzu sind bei den unterzeichneten **Damen des Comite's,** in den **hiesigen Musikalien-Handlungen** und am Tage der Aufführung im Saale **à 1 Thaler** zu haben, doch wird **jeder Mehrbetrag im Interesse des guten Zweckes dankbar angenommen.** **Das Comite.**

Emilie Franck, geb. Schneer. **Anna Kempe,** geb. Meyer. **Johanna Landsberg,** geb. Dyhrenfurth. Generalin **v. Mutius,** geb. v. Röder. **Helene Schierer,** geb. Bauer. **Marie Stenzler,** geb. v. Liebenroth. Generalin **v. Wangenheim.** Gräfin **Zieten.** — **Ballhorn,** Regierungsrath. **Heinrich Korn,** Stadtrath und Buchhändler. **Leo Molinari. Siegmund Sachs. Julius Schäffer.** Freiherr **von Schleinitz,** Oberpräsident. Dr. **Schönborn,** Gymnasial-Director. Freiherr **v. Wolzogen,** Regierungs-Rath. [4294]

Breslauer Disconto-Gesellschaft.

Die erste General-Versammlung findet am **10. Mai d. J. Nachmittag 4 Uhr** im Café restaurant hierselbst statt.

Der interimistische geschäftsführende Ausschuß.

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

Nach dem Ableben unseres bisherigen Directors Herrn **Firle** haben wir Herr Ingenieur **Braun** zum Betriebs-Director unserer Anstalt ernannt.

Wir ersuchen daher, sich wegen Einrichtung neuer oder Abänderung schon bestehender Gasanlagen an Herrn Director **Braun** gefälligst zu wenden, der die nöthigen Anschläge fertigen lassen und jedem billigen Wunsche mit Bereitwilligkeit entgegenkommen wird.

Zur Bequemlichkeit des Publikums können derartige Bestellungen außer in der **Gas-Anstalt** auch in unserer **Kasse, Ring Nr. 25,** sowie in dem **Revier-Lokal, Altbüsserstraße Nr. 37,** abgegeben werden. [4105]

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß unsere Anstalt ein wohl assortirtes Lager von **Kronen-, Wand- und Hänge-Leuchtern** hält, und solche zu Fabrikpreisen abgiebt.

Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Um mehrfachen Anfragen, **namentlich aus dem Königreich Polen,** zu begegnen, erkläre ich mich auch ausser den gewöhnlichen Aufnahme-Terminen zu jeder Zeit bereit, Knaben den Eintritt in das **Paedagogium Ostrowo in Filehne** zu gestatten. Diese Lehr- und Erziehungs-Anstalt ist deshalb vorzüglich zur Aufnahme von Zöglingen aus **polnischen** Landestheilen geeignet, weil solcher neben allen Lehrobjecten der Gymnasien und Realschulen die polnische und französche Sprache aufs Gründlichste gelehrt, und zur Conversation in beiden die trefflichste Gelegenheit geboten wird. Die Lage der Anstalt in gesunder Gegend auf dem Lande, die gewissenhafteste Beaufsichtigung von 17 Lehrern und von Lehrerfrauen, die eingehendste wissenschaftliche Nachhilfe, Musikunterricht, Turnen, Bäder, machen sie zu einer beliebten Erziehungs-Anstalt, der aus weiter Ferne, aus Berlin, Breslau, Königsberg, Warschau, Wien u. a. O. Zöglinge vom 7. bis 17. Lebensjahre zugeführt werden. Jährliche Pension incl. Schulgeld 200 Thlr. Gedruckte ausführliche Nachrichten versendet gratis:

Der Director Dr. Beheim-Schwarzbach.

Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn, Grossherzogthum Posen. [4394]

Bekanntmachung.

Bei dem heut hier abgehaltenen Thierschaufest mit Verloosung sind nachgenannte Actien mit Gewinnen betheiligt worden: [4351]

110 129 165 226 286 353 370 373 445 506 574 639 682 779 798 828 1083 1166 1220 1237 1285 1365 1442 1723 1774 1855 1899 2224 2283 2289 2307 2312 2350 2366 2429 2712 2750 2765 2941 3022 3766 3824 3883 4143 4177 4204 4306 4374 4492 4622 4764 4775 4906 5133 5428 5514 5600 5639 5766 5785 5795 5817 5822 5829 5830 5897 5943 6635 6669 7375 7716 7745 7820 7902 7908 7916 7985 8055 8207 8329 8717 8767 8775 8796 8919 9011 9063 9154 9333 9442 9445 9523 9554 9594 9665.

Die Gewinne sind, insoweit solche nicht heut entnommen wurden, den verzeichneten Actien-Inhabern noch besonders bekannt gemacht, und bei dem Wirthschaftsbeamten **Alter** im Vorwerk Spalitz unter Rückgabe der Actie in Empfang zu nehmen. Sollte dies binnen 14 Tagen nicht erfolgt sein, so werden dann die **Gewinne** meistbietend verkauft und der Erlös noch 3 Monate asservirt bleiben, wonächst die qu. Beträge den Kassen der beiden landwirthschaftlichen Vereine werden überwiesen werden.

Oels, den 2. Mai 1864.

Der Vorstand des Thierschau-Festes.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** zu haben: [4373]

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. Nr. 3. 1864.

Bearbeitet nach den Materialien des Königlichen Post-Cours-Bureaus in Berlin.

30 Bogen. 8. mit 2 Karten. geh. Preis 15 Sgr.

Die bedeutende Erweiterung hat die Preiserhöhung nothwendig gemacht.

(Inserate jeder Art werden ferner für die folgenden Nummern angenommen, Tarif befindet sich zu Anfang der Anzeigen.)

Berlin, den 2. Mai 1864.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Ostseebad Dievenow.

Berg-, Ost- und Klein-Dievenow bei Cammin i. Pom.

Die Eröffnung der diesjährigen Bade-Saison findet **am 15. Juni** statt. — Die Zahl der Wohnungen ist durch Neubauten vermehrt. — In Berg-Dievenow befinden sich zwei Hôtels und eine Conditorei. Daselbst werden auch alle gebräuchlichen warmen Bäder und gangbaren Mineralwässer verabreicht. In Cammin ist eine Telegraphen-Station befindlich.

Cammin in Pommern, den 2. Mai 1864. [4350]

Die Bade-Direction.

Aus dem bis jetzt Schmiedebrücke Nr. 9 bestandenen **Herren-Garderobe-Geschäft,** unter der Firma **S. Pacully & Wund,** bin ich mit heutigem Tage ausgeschieden und übernimmt Hr. **S. Wund** sämmtliche Passiva und Activa. — Für das uns bisher geschenkte Vertrauen meinen besten Dank abstattend, bitte ich alle meine Gönner und Freunde, für die Folge ebenfalls auf mich gütigst übertragen zu wollen, und werde ich binnen Kurzem die Ehre haben, mein neues Etablissement zu veröffentlichen.

[4368] **S. Pacully.**

Bekanntmachung. [684]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 27. April 1864, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Robert Hausfelder** hierselbst, Geschäftslokal Schweidnitzerstraße Nr. 28, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 25. April 1864

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann A. Krause hier, Vorwerksstraße Nr. 24b, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 7. Mai 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im I. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. Mai 1864 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners, haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 27. Mai 1864 einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 2. Juni 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im I. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 22. Juni 1864 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen einen Termin

auf den 2. Juli 1864, Vormitrags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid, im Berathungszimmer im I. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

beraumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Platbner und Rechts-Anwalt Dr. Gad zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[734] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist Nr. 240 **Meyer Siegmann** hier als Prokurist des Kaufmanns **Friedrich Dierig** zu Ober-Langenbielau für dessen hier (mit der Hauptniederlassung zu Ober-Langenbielau, Kreis Reichenbach) bestehende, in unserem Firmenregister Nr. 1474 eingetragene Firma **Christian Dierig** heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. April 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[735] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist bei Nr. 206 das Erlöschen der dem **Ludwig Diamant** hier von dem Kaufmann **Albert Pariser** hier für die Nr. 14 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Albert Pariser & Co.** ertheilten Prokura heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. April 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[733] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1485 die Firma: **C. E. Stoebisch** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Carl Emil Emanuel Stoebisch** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. April 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [568]

Zum nothwendigen Verkaufe zum Zwecke der Auseinandersetzung des hier in der Rosenthalerstraße unter Nr. 1 belegenen, auf 17,553 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 17. Oktober 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Tietze

im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 24. März 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die unbekannten Erben und Erbeserben der am 24. August 1863 hierselbst mit Hinterlassung eines Vermögens von ungefähr 1200 Thlr. verstorbenen unverehelichte **Maria Rosina Jüttner,** geboren den 19. Dezember 1809 zu Rudelsdorf, Kreis Nimptsch, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß sofort, spätestens aber im Termine

den 21. November d. J., Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst

an hiesiger Gerichtsstätte geltend zu machen unter der Warnung, daß sonst der landesherrliche Fiskus für den rechtmäßigen Erben angenommen, ihm als solchen der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt und die nach geschehener Präclusion sich dann erst meldenden Erben alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sein sollen.

Breslau, den 18. Januar 1864. [210]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [9]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Friedrich-Wilhelmsstraße unter Nr. 39 belegenen, auf 19,634 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 11. Juli 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Tietze in unserm Berathungszimmer im I. Stock des Gerichts-Gebäudes,

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 11. Dezember 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Nothwendiger Verkauf. [10]

Das zum Nachlaß des Maschinenbauer August Frost gehörige Grundstück Nr. 199 zu Neudorf-Commende, bestehend aus einem unausgebauten Wohnhause, zwei Seitengebäuden, einem Vorplatze und Hofraum, abgeschätzt auf 10,956 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 12. Juli 1864, Vorm. 11¾ Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2,

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidnng der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der dem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger: Oberamtmann Louis Michaelis, früher in Neudorf-Commende, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 18. Dezember 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[567] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 1c am Wäldchen in der Odervorstadt bebelegenen Grundstücks, auf welchem sich ein im Rohbau vollendetes Haus befindet und dessen Grund und Materialwerth auf 9920 Thlr. 10 Sgr. geschätzt ist, haben wir einen Termin

auf den 4. Oktober 1864, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen,

in unserm Berathungszimmer im I. Stock des Gerichtgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheeknbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte verehel. Kaufmann Elzel, Antonie geb. Görgler, und deren Ehemann, werden zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau, den 16. März 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konkursgläubiger,
wenn nur eine Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Konkurse über das Vermögen des Conditor **Joseph Brzoska** zu Ujest werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. Juni 1864 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 22. Juni 1864, Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 2, vor dem Kommissar Hrn. Gerichts-Assessor Schröder

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Seiffert, Gerlach und Buchwald zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß der Kaufmann A. Aufrecht zu Ujest nunmehr zum definitiven Verwalter ernannt ist.

Gr.-Strehlitz, den 27. April 1864. [737]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[729] **Bekanntmachung.**

Bei der sub Nr. 9 unseres Firmen-Registers eingetragenen Firma **Theodor Nixdorff** zu Brieg ist die Aufhebung der bisher in Hirschberg bestandenen Zweigniederlassung, sowie die Errichtung einer solchen in Neisse; ferner sub Nr. 7 unseres Prokuren-Registers **Robert Hils** zu Neisse als Prokurist der erwähnten Handelsniederlassung, deren Prinzipal der Kaufmann **Theodor Nixdorff** zu Brieg heut eingetragen worden.

Brieg, den 27. April 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [728]

In unser Gesellschafts-Register ist bei der sub Nr. 3 unter der Firma: **F. W. Moll** zu Brieg mit einer Zweigniederlassung in Oppeln eingetragenen Handelsgesellschaft, das seit dem 1. April 1864 erfolgte Ausscheiden des Kaufmanns **Friedrich Wilhelm Moll** zu Brieg aus derselben heute eingetragen worden.

Brieg, den 27. April 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[730] **Bekanntmachung.**

Am 11. Dezember v. J. ist der Häusler und Getreidehändler Joseph Roth aus Klein-Jenkwitz, der Tags vorher nach Breslau gefahren war und dort Stroh verkauft hatte, auf dem Rückwege auf der Chaussee zwischen Rosenhain und Frauenhain durch einen Schrotschuß ermordet und seiner Habseligkeiten, die er auf dem Leiterwagen mit sich geführt, beraubt worden.

Es sind vom Wagen ¼ Ctr. Reis, 1 Pfd. Pfefferkörner, 1 Pfd. Gewürzkörner und 3 Pfd. Pflaumenmus, außerdem von den Kleidungsstücken, die Roth getragen hat, ein Mantel von blauem Tuch, ein Paar langschäftige Stiefeln und ein Handschuh, außerdem ein ledernes Geldsäckchen sowie ein Portemonnaie von schwarzem Leder mit Messingbeschlag, mit ohngefähr 10 Thaler Geld, ferner ein kleines Messer mit gelbem Horngriff und eine Schnupftabaksdose von schwarzlackirtem Holz mit weißen Rändern, gestohlen worden.

Der Mantel war sehr lang und zur Hälfte von unten mit braunem, nach oben zu mit weißem Parchent gefuttert. Das Futter war unten schadhaft und ausgerissen; unter den Aermeln waren schadhafte Stellen mit weißem Parchent ausgebessert.

Die eine Seitentasche war mit einem blauen Parchentfleck geflickt worden. An dem einen Stiefel war auf der Sohle ein frischer Lederfleck mit weißen Zwecken angeheftet; der Stiefel hatte da, wo der Schaft sich ansügt, einen Ritz. Der eine Handschuh — Faust-Handschuh — war aus weißer Leinwand und mit weißem Parchent gefuttert.

Trotz der sofort angestellten sorgfältigen Recherchen ist die Ermittelung des Thäters bis jetzt nicht gelungen. Im Interesse der hierdurch schwer gefährdeten öffentlichen Sicherheit ergeht an Alle, die von dem Verbleib der gestohlenen Sachen oder der Person des Raubmörders, oder von irgend welchen zur Entdeckung des Thäters geeigneten Umständen Kenntniß erhalten, die dringende Aufforderung, davon sofort dem unterzeichneten Gericht oder der nächsten Polizeibehörde Anzeige zu machen und die Verhaftung des Raubmörders herbeizuführen.

Wir bemerken, daß die königliche Regierung zu Breslau Demjenigen, welcher den oder die Thäter so anzugeben vermag, daß dieselben zur Untersuchung und verdienten Strafe gezogen werden können, eine Belohnung von Fünfzig Thalern zugesichert hat.

Ohlau, den 29. April 1864.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Untersuchungsrichter: v. Brehmer.

In dem Konkurse über das Vermögen des Rittergutsbesitzers **Robert v. Aulock** auf Ober-Seichwitz, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 28. Mai 1864 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 5. April d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 7. Juni 1864, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Roeser, im Terminszimmer 7 hier

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Arndt und Willimek hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. [737]

Rosenberg OS. den 28. April 1864.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bau-Offerte.

Der mit 25,264 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. veranschlagte **Neubau eines Schulhauses** am Minoritenhofe, soll im Wege der Submission an einen Bauunternehmer vergeben werden. Der Anschlag mit Zeichnungen und die Baubedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses während der Amtsstunden aus. Die Angebote müssen versiegelt mit der Aufschrift: „Bau des Schulhauses", bis zum 13. künftigen Monats Nachmittags 5 Uhr im Bureau IV. des Rathhauses abgegeben werden.

Breslau, den 30. April 1864. [726]
Die Stadt-Bau-Deputation.

Nothwendiger Verkauf. [44]

Die dem Müller **Leopold Lehnert** gehörigen Realitäten,

a) Die Mühle Nr. 12 Klein-Glaesen, geschätzt auf 17,397 Thlr.,
b) des Ackerstücks Nr. 374 Schönau, geschätzt auf 6265 Thlr.

sollen **am 11. Juni 1864,** von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung, aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Leobschütz, den 21. November 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Bekanntmachung. [698]

Die der hies. Stadtgemeinde gehörige, sub Nr. 16 an den Mühlen hiers. belegene Mehl- und Malzmühle, die **Mittelmühle** genannt, mit 6 Mahlgängen, soll auf drei Jahre, und zwar vom 1. Juli 1864 bis ult. Juni 1867, meistbietend verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Dinstag den 10. Mai c.,
Vorm. von 10 bis 12 Uhr, im Büreau II/III. auf dem Rathhause hierselbst,

angesetzt.

Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtungsbedingungen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 29. April 1864.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

[689] **Bekanntmachung.**

An unserer Stadtschule, die zu einer höheren Bürgerschule umgeschaffen werden soll, ist die Stelle des vierten wissenschaftlichen **Lehrers** mit einem Gehalte von 500 Thlr. sofort zu besetzen. Bewerber, welche pro facultate docendi geprüft sind, wollen uns ihre Zeugnisse binnen 3 Wochen einreichen.

Marienwerder, den 23. April 1864.
Der Magistrat.

---

[714] **Bekanntmachung.**

An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll ein **Lehrer,** der die Prüfung pro facultate docendi abgelegt hat, angestellt werden. Qualificirte Bewerber haben sich unter Einsendung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum 14. Mai bei uns zu melden. Gehalt 400 Thaler mit der Aussicht auf Erhöhung bei guten Leistungen.

Preuß. Friedland, den 30. April 1864.
Der Magistrat.

Offener Bürgermeister-Posten.

Der Bürgermeister-Posten unserer Stadt ist vacant. Das Einkommen beträgt incl. Bureaukosten-Entschädigung 320 Thaler. — Qualifizirte Bewerber werden ersucht, bis zum 1. Juni d. J. bei unserem Vorsteher Herrn Dr. med. Metzner sich schriftlich oder persönlich zu melden. [4356]

Wansen, den 2. Mai 1864.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung. [638]

Die Pachtzeit der, der hiesigen Kämmerei gehörigen, im Kreise Sagan belegenen **Hertwigswaldauer Güter,** läuft Johanni k. J. ab und beabsichtigen wir, dieselben wieder auf einen 18jährigen Zeitraum von da ab in den zeitherigen Complexen, deren einer das Ober-Schloß- und Gerichts-Vorwerk zu Hertwigswaldau mit einem Areal von ca. 1700 Morgen, der andere das Nieder-Vorwerk daselbst und das zu Wachsdorf mit einem solchen von ca. 1300 Morgen umfaßt, zu verpachten.

Zur Entgegennahme der diesfallsigen Offerten beraumen wir Termin auf

den 15. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr,

im Conferenzzimmer hiesigen Rathhauses an und laden Pachtlustige hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen und von derselben abschriftlich mitgetheilt werden können.

Sprottau, den 14. April 1864.
Der Magistrat

Holzverkauf.

Dinstag den 10. Mai d. J. von Vormittags 9 Uhr ab soll im Kaufmann'schen Gasthause hierselbst: [738]

1) aus dem Belauf Scheidelwitz am Brieger Fußsteig und am Limburger Wege, Jagen 116, 119 und Totalität: 230 Stück Eichen-, 20 Stück Buchen-, 60 Stück Kiefern- und 140 Stück Linden-Nutzhölzer, sowie ¼ Klafter Eichen-Böttcherholz;
2) aus dem Belauf Kanigura, Schlag, Jagen 132, und am Brieger Fußsteig Jagen 121, 130, 140, 141, 144: 170 Stück Eichen-, 50 Stück Buchen-, 26 Stück Rüstern-, 8 Stück Erlen- und 14 Stück Linden-Nutzhölzer, sowie ¼ Klft. Eichen-Böttcherholz;
3) aus dem Belauf Poln.-Steine, Schlag, Jagen 125: 14 Stück Eichen-Prangen, 10 Stück Buchen- und 50 Stück Rüstern-Nutzhölzer

gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Peisterwitz, den 3. Mai 1864.
Der Königl. Oberförster **v. Spangenberg.**

Bekanntmachung.

Am Dinstag, den 17. Mai dies. J., von Früh 9 Uhr ab werden im Gasthofe des Gorka zu Gr.-Leubusch aus hiesigem Revier

ca. 300 Stück Kiefern- u. Fichten-Bauhölzer,
" 200 Klaftern diverse Brennhölzer,
" 80 " Durchforstungsreiser,

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft. [731]

Scheidelwitz, den 2. Mai 1864.
Der kgl. Oberförster **Kirchner.**

Auction. Freitag den 6. d. Mts. von 9 Uhr an sollen Kupferschmiedestr. Nr. 43 aus dem Nachlasse des königl. Kr.-Wundarztes Dix gut gehaltene **Mahagoni- und andere Möbel, Kleider, ein Nerzpelz, Betten und Federmatratze, und um 11 Uhr chirurgische, medizinische** und andere **Bücher** und **chirurgische Instrumente,** öffentlich versteigert werden. [5009]

C. Reymann, Auct.-Commissarius.

GERMANIA.

Drei Millionen Thaler Pr. Crt. Grund-Capital.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Drei Millionen Thaler Pr. Crt. Grund-Capital.

Geschäfts-Uebersicht des Jahres 1. Mai 1863 bis 1. Mai 1864.

Monate.	Zahl der Anträge.	Versicherungs-Summe.
Mai	1454	Thaler 857,958.
Juni	1351	" 863,325.
Juli	1779	" 951,032.
August	1668	" 885,509.
September	1880	" 1,016,519.
Oktober	1691	" 1,073,778.
November	1976	" 1,077,565.
Dezember	1434	" 1,026,820.
Januar	1670	" 1,129,419.
Februar	1794	" 1,202,045.
März	2071	" 1,165,081.
April	1947	" 1,219,020.
In Summa	20,715	Thaler 12,462,071.

In Städten und Ortschaften, wo die Gesellschaft noch nicht oder nicht genügend vertreten ist, werden Agenten unter liberalen Bedingungen angestellt, und beliebe man sich dieserhalb an die unterzeichnete **General-Agentur** zu wenden. [4366]

Die General-Agentur
Julius Thiel, Breslau, Albrechtsstraße Nr. 25.

Donnerstag den 5. Mai: **Dampfschiff-Extrafahrten nach Oswitz**
durch das Dampfboot „Stettin", Capitän Zander.
Abfahrt von Breslau Mittags 1 Uhr bis 6 Uhr stündlich.
Rückfahrt von Oswitz Nachmittags ½2 Uhr bis Abends stündlich.
Billets à 2½ Sgr. sind am Einsteige-Platz zu haben. [4379]
Der Einsteige-Platz ist Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 16.

Die **Versicherung** der [5055]
Oberschlesischen Eisenbahn-Actien Lit. B.
übernehmen wir auch diesmal gegen ½ % Prämie.
Marcus Nelken & Sohn.

Das neu etablirte Herren-Garderobe-Magazin

von

J. H. Goldschmidt,

58, 58, Schmiedebrücke 58, 58, „zur Stadt Danzig"

empfiehlt [4378]

für die gegenwärtige Saison

sein überaus reichhaltiges Lager einer geneigten Beachtung. Bei seinen bedeutenden und vortheilhaften Anschaffungen bietet dasselbe neben

größter Eleganz und solidester, dauerhafter Arbeit

ganz außergewöhnlich billige, aber feste Preise.

Hält das größte Lager von Knaben-Röcken.

Knaben-Westen. Knaben-Hosen.

Albrechtsstraße Nr. 46. **P. Karpe's Kleidermagazin,** Albrechtsstraße Nr. 46.

Mein Kleider-Magazin in der Albrechtsstraße 46 ist eines der reichlichst assortirten in Breslau. Vieljährige und solide Kundschaft haben mich in den Stand gesetzt, die Bedürfnisse aller Stände zu den billigsten Preisen zu befriedigen, dabei habe ich nicht nöthig, durch marktschreierische Anpreisung sogenannter beispielloser Wohlfeilheit das Publiknm irre zu leiten, da eine solche Wohlfeilheit nur auf Kosten der Waarengüte erzielt werden könnte; die wohlfeilsten Kleider der angepriesenen Art sind bekanntlich die theuersten, da sie oft nur Tage und Stunden dauern. Bei mir kaufen demnach auch vornehme und weniger bemittelte Leute, welche darauf sehen müssen, daß ihre Kleidungsstücke aushalten. Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison habe ich bereits einen sehr bedeutenden Vorrath der nach der neuesten Mode angefertigten Kleidungsstücke, denn da meine Waare immer raschen Abgang findet, so sammeln sich in meinem Laden keine Ladenhüter, welche nicht der neuesten Façon entsprechen. Die Stoffe sind aus den besten nnd solidesten Fabriken, die Muster sind die neuesten des Jahres, daher aus meiner Bekleidungs-Anstalt nur vollendete Dandy's hervorgehen können, und erlaube ich mir dieselbe zur recht fleißigen Benutzung angelegentlichst zu empfehlen. [4370]

P. Karpe, Albrechtsstraße 46.

Knaben-Jacken.

Und auch Pulver, n'ein, ja ja!!!

Wo treffe ich Dich? **Alles** läßt sich arrangiren. [5011] Deine **Mause.**

Bad Langenau

bei **Habelschwerdt** in der **Grafschaft Glaz** wird mit seinen **Stahl-** und **Moor-Bädern,** seinen **Brunnen-** und **Molkenkuren** den **20. Mai** eröffnet. Bade- und Brunnenarzt ist der Kreis-Physikus Herr Dr. **Kuschel** aus Habelschwerdt, welcher während der ganzen Saison im hiesigen Badeorte wohnt. Bestellungen auf Wohnungen, Brunnen-Sendungen u. s. w. erledigt bereitwilligst die unterzeichnete Inspektion. — Täglich hierselbst zweimal Ankunft und Abgang der Personenpost im Anschluß an die Eisenbahnzüge nach und von Frankenstein. — Ueber die klimatischen und landschaftlichen Vorzüge der hiesigen Gegend gewährt vollständige Orientirung die zum Besten der Armen des Bades so eben erschienene Schrift des Herrn Professor Dr. **Kutzen:** „Der südliche Theil der Grafschaft Glaz und das Bad Langenau." (Vorräthig in der kgl. Universitäts-Buchhandlung F. Hirt zu Breslau und in der Bade- und Brunnen-Inspektion zu Langenau.) [4361]

Bad Langenau, den 1. Mai 1864. **Die Bade- u. Brunnen-Inspektion.**

Wahrheitsgetreuer Dank.

Durch Erkältung bekam ich im rechten Fuße ein fürchterliches Reißen, in Folge dessen bildeten sich Blasen vom Knie bis zum Fußgelenk, die aufgingen nnd wundartig wurden. Durch dagegen angewandte Mittel heilten die Wunden, aber zu meinem Bedauern wurde der Fuß steif, so daß ich die Unterstützung der Krücken brauchte. Da erfuhr ich von ähnlich Geheilten von den berühmten **Gesundheits- und Universal-Seifen** des Herrn **J. Oschinsky** in **Breslau,** ich nahm dieselbe in Anwendung und nach dem ersten Gebrauch bekam ich alsbald Linderung und konnte die Krücken ablegen. Durch ferner regelmäßiges Verfahren ist der Fuß vollständig geheilt worden, so daß ich wie früher ungehindert gehen kann. Ich fühle mich verpflichtet, dies der Wahrheit gemäß ähnlich leidenden Mitmenschen zu veröffentlichen und Herrn J. Oschinsky in Breslau, Karlsplatz Nr. 6, meinen herzlichsten Dank abzustatten. [4376]

Braetz im Großh. Posen, den 25. April 1864. **Dorothea Jeschke.**

Ich empfing **direct** in Original-Packung und empfehle als **exquisit:**

Vinaigre de Vin à l'Estragon von Bohlen & Co. in Lyon.

Vinaigre de Toilette de la maison von C. D. Piney à Paris. [4388]

Moutarde digestive von Cotillot frères in Dijon.

C. F. Stoebisch, Elisabetstr. 14.

Weißen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

letzter Erndte, offeriren mit Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit billigst: [5012] **J. H. Steinitz & Comp.,** Breslau, Reuschestr. 45.

Meinen hochgeehrten Kunden und Geschäftsfreunden erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich das zeither unter der Firma [5042]

Ring 35 August Zeisig Ring 35

geführte **Posamentirwaaren-Geschäft** am heutigen Tage der Frau Kaufmann **Joh. Louise Richter** käuflich überlassen habe. Indem ich für das mir zeither gütigst geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe auch meiner Nachfolgerin zu Theil werden zu lassen.

Breslau, 1. Mai 1864. **Louise Zeisig,** geb. **Schindler.**

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich das unter der Firma

Ring 35 August Zeisig Ring 35

zeither bestehende **Posamentirwaaren-Geschäft** unter der Firma

J. L. Richter,

vormals August Zeisig,

für meine alleinige Rechnung fortführen werde.

Mein eifrigstes Bestreben soll immer dahin gerichtet bleiben, durch unermüdlichen Fleiß, reelle und prompte Bedienung das mir zu schenkende Vertrauen, um das ich hierdurch bitte, im vollsten Maße zu rechtfertigen.

Breslau, den 1. Mai 1864.

Joh. Louise Richter, geb. **Büstorff.**

Für Park- und Garten-Besitzer!

Bedeutende Sendungen seltener und schöner Nadelhölzer, darunter die schöne Wellingtonia gigantea, Picea Pinsapo, P. Nordmanniana, Cupressus Lawsoniana, Juniperus hibernica pyramidalis etc., besonders als **Solitairbäume** sich eignend, sind nunmehr aus **England** und **Frankreich** bei mir eingetroffen. Ich erlaube mir die resp. Park- und Garten-Besitzer auf diese Gegenstände hiermit aufmerksam zu machen und den hierüber in neuer Auflage erschienenen, sehr reichhaltigen Katalog geneigter Beachtung zu empfehlen. Die Pflanzen sind in Körben, daher leicht zu transportiren und jederzeit **(sammt den Körben)** zu verpflanzen. Gleichzeitig empfehle ich Nadelhölzer zu Gruppirungen: [4268]

100 Stück diverse Tannen, amerikanische Kiefern u. Fichten, virginische Cedern, Thuja 2c., 2—4' hoch, für . 15 Thlr.

1000 Stück dergleichen für . . . . 125 Thlr.

Breslau, Sterngasse Nr. 7, Sandvorstadt. **Julius Monhaupt.**

Blaues Woll-Pack-Papier,

recht stark und schön dunkelbau, sowie landwirthschaftliche Bücher und Tabellen empfehlen: [4389] **Lask & Mehrländer,** Nikolaistraße Nr. 76, neben Herrn Hoflief. Obagen.

Blechbüchsen zum Früchte-Einlegen [4077]

offerirt einzeln und zum Wiederverkauf billigst: **J. Friedrich,** Hintermarkt Nr. 8.

4000 Thlr. werden von einem sehr rechtlichen und pünktlichen Zinszahler auf ein im Mittelpunkte der Stadt gelegenes Haus bald oder zu Johanni d. J. gesucht. Näheres durch Hrn. Buchhalter **Jenke** im J. H. Büchler'schen Geschäfts-Lokal, Karlsstraße Nr. 45. [4914]

Gesundheits-Blumengeist

von **F. A. Wald,** Berlin, à Fl. 7½, 15 Sgr. und 1 Thlr. Dieses ausgezeichnete, aus den feinsten und heilkräftigsten Vegetabilien hergestellte Parfüm giebt auch zugleich das unübertrefflichste Mund- und Zahnwasser, hat sich aber besonders bei Einreibungen gegen **Gicht u. Rheumatismus, Lähmungen,** Reißen und Schwächen in den Gliedern 2c., glänzend bewährt. [3985]

General-Niederlage für Schlesien bei

Heinrich Lion,

Breslau, Reuschestraße Nr. 48,

Niederlage bei **Hermann Büttner,**

Breslau, Ohlauerstraße Nr. 70.

F. A. Wald, Berlin, Hausvoigteiplatz 7.

Chemiker Dr. **Hauck's** ozonosirten **Dorsch-Leberthran,** bei Schwindsuchten, scrophulösen Leiden 2c. vielfach **bewährt,** in **Breslau** bei **J. C. Hillmann** und **Richard Sitte.** [3987]

Apfelwein, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr., v. Ank. v. 30 Qt. 2½ Thlr. excl.

Borsdorfer-, ganz vorzgl., à Fl. 3½ Sg., 10 Fl. 1 Thlr., Ank. 3½ Thl. excl. Aufträge geg. Baarsendung od. Nachnahme

Berlin. F. A. Wald, Hausvoigteiplatz 7.

Verkaufs-Anzeige.

Auf der Zuckerfabrik in Seehausen bei Magdeburg stehen wegen Veränderung des Betriebes zum Verkauf:

10 Stück **hydraulische Pressen** mit 10" und 12" Stempel, 18" u. 24" und 22" u. 22" Preßfläche bei 4' u. 4½' Packhöhe, mit den dazu gehörigen Pumpwerken,

1 complete **Rübenreibe** mit 22" Trommeln.

1 **Hochdruckdampfmaschine** mit Balancier, 15" Cylinder und 36" Kolbenhub, mit 2 Wasserpumpen,

5 Stück **kupferne Scheidepfannen** à 840 Quart Inhalt, mit vollständiger Armatur.

1 **Gaspumpe.**

Sämmtliche Gegenstände sind noch in gutem, brauchbarem Zustande. [4311]

Brauerei-Verpachtung

zu Friedeberg a. Q. [4302]

Diese im guten Zustande befindliche und sehr bequem und frequent gelegene Brauerei mit Schank-Lokal soll vom 1. Juli d. J. ab auf fernere drei Jahre verpachtet werden, und ist hierzu Termin zum **28. Mai d. J.,** Vormittags von 9 Uhr ab, im Gasthofe zum goldnen Schwerdt anberaumt, zu welchem wir qualificirte Brauer hiermit ergebenst einladen. — Jeder Bieter hat 100 Thlr. Caution zu deponiren.

Friedeberg a. Queis, den 2. Mai 1864.

Der Vorstand der Brau-Commune.

Krafft.

Auf dem Dom. Roswadze, bei Anhaltepunkt Dziéschowitz, stehen ein 4jähriger Tonderner **Zuchtbulle,** Original, und ein 1¾jähr. sprungfähiger oldenburger Bulle, Original, zum sofortigeu Verkauf. [4281]

Unter günstigen Bedingungen ist in einer bedeutenden Provinzialstadt Oberschlesiens, ein bereits bestehendes, mit den neuesten Apparaten versehenes **Destillations-Geschäft,** veränderungshalber sofort zu verkaufen. Frankirte Adressen unter D. G. übernimmt die Expedition der Breslauer Ztg. [4242]

Bunte Rouleaux,

das Stück 20, 25 Sgr., 1 bis 2 Thaler, in schönster und größter Auswahl,



Ledertuche, Wachstuche, Möbel- und Gardinenstoffe

empfiehlt sehr billig:

H. Wienanz,

vorm. **G. B. Strenz,** Ring Nr. 26 (goldener Becher). [3555]

Ramelete de Aroma, Del Montero,

zwei vorzügliche Gattungen gelagerter Havanna-Cigarren, erstere 22 Thlr., letztere 20 Thlr. pr. Mille, empfiehlt: [4993]

Herrmann Rettig,

Schmiedebrücke 17, 4 Löwen.

Copir-Dinte

in ausgezeichnetster Qualität, die schärfste Copie liefernd, äußerst leicht aus der Feder fließend und Stahlfedern durchaus nicht angreifend, offerire ich à Flasche 10 Sgr.

C. F. Capaun-Karlowa,

am Rathhause Nr. 1.

Meine Commanditen in der Provinz verkaufen die Copirdinte zu demselben Preise. Fernere Anmeldungen zu Niederlagen werden berücksichtigt. [4273]

Maitrank-Essenz

aus frischem Waldmeister mit Wein bereitet, empfing ich die erste diesjährige große Sendung aus Rheinberg und offerire dieselbe in Fläschchen à 7½ und 12½ Sgr., welche resp. 6 und 12 Flaschen der köstlichsten Mai-Bowle liefern. [4274]

C. H. Capann-Karlowa. am Rathhause 1.

Meine sämmtlichen Commanditen in der Provinz erhalten sofortige Zusendung und werden ebenfalls zu obigen Preisen verkaufen. Fernere Anmeldungen zu Niederlagen werden berücksichtigt.

Militär-Koffer

empfiehlt: [3473] **Gustav Meißner,** Albrechtsstr. 38, vis-à-vis der kgl. Bank.

Jahrbuch der deutschen Viehzucht.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:

Jahrbuch der deutschen Viehzucht

nebst

Stammzuchtbuch deutscher Zuchtheerden.

Herausgegeben von **Wilhelm Janke, A. Körte** und **C. v. Schmidt.**

Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere.

Groß-Oktav. — Jährlich 4 Hefte. — Preis pr. Jahrgang 4 Thlr.

Zweites Heft.

Inhalt: Die Wollproduction der Erde. Von M. Elsner von Gronow. — Formenzucht. Von A. Körte. — Beschreibung der Rinderracen von Mittel- und West-Europa. — Die Controle der Zuchtheerden, Stammzucht- und Heerdbücher durch die öffentlichen Thierschauen und landwirthschaftlichen Ausstellungen. Von N. M. Witt auf Bogdanowo. — Praktische Beiträge zur Theorie der Rindviehmast. Von O. Roux-Zychlewo. — Die Behandlung der Zuchtviehheerden. Gekrönter Preisaufsatz von G. Murray. (Aus dem Englischen.) — Bücherschau. — Neueste, zur Thierzucht in Beziehung stehende Literatur. — Anhang: **Stammzuchtbuch deutscher Zuchtheerden.** Rinder: A. Shorthorn. — B. Ayrshires. — C. Marsch- und Niederungs-Schläge. — D. Höheland-Schläge. — E. Landvieh. — F. Durch Kreuzung gebildete Schläge. — Schafe. 1) Zuchten für Wollproduction. — 2) Zuchten für Fleischproduction. — Schweine. — Pferde.

☞ **Aufträge zu Eintragungen für das dritte Heft des Stammzuchtbuchs werden bis zum 1. Juni d. J. erbeten.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.** [354]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorräthig, in allen Buchhandlungen:

Elegante Miniatur-Ausgaben.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausg. von **Rudolph Gottschall.** 5. Aufl. Höchst eleg. geb. Preis 2 Thlr.

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung. Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.** Höchst eleg. geb. Preis 2 Thlr.

Hugo v. Blomberg. Bilder und Romanzen. Eleg. br. 1¼ Thlr. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Rudolph Gottschall. Carlo Zeno. Eine Dichtung. 2. Aufl. Eleg. geb. 2¼ Thlr.

Rudolph Gottschall. Maja. Ein Lotosblumenkranz. Eleg. gebd. 27 Sgr.

Karl von Holtei. Schlesische Gedichte. 8. verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Eleg. geb. 1¼ Thlr.

Karl von Holtei. 600 Sprüche aus Jean Paul's Werken. In Reime gebracht. Eleg. cart. 27 Sgr.

Karl von Holtei. Stimmen des Waldes. 2. verm. Aufl. Eleg. brosch. 1¼ Thlr. Eleg. gebd. m. Goldschn. 1½ Thlr.

Emil Rittershaus. Gedichte. 2. stark verm. Aufl. Höchst eleg. in Mosaikband gebd. 2 Thlr.

Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. 4. Gesammt-Ausgabe. Sehr eleg. gebd. 2¼ Thlr.

Robert Urban. Der Hausgeist. Eine nachdenkliche Geschichte. Eleg. br. 15 Sgr.

Maschinen-Markt und Ausstellung in Breslau,

den 8. bis 12. Mai 1864. [4933]

Mitscher u. Perels aus Berlin.

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen.

Illustrirte Cataloge nebst ausführlicher Beschreibung gratis; Gebrauchs-Anweisung zu jeder Maschine. -- Die Maschinen arbeiten alle Tage während der Ausstellung. — **Fabrik in Berlin,** Mühlenstraße 60, in der Nähe des Frankfurter Bahnhofs.

Ein tüchtiger Brauermeister

wird gesucht für die herrschaftliche Brauerei in **Smadzewo,** bei der Stadt **Sieradz,** an der von **Kalisch** nach **Warschau** führenden Chaussee gelegen. Die Brauerei verarbeitet jährlich ungefähr eintausend Korzez polnisch Maß (über zweitausend Scheffel preußisch Maß) an Gerstenmalz. Für jeden verarbeiteten Korzez Malz erhält der Brauer drei polnische Gulden (gegen fünfzehn Silbergroschen), ferner, ist derselbe unverheirathet, die Kost vom herrschaftlichen Tische, und ist er verheirathet, außer zwei Stuben, Küche und freier Feuerung, ausreichendes Deputat. — Von den Reflektanten werden gute Zeugnisse und Caution verlangt. Meldung spätestens bis 1. Juni dieses Jahres am Orte selbst, oder „Berliner Hotel" in **Kalisch** bei Hrn. **J. E. Peschke.** [4221]

Ziegel- und Torf-Preß-Maschinen

neuester Construction, die Alles bisher Dagewesene bedeutend übertreffen, sowohl als leicht gehend, viel pressend und sauberes Fabrikat. Ziegel-Maschinen werden umgeändert, daß sie täglich 1—2000 Steine mehr und besser machen, zugleich empfehlen wir unsere Formen, die nie verledert oder erneuert werden, zu sehr soliden Preisen bei fester Garantie. [4979]

Die Maschinen-Fabrik von **Schlüter und Bosse** in Berlin, Hollmannsstr. 24.

Zur guten und sicheren Aufbewahrung von Pelz- und Winterstoff-Gegenständen aller Art empfiehlt sich:

M. Goldstein,

[3894] **Ring Nr. 38, grüne Röhrseite.**

Natur- und Umschlage-Papiere

in großer Farbenwahl und verschiedenen Formaten bei [4359]

Joh. Urban Kern, Reuschestraße 68.

Die diesjährige fünfte **Auktion junger Zuchtthiere** wird abgehalten

Donnerstag, den 19. Mai 1864,
11 Uhr Morgens.

Es kommen zum Verkauf ungefähr:

80 Southdown Vollblut-Böcke und **30 Böcke** verschiedener Zuchten von Fleisch- und Kammwollschafen, darunter Mauchamps.

80 solcher weiblichen Thiere, darunter **50 Southdown Vollblutschafe** und unter diesen **12 Elite-Thiere,** welche für die Ausstellung in Dresden bestimmt waren.

10 Shorthorn Bullen.

40—50 Eber und **Sauen** der größten und mehrerer kleinen und mittelgroßen englischen Schweineracen, darunter namentlich auch Berkshire.

2 Percheron-Hengste.

Vor der Auktion wird keines dieser Thiere verkauft, sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen eingesetzt und für **jedes** Gebot, ohne Rückkauf, zugeschlagen.

Vom 1. Mai an werden auf Verlangen specielle Verzeichnisse versandt.

Die Merino-Böcke und Schafe werden, wie bisher, in der gewöhnlichen Zeit aus freier Hand verkauft.

Hundisburg bei Magdeburg, März 1864.
[3131] **Herm. v. Nathusius.**

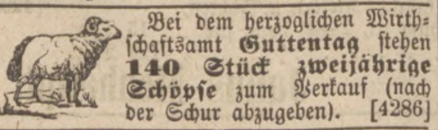
Dresden. — Hotel de France.
Die Betten sind nach französischer Art breit und bequem, die Zimmer sauber und gut gelüftet, die Küche bewährt ihren alten guten Ruf, zu alle dem sind die Preise angemessen, proportionirt, das Hotel befindet sich im Centrum der Stadt; der Besitzer **Louis Raffarra** empfiehlt sich ergebenst. [3008]

Das unter Nr. 310 zu Steinseiffen bei Schmiedeberg an dem Lomnitz-Flusse belegene Eisenhammerwerk, die Karolinenhütte genannt, soll meistbietend verkauft werden. Das vor 6 Jahren neuerbaute Etablissement eignet sich wegen seiner nicht unbedeutenden Wasserkraft und wegen seiner Lage in nicht großer Entfernung von der im Bau begriffenen Gebirgs-Eisenbahn, auch zu jeder anderen Fabrik-Anlage. [3627]

Zur Entgegennahme der Gebote habe ich einen Termin auf **den 20. Mai d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, in dem Gerichtskretscham zu Steinseiffen angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen in meiner Kanzlei einzusehen sind, oder auf Erfordern schriftlich mitgetheilt werden.

Schönau, den 12. April 1864.
Bayer, Rechtsanwalt.

Ein Hundemaulkorb mit Marke 3235 ist am 3. d. verloren worden. Finder erhält Belohnung: Wäldchen Nr. 3a. [5051]



Bei dem herzoglichen Wirthschaftsamt **Guttentag** stehen **140 Stück zweijährige Schöpse** zum Verkauf (nach der Schur abzugeben). [4286]

Hohlziegeln,

sehr leicht, nur **scharf** gebrannt, sind wieder zu haben Kohlen-Niederlage 1a., Oberschl. Bahnhof, bei **G. A. Zahn.** [5059]

Ein doppelt preisgekröntes

Pariser Pianino

steht zu verkaufen Hummerei 17 bei **Mager frères.** [4269]

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
Mit einem lithographirten, **bis auf die neueste Zeit vervollständigten** Plane der Stadt. [3262]
Dritte Auflage.
8. 1863. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Agentur und Niederlage

italienischer Leiern

schwarzwälder und pariser Fabrikat, bei **Ad. Pape** in Reichenbach i/Schl.
Bestellungen auf größere Musikwerke werden zu Fabrikpreisen effectuirt. [3960]

Ein Meß-Apparat,

eine Fernrohr-Boussole, 6 Zoll, mit vollst. Zubehör, starke Meßkette, Plattentransporteur und Maßstäbe, ist aus einem Nachlaß billig zu verkaufen. Näh. Ring 9, im Kleiderladen.

Ein Freigut

von circa 300 Morgen, mit gutem tragbaren Acker, massiven Gebäuden, im Schweidnitzer, Reichenbacher, Frankensteiner Kreise, wird zu kaufen gesucht. Adresse: H. E. poste rest. Jauer. [4349]

Pacht-Gesuch.

Ein **Gasthaus,** an einer belebten Straße eines gewerbreichen Kirchdorfes mit Gelegenheit zum Betrieb auch eines Handels-Geschäfts, oder eine günstig gelegene dergleichen Nahrung in einer Stadt wird zu pachten gesucht. Frankirte Adressen unter P. P. 4 übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [4397

Compagnon-Gesuch.

Zu einer **sehr rentablen Gutspacht** wird ein unverheiratheter Landwirth mit einem **disponiblen Vermögen von 4—5000 Thaler** gesucht Näheres **Hotel** [illegible] Alte-Taschenstraße 6, Zimmer 17. [illegible]

Anerbieten.
Zur Gründung eines sehr rentablen Fabrikgeschäfts in einem höchst frequenten Industrie-Orte Oberschlesiens (Beuthner Kreis), wird ein Compagnon mit Kapital gesucht. Reflectanten belieben ihre Adressen unter Chiffre B. B. 28. an die Expedition der Schlesischen Zeitung postfr., einzusenden. [5093]

50 Stück fette Schöpse

verkauft Dom. **Zechelwitz,** Kreis Trebnitz, Eisenbahnstation Obernigk. [4346]

150 Hammel,

welche Käufer sich aus der Heerde, in welcher kein Thier älter als 5 Jahre ist, aussuchen kann, sind als Wolleträger oder für Fettweide verkäuflich; ingleichen 140 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe. — Für die Gesundheit der Heerde wird Garantie geleistet. — Abholung gleich nach der Schur. [5049]
Gutwohne b. Oels. **v. Rosenberg-Lipinsky.**

Wollsack-Leinwand

empfiehlt billigst: [5056]
Salomon Auerbach, Karlsstr. 11.

Farben

zum Streichen fertig, in Oel gerieben, offeriren **Weiß & Neugebauer,** Reuschestraße, Pfauenecke. [4963]

Gesucht wird [5071]
ein gebrauchtes, aber gut erhaltenes **Sopha,** so wie ein zweiflügelicher Kleider-Schrank, dunkeler Schub, Stühle 2c. Adressen bittet man unter Chiffre H. W. 77 poste rest. Breslau niederzulegen.

Sandfreie Schlemmkreide

offeriren billig: [5013]
J. H. Steinitz & Co., Reuschestraße 45.

Fortsetzung des großen Seiden-Band-Ausverkaufs aus der Münster'schen Concurs-Masse, Schmiedebrücke 28. [4926]

Nervenstärkende, das Wachsthum der Haare befördernde

Rosen-Pommade,

vom Apotheker **Denstorff,** die Büchse 10 Sgr.

Rindermark-Pommade

mit China, die Büchse 6 und 4 Sgr.

Rindermark-Pommade

rein, die Büchse 5 und 3 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Das gerichtliche **Häuser-Administrations-Bureau** des seel. Herrn Administrator **Feller** wird jetzt von dem Rendanten **Schmitt** verwaltet, und ist vom 5. Mai d. J. an von der Schmiedebrücke 24 **nach der Klosterstr. 84** par terre verlegt worden, wo täglich von Früh 7 Uhr bis Abends 7 Uhr **Wohnungen jeder Größe,** gegenwärtig auch ein **billiges herrschaftliches Quartier** auf der Nikolaistraße, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Kab., 2 Küchen u. Zub., getheilt oder im Ganzen zu Joh. d. J. zu beziehen, **nachgewiesen** und **andere Nachrichten** in Betreff der administrirten Häuser 2c. mündlich und schriftlich gratis ertheilt, auch **Privat-Administrationen unter soliden Bedingungen** übernommen und **gewissenhaft geführt** werden, was ein, **der großen Zahl** der hier **concurrirenden resp. Miether 2c. jederzeit zugängliches öffentl. Bureau** sehr erleichtert. [4364]

Ein **Lehrling** jüdischer Religion kann in meiner Modewaaren- und Tuch-Handlung sofort placirt werden.
L. Eisner in Brieg.

Eine höchst anständige Wittwe jüd. Gl., wünscht für billigen Preis einige junge Mädchen in Pension zu nehmen. Sorgsamste, mütterliche Pflege und Beaufsichtigung wird zugesichert. Näheres Weißgerbergasse 24, 1 Treppe vornheraus. [5081]

Gesucht
ein **Hauslehrer,** Phil. oder Theol., musikalisch für 3 Knaben auf das Land. Näheres Vorwerksstraße 9a par terre. [5092]

Offene Stelle.

Ein Philologe, musikalisch, der französischen Sprache mächtig, wird zu engagiren gesucht. Gehalt 250 Thlr. bei völlig freier Station. Näheres durch
[5074] **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Tüchtige Gouvernanten u. Bonnen mit guten Zeugnissen versehen, suchen Stellen durch
[5075] **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Die Herren Kaufleute, Fabrikbesitzer und Gewerbtreibenden aller Branchen bittet höflichst ein routinirter, zuverlässiger, gut empfohlener Buchhalter, mit der doppelten Buchführung vertraut, **um Beschäftigung** durch Buch- und Correspondenzführung, Einziehung außenstehender Forderungen 2c. unter höchst bescheidenen Ansprüchen. Näheres in der Cigarren-Handlung, Schmiedebrücke Nr. 56.

Für ein hiesiges Produktengeschäft wird ein tüchtiger Buchhalter gesucht. Reflektanten wollen sich sub K. O. 13 poste restante Breslau melden. [5088]

Ein **Buchhalter,** welcher Kenntniß der Modewaarenbranche hat. Geh. 300 Thlr. 1 Commis für's Eisen-Kurzw.-Gesch., 1 desgl. für's Mode- u. Leinen-Gesch., 1 desgl. für's Wein- u. Destillat.-Gesch., 1 desgl. f. Band-Kurz-Engros-Gesch., 1 desgl. für's Strohhut-Geschäft werden bald oder z. 1. Juni gesucht durch **E. Richter,** Antonienstr. 13. [5080]

Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer, findet zu Johanni d. J. Engagement bei [4402]
Marcus Levin in Liegnitz.

Geschäftsführerstelle.
Der Besitzer einer bedeutenden Brauerei sucht für die Stellung des Geschäftsvorstandes einen mit Buch- und Rechnungsführung, auch einfachem Kassenwesen vertrauten Mann. Gehalt 500 Thlr. pro anno bei freier Wohnung und einer Tantième, welche sich auf 2 bis 300 Thlr. jährlich beläuft. Der Posten ist ein dauernder, Kenntniss vom Braufach nicht Bedingung, sowie es auch gleichgiltig ist, welchem Stande der Eintreteude angehört. Jede nähere Auskunft ertheilen:
A. Goetsch & Co. in Berlin, Zimmerstr. 48a. [3931]

Ein **Förster** wird auf eine Herrschaft gesucht. Nur Personen mit guten Zeugnissen werden berücksichtigt und können unter **A. S. 25 franco Hoyerswerda** Abschrift ihrer Atteste einsenden. [4352]

Ein Wirthschafts-Inspector

in reiferen Jahren, ohne Familie, der aber seinen eigenen Hausstand führen muß, findet bei gediegenen Empfehlungen zum 1. Juli Anstellung. — Adressen und Anmeldungen portofrei **im Stangen'schen Annoncen-Bureau zu Breslau, Karlsstr. 42.**

Ein **Forstmann,** 40 Jahre alt, der längere Jahre in kaufmännischen Wald- und Holzgeschäften als Factor und Geschäftsführer fungirt hat, und über seine Brauchbarkeit vorzügliche Zeugnisse besitzt wünscht bald eine ähnliche Stellung, oder auch als Aufsichtsbeamter in einer Fabrik oder sonstigem Geschäft. Gefällige Offerten unter Adr. F. F. poste rest. Schweidnitz. [4404]

Ein **ordentlicher Knabe** (mosaischen Glaubens), der **polnischen** Sprache mächtig, findet in meiner **Handlung** als **Lehrling** ein Unterkommen. [5043]
F. Königsberger in Ratibor.

Ein gewandter, erfahrener, in allen Branchen und mit den besten Zeugnissen versehener **Kunstgärtner-Gehilfe** sucht zum sofortigen Antritt eine Stelle. Adressen werden gefälligst erbötiget in Görlitz, Pragerstraße Nr. 6, bei Petzold. [4347]

Ein Lehrling,

mit guter Handschrift, möglichst von auswärts, welcher sich in den kaufmännischen und Comptoirwissenschaften gründlich ausbilden will, findet in einem hiesigen renommirten **Cigarren-Geschäft** bei voller Kost und Wohnung ein baldiges Unterkrmmen. Näheres durch
[5076] **E. Richter,** Antonienstr. 13.

Eine **Amme,** die bereits 5 bis 6 Monate gestillt, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres Reuschestr. Nr. 3, 2 Treppen. [5054]

In der Villa am Wäldchen Nr. 5 ist der untere Stock, Hoch-Parterre, bestehend aus sechs herrschaftlichen Zimmern, Beigelaß, Wagenremise und Pferdestall nebst Gärtchen zu vermiethen und sofort zu beziehen. [5021]

Ring Nr. 16 (Becherseite) ist die 1. Etage, bestehend aus 11 Piecen, zu vermiethen.

Friedr.-Wilh.-Straße 14b ist eine Wohnung im 3. Stock vornheraus zu vermiethen. Näheres bei **Gansel,** Reusche-Str. 65. [5083]

Ein Gewölbe ist Goldene Radegasse Nr. 18 zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Karlsplatz Nr. 6, 1 Treppe. [5028]

Ein **großer Keller** zur Restauration und Speiseanstalt ist zu Johanni zu beziehen Neue Taschenstraße Nr. 5. [5060]

In Neisse auf dem Paradeplatze, zwischen den Gasthäusern zum „Mohren" und „Adler", ist ein Gewölbe und Parterrelocalitäten, bestehend aus 6 Piecen nebst Küche und Beigelaß, worin sich bis jetzt eine Conditorei befand, zu allen Geschäfts-Branchen sich eignend und dem belebtesten Theile der Stadt gelegen zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näh. bem Besitzer **W. Kohn.**

Ein Geschäfts-Lokal

ist zu vermiethen **Karlsstraße 11.**

Preuß. Lotterie-Loose

versendet **R. Hille,** Bibliothek in Berlin, Rosenthalerstraße 46. [3829]

Ein wohlgemeinter Rath!
und ein gut Quartier ist Gold werth!
Wohnen Sie daher von nun ab nur in:

33. Königs Hôtel, 33.

Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 4. Mai 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	71— 74	70	65—68	Sgr.
dito gelber	68— 69	67	64—66	„
Roggen	46— 47	45	44	„
Gerste	39— 40	38	35—36	„
Hafer	30— 31	29	27—28	„
Erbsen	48— 50	46	43—45	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	230	218	206	Sgr.
Winterrübsen	218	208	194	„
Sommerrübsen	188	178	168	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $14\frac{5}{12}$ bez., 14½ G., 14⅔ B.

3. u. 4. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''99	331'''54	332'''33
Luftwärme	+ 0,4	— 1,2	+ 2,7
Thaupunkt	— 4,6	— 6,4	— 5,6
Dunstsättigung	63pCt.	61pCt.	46pCt.
Wind	NO	N	N
Wetter	heiter	heiter	bewölkt

Breslauer Börse vom 4. Mai 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		Brief.	
Amsterdam	kS	143⅝ B.	
dito	2M	142¼ B.	
Hamburg	kS	151¾ bz.	
dito	2M	150¾ bz.	
London	kS	—	
dito	3M	6. 20 bz.	
Paris	2M	$79\frac{11}{12}$ bz.	
Wien öst. W.	2M	86⅝ B.	
Frankfurt	2M	—	
Augsburg	2M	—	
Leipzig	2M	—	
Warschau	8T	—	
Gold- u. Papiergeld.		**Brief.**	**Geld.**
Ducaten		96	—
Louisd'or		110½	—
Poln. Bank-Bill.		—	—
Russ. dito		85⅞	85⅜
Oesterr. Währg.		87⅝	87⅓
Inländ. Fonds.	**Zf**		
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	95½	—
dito 1852	4	95½	—
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	—	105½
Präm.-A. 1854	3½	124	—
St.-Schuldsch.	3½	90½	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	—	94⅞

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93⅓	—
dito Litt.A.	4	$100\frac{7}{12}$	$100\frac{1}{12}$
dito Rust.	4	$100\frac{7}{12}$	—
dito Litt.C.	4	100¼	99¾
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99	—
Posen. dito	4	95¾	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95½	—
dito	4½	100⅛	99⅔
Köln-Minden.	4	90¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	$95\frac{5}{12}$	—
dito	4½	100¼	99¾
dito	3½	$82\frac{5}{12}$	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	129½ B.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	85½ B.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	156½ B.	
dito B.	3½	140¾ B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	59½ bz. [G.	
Opp.-Tarnw.	4	69¾ 70¼ 70⅛ b.	

	Zf	
Ausländ. Fonds.		
Poln. Pfndbr.	4	79⅛ bz.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70 B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	83, 83⅝, ⅜ b.G.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.	—	56⅛ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	70½ bz.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		—
Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	24½ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	103½ B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	84 à 83¾ bz. G.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.